This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Wilhelm II.,
König von Württemberg

geb. 1848.

Das herzogliche Haus Württemberg zu Carlsruhe in Schlesien.

Von

Friedrich-Carl Esbach.

Mit Abbildungen, Bildnissen, Genealogieen und Stammbäumen.

Stuttgart.
Verlag von W. Kohlhammer.
1906.

DD801
W657E7

Alle Rechte aus dem Reichsgesetze vom 19. Juni 1901, insbesondere das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Ihrer Königlichen Hoheit

der

Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg

in tiefſter Ehrfurcht gewidmet.

Vorwort.

Carlsruhe, an das meine früheſten Jugenderinnerungen ſich knüpfen, und dem herzoglich württembergiſchen Hauſe möchte ich durch dieſe Schrift ein Zeichen treuer Anhänglichkeit darbringen.

Es iſt vielleicht unnötig zu verſichern, daß ich bei dem reichen Stoff und dem großen Quellenmaterial, das mir zu Gebote ſtand, oft genug die Schwierigkeiten meiner Arbeit empfunden habe: es galt ſich zu beſcheiden, wenn auch manchmal die Verſuchung, einzelne Verhältniſſe und Perſonen eingehender zu behandeln, lockend genug an mich herangetreten iſt.

Die Arbeit hat mir hohe und reine Freude gemacht. Mit Gottes Gnade durfte ich ſie vollenden. Möge ſie nachſichtig beurteilt und ein lang dauerndes Denkmal für eines der edelſten und erhabenſten deutſchen Fürſtengeſchlechter werden!

Viele Anmerkungen, sowie die **Genealogien** des württembergischen Königshauses und einiger, der Carlsruher Linie verwandten oder verschwägerten fürstlichen Häuser, werden, wie ich hoffe, dem leichteren Verständnisse des historischen und genealogischen Zusammenhangs dienen.

Auch die **Stammbäume**, von denen die zu XVII: „**Gemeinsame Stammeltern der Württemberger und Hohenzollern**“ und zu XVIII: „**Nachkommenschaft des Regierenden Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg**“ m. W. überhaupt zum ersten Male in dieser Art zusammengestellt sind und veröffentlicht werden, dürften willkommene Erläuterungen zum Inhalte des Buches sein. Namentlich gilt dies von dem letzteren Stammbaume und dem zu XVI: „**Nachkommenschaft des Regierenden Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg**“, die beide ein interessantes Bild der Verzweigungen der verschiedenen Dynastieen und Familien bieten.

An dieser Stelle sei es mir auch gestattet, Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg für die gnädigste Annahme der Widmung des Buches, meinen untertänigsten und ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen; in gleicher Weise auch den erlauchten Fürstlichkeiten, die mir einen Teil der das

Buch ſchmückenden Bilder zur Verfügung zu ſtellen geruhten.

Den Adjutanturen, Archiven, Hofmarſchallämtern, ſonſtigen Behörden und zahlreichen Privatperſonen, die mich bei meiner Arbeit freundlich und entgegenkommend unterſtützten, danke ich ebenfalls verbindlichſt.

Breslau, im März 1906.

Friedrich-Carl Esbach.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
	Zueignung	1
I.	**Herzog Carl Christian Erdmann**	3–11
	Abstammung. – Erziehung und Jugend. — Regierender Fürst von Oels. — Gründung von Carlsruhe. — Die Ehe mit der Reichsgräfin Sophie zu Solms-Laubach. — Nachkommenschaft. — Vermählung der Prinzessin Friederike mit dem Herzoge Friedrich August von Braunschweig und Lüneburg – Das Thronlehn Oels. — Bestimmung über die Vererbung der Herrschaft Carlsruhe. — Feier der goldenen Hochzeit. — Tod und Beisetzung des Herzogpaares.	
II.	**Herzog Eugen der Ältere**	12—22
	Die Eltern. – Frohe Jugendtage in Treptow an der Rega. — Studium in Lausanne. – Militärische Laufbahn. — Oberst und Regimentskommandeur in Oels. — Vermählung mit der verwitweten Herzogin Carl von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Luise zu Stolberg-Gedern. — Geburt der Herzöge Eugen und Paul sowie der Herzogin Luise. — Der Reitergeneral. — Beteiligung am Preußisch-Französischen Kriege 1806/07. — Ruhestand in Carlsruhe. – Charakterzüge. — Musikpflege. — Aufenthalt Carl Marias von Weber am herzoglichen Hofe. — Vermählung der Herzogin-Tochter Luise mit dem Regierenden Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen. — Unerwarteter Heimgang. — Verscheiden der Herzogin Luise.	
III.	**Herzog Eugen, der Sieger von Kulm**	23–47
	Kindheit in Oels. – Am russischen Hofe. – Aufenthalt in Breslau. — Studienzeit in Erlangen. — Begegnung mit Napoleon I. — Verkehr in Weimar mit Goethe, Schiller	

und Wieland. — Eintritt in das russische Heer. — Der Feldzug 1806/07. — Besuch in Berlin. — Zusammenkunft mit dem Könige Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise von Preußen in Königsberg. — Abfassung einer wichtigen, strategischen Denkschrift durch Ludwig von Welzogen. — Weitere Feldzüge. — Der Sieger von Kulm. — Vermählung mit der Prinzessin Mathilde von Waldeck und Pyrmont. — Kurzes Eheglück. — Gedanken über Unsterblichkeit. — Aufenthalt in St. Petersburg. — Caroline von Schiller am herzoglichen Hofe. — Herzogin Marie. — Vermählung mit der Prinzessin Helene zu Hohenlohe Langenburg. — Sonnige Tage in Carlsruhe. — Teilnahme am russisch-türkischen Kriege. — Geburt Herzog Wilhelms. — Leben in Carlsruhe. — Herzog Paul und seine Familie. — Verhältnis zum russischen Heere. — Vermählung der Herzogin Marie. — Der Herzog als Komponist. — Politische Ansichten. — Das Ende. — Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des späteren Kaiser Friedrichs III. in Carlsruhe. — Errichtung und Enthüllung des Löwendenkmals. 6

IV. **Herzog Eugen Erdmann** 48

Erziehung. — Eintritt in das russische Heer. — Übertritt zur preußischen Armee. — Vermählung mit der Prinzessin Mathilde zu Schaumburg-Lippe. — Beteiligung an dem schleswig-holsteinischen Feldzuge 1849. — Hochzeit der Herzogin Agnes mit dem Erbprinzen Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie. — Der Dichter. — Herzogin Mathilde. — Soziales Wirken. — Tod des Herzogs Paul. — Der „gute Herzog". — Teilnahme am Kriege 1870/71. — Errichtung und Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals. — Vermählung des Herzogs Wilhelm Eugen mit der Großfürstin Vera Nikolajewna. — Krankheit und seliges Entschlummern. — Beisetzungsfeierlichkeiten.

V. **Herzog Wilhelm Eugen** 71

Jugend. — Universitätsstudium in Tübingen und Bonn. — Eintritt in die württembergische Armee. — Teilnahme am Feldzuge 1866. — Reise nach Nordamerika und Westindien. — Aufenthalt am französischen Hofe. — Beteiligung an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 und an der Kaiserproklamation zu Versailles. — Ulanenoffizier in Stuttgart. — Beförderung zum Rittmeister und Major. — Kommando nach Düsseldorf. — Plötzliches Verscheiden. — Das Denkmal in der Königsgruft. — Nachkommenschaft.

Seite

VI. **Herzog Wilhelm** . . . . . 96—124

Erziehung. — Studienjahre. — Dienſteintritt in das öſterreichiſche Heer. — Heldentaten in Oberitalien. — Lange Krankheit. — Teilnahme am öſterreichiſch-franzöſiſch-italieniſchen Feldzuge. — Garniſonleben. — Friedenstätigkeit. — Die Kriege von 1864 und 1866. — Beſuch des Kriegsſchauplatzes von 1870/71 und des großen Hauptquartiers. — Beteiligung an der Pacifikation Bosniens. — Chef der bosniſchen Landesregierung. — Tod der Herzogin-Mutter Helene. — Der kommandierende General. — Scheiden aus dem aktiven Heeresdienſte. — Wohnſitz in Carlsruhe. — Wirkſamkeit als präſumtiver Thronfolger des Königreichs Württemberg. — Reiſe nach Ägypten. — Tod und Beſtattungsfeier in Meran.

VII. **Herzog Nikolaus** . . . . . 125—147

Jugendzeit und Unterricht. — Beſuch des Polytechnikums in Hannover. — Eintritt in die k. k. Marine. — Reiſe nach Frankreich. — Übertritt zur Infanterie. — Teilnahme an den Kriegen von 1864 und 1866. — Vermählung mit der Herzogin Wilhelmine Eugenia von Württemberg. — Hochzeitsgrüße. — Militäriſche Laufbahn. — Ausſcheiden aus dem aktiven Dienſtverhältniſſe. — Tätigkeit in Carlsruhe. — Verſcheiden der Herzogin-Witwe Mathilde. — Krankheit und Tod der Herzogin Wilhelmine Eugenia. — Der Witwer. — Die letzten Lebensjahre. — Der waidgerechte Jäger. — Friedevoller Heimgang. — Trauerfeierlichkeit.

VIII. **König Wilhelm II.** . . . . . 148—149

Übernahme der Fideikommißherrſchaft. — Ausblick.

IX. **Genealogie des Königlich Württembergiſchen Hauſes** . 150—174

A. Geſchichtlicher Überblick.

B. Perſonenſtand des Königlichen Hauſes und der herzoglichen, nicht zur Thronfolge berufenen Häuſer von Teck und Urach.

X. **Genealogie des Landgräflichen Hauſes Heſſen—Philippsthal** . . . . . 175—176

A. Geſchichtlicher Überblick.

B. Perſonenſtand.

XI. **Genealogie des regierenden Zweiges des fürſtlichen Hauſes Reuß jüngerer Linie** 177 178

A. Geſchichtlicher Überblick.

B. Perſonenſtand.

XII. **Genealogie des fürſtlichen Hauſes Schaumburg-Lippe** . 179
A. Geſchichtlicher Überblick.
B. Perſonenſtand.

XIII. **Genealogie des fürſtlichen Hauſes Hohenlohe-Oehringen** 185
A. Geſchichtlicher Überblick.
B. Perſonenſtand.

XIV. **Genealogie eines Zweiges des fürſtlichen Hauſes Solms-Braunfels** 191
A. Geſchichtlicher Überblick.
B. Perſonenſtand.

Quellennachweis 194

Alphabetiſches Namenregiſter 198

XV. **Stammbaum des württembergiſchen Hauſes.**

XVI. **Nachkommenſchaft des Regierenden Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.**

XVII. **Gemeinſame Stammeltern der Württemberger und Hohenzollern.**

XVIII. **Nachkommenſchaft des Regierenden Fürſten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.**

Herzogl. Württemberg-
Oelsniſches Wappen.

Zueignung.

Von Kindheit an, umfing ein holder Traum
Mit Waldesdunkel, Waldesduft mein Herz,
Lang iſt es her!

Da ſah ich wieder dich, zum erſtenmal
Nach viel'n Jahren, in der Tannen Dickicht,
Carlsruhe dich!

Und dich auch grüßt' ich da, o hohe Frau,
In deiner fürſtlich ſchlichten Menſchlichkeit,
In Carlsruhe!

So nimm die Blätter, welche Kunde tun
Von deines Stammes ſtolzen Sproſſen all',
In Gnaden an!

I.

Herzog Carl Christian Erdmann, der Gründer von Carlsruhe.

(1716—1792).

Nicht von Badens blütenreicher Residenz, die sich so malerisch in der schönen Rheinebene hinlagert, sondern nur von seinem kleinen, gleichnamigen Schwesterstädtchen, das nicht minder lieblich, romantisch im grünen Kranze seiner weiten Nadelwälder im Schlesierlande, unfern von Namslau, wenige Stunden von Breslau liegt, und seinen fürstlichen Besitzern will ich erzählen.

Unser Carlsruhe, von manchen das „Paradies von Oberschlesien" genannt, verdankt seine Entstehung einem Prinzen des Württembergischen Fürstenhauses, dem Herzog Carl Christian Erdmann zu Württemberg-Oels, der am 25. Oktober 1716 in dem Schlosse Wilhelminenort*) in

*) So wurde das bisherige Schloß Bresewitz nach der dritten Gemahlin des Herzogs Christian Ulrich I. (1652—1704) Sophie Wilhelmine von Ostfriesland genannt. Herzog Christian Ulrich I. ist auch der Erbauer des nach seiner zweiten Gemahlin, der Prinzessin Sibylla Maria von Sachsen-Merseburg benannten Schlosses Sibyllenort, das seit 1884 dem König von Sachsen gehört.

Schlesien als einziger Sohn des Herzogs Christian Ulrich II. (1691—1734) und dessen am 13. Juli 1711 mit ihm vermählten Gemahlin, der Gräfin Charlotte Philippine von Redern (1691—1758), Tochter des Grafen Erdmann von Redern auf Krappitz geboren wurde. Von seinen fünf Schwestern starben vier in den Kinderjahren, die fünfte Prinzessin Ulrike Luise, geboren am 21. Mai 1715 zu Wilhelminenort, unvermählt als Stiftsfräulein zu Gandersheim am 17. Mai 1748. Nach seiner äußerst strengen Erziehung in dem Frankeschen Pädagogium zu Halle a. d. Saal studierte der Herzog zwei Jahre in Tübingen die Rechte und widmete sich dann dem militärischen Berufe.

Gleich seinem ritterlichen Vorgänger, dem Herzog Sylvius-Nimrod (1622—1664)*) jagte der, im alten Schlosse der Podiebrads zu Oels residierende, dort seit dem 15. Oktober 1744 nach der Thronentsagung seines Oheims des Herzogs Carl Friedrich II. (1690—1761)**) re-

*) Sylvius-Nimrod, erster Herzog von Württemberg-Oels der zweite Sohn des Herzogs Julius Friedrich von Württemberg-Weiltingen (regier. 1617—1635), heiratete 1647 die Prinzessin Elisabeth Maria von Oels und Münsterberg, die Erbtochter des letzten Herzogs Carl Friedrich I. (1617 bezw. 1639—1647) von Oels und Münsterberg aus dem Hause Podiebrad, wodurch er das Fürstentum Oels erhielt, während Münsterberg als erledigtes Lehen an König Ferdinand III. von Böhmen, den deutschen Kaiser, als Oberlehnsherren fiel, der damit 1654 den Reichsfürsten von Auersperg belehnte, dessen Nachkommen Münsterberg 1791 an die Krone Preußen verkauften.

**) Carl Friedrich II., Herzog von Württemberg-Oels wurde am 17. Februar 1690 zu Merseburg als zwölftes Kind des Herzogs Christian Ulrich I. aus dessen 2. Ehe mit der Prinzessin Sibylla von Sachsen-Merseburg geboren; die auf seine Geburt geprägte Medaille ist die erste bildliche Darstellung der neun Städte des Fürstentums Oels. Sein Lehrer war Johannes Sinapius, der Verfasser der „Olsnographie“,

gierende fürſtliche Herr oft in dem dichten Waldgebiete, das ſich von Namslau bis zu der Ortſchaft Städtel erſtreckte Einſt

Carl Chriſtian Erdmann,
Herzog zu Württemberg-Oels und Bernſtadt
(1715—1792).

einer Chronik von Oels. 1707 trat er die Regierung an und vermählte ſich am 21. April 1709 mit der Prinzeſſin Juliane Sibylle Charlotte von Württemberg-Weiltingen; die Ehe blieb kinderlos. 1737 übernahm Herzog Karl Friedrich in Stuttgart die vormundſchaftliche Regierung für den minderjährigen Herzog Carl Eugen (1728—1793), die er bis 1744 führte; in demſelben Jahre ſchloß er mit ſeinem Neffen Carl Chriſtian Erdmann einen Abdankungsvertrag über Oels, wo er am 14. Dezember 1761 ſtarb; er iſt die letzte fürſtliche Perſon, die in der Gruft der Oelſer Schloßkirche beigeſetzt wurde.

war der Herzog Anno 1747 von der Jagd ermüdet, im Walde eingeschlafen und träumte, an dieser Stelle einen Ort gegründet zu haben.

Bald verwirklichte er dieses Traumbild: Alleen wurden durch den Wald geschlagen, die Wege gerodet und am Schnittpunkte der acht strahlenförmig ausgehenden Hauptalleen ein Schloß mit weithin sichtbarem, rundem Kuppelturme in der Mitte und kleineren Türmen an den vier Ecken erbaut. Um das Schloß herum wurden zwischen je zwei der Alleen acht Gebäude die sogenannten „Kavalierhäuser" aufgeführt, die gegenwärtig als Wohnungen für Gäste des Hofes, wie der „Gartensaal", für herrschaftliche Beamte, sowie als Geschäftsräume für das Rentamt — und bis vor kurzem auch für das Amtsgericht — dienen. Es entstand ein Schloßgarten im französischen Zopfstil mit Orangerien, Wasserkünsten, Statuen, Tempeln, ein englischer Park mit herrlichen, zum Teil seltenen ausländischen Bäumen und reizvollen Ausblicken auf Wasser und Wald. Auch ausgedehnte Weinstockpflanzungen wurden an einem zierlichen Schloßpavillon, dem sogenannten „Weinbergschlößchen" angelegt; sie gingen aber in der Folge wieder ein, da der gewonnene Wein doch mit dem „berühmten" Grüneberger eine verzweifelte Ähnlichkeit in bezug auf seinen Säuregehalt aufwies.

So war in der früheren Einöde ein fürstlicher Landsitz voll poetischer Schönheit und ein stetig aufblühendes Gemeinwesen entstanden, das 1760 eine evangelische Schule und fünfzehn Jahre später eine, nach der Herzogin Sophie, der Gemahlin des Herzogs, benannte evangelische Kirche, die „Sophien-

Das Schloß zu Carlsruhe.

Links davon das gegenwärtig von Herzogin Alexandrine Mathilde bewohnte Landhaus ihrer Eltern, des Herzogs und der Herzogin Eugen.

Hofkirche" mit einem kühn aufwärtsstrebenden, schlanken Turme erhielt, der schon von ferne den Wanderer grüßt.

Nach seinem ersten Vornamen „Carl" benannte der Herzog die von ihm gegründete Ortschaft, die er zudem nach dem Plane der badischen Residenzstadt angelegt hatte „Carlsruhe." Ruhe und Frieden atmet ja auch hier alles und ladet ein zum behaglichen, sorglosen Genuß einer edlen Muße, zum Träumen und Dichten, zum Schauen und Wandern in stiller Waldeseinsamkeit. Luft, Licht, Wasser, Baumgrün und Blumenduft allüberall, auf Schritt und Tritt in Carlsruhe.

Noch heute erinnert an den Gründungsakt ein im Wildparke stehender Tempel, der sogenannte „Erdmannsstern", auf dessen Architrave die Inschrift steht:

»C. C. Erdmann von Württemberg-Oels*)
Ao. MDCCXLVII
auf der Jagd verirrt, schlief hier und gründete Carlsruhe
im Erfolg seines Traumes.«

Aus seiner am 8. April 1741 mit der Reichsgräfin Marie Sophie Wilhelmine zu Solms-Laubach, — deren Vater Reichsgraf Friedrich Ernst, Präsident des Reichskammergerichts in Wetzlar war, — geschlossenen Ehe hatte der Herzog keinen lebenden männlichen Erben. Seine einzige Tochter, Prinzessin Friederike Dorothea Auguste, heiratete auf Veran

*) Der volle Titel des Herzogs lautete: „Carl Christian Erdmann von Gottes Gnaden Herzog zu Württemberg und Teck, auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt, Graf zu Mömpelgard, Herr zu Heidenheim, Sternberg, Medzibor und des freien Königlichen Burglehns Auras"

lassung Friedrichs des Großen am 6. September 1768 zu Breslau den Herzog Friedrich August von Braunschweig und Lüneburg, der am 7. Oktober 1785 die Mitbelehnung auf das Fürstentum Oels erhielt. Das Thronlehn kam dadurch an die Welfen, die damit von der Krone Preußen belehnt wurden, „wie solches ehedem Herzog Sylvio zum fürstlichen Lehen verliehen". Die Welfen regierten dieses Mediatfürstentum bis zu dem am 18 Oktober 1884 zu Schloß Sibyllenort erfolgten Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Oels.*)

Um jedoch seine Allodialbesitzungen, die laut Kontrakt vom 10. März 1688, konfirmirt am 28. Februar 1689, sein Vater Herzog Christian Ulrich II. von der Freifrau Dorothea Magdalene von Banner, geb. von Logau, um neunzehntausendzweihundert Reichstaler gekauft hatte, nämlich die etwa vierundzwanzigtausend Morgen große Herrschaft Carlsruhe — bestehend aus Carlsruhe, Waldvorwerk und Gründorf-Krogulluo im Kreise Oppeln und den Orten Hönigern, Saabe, Schwirz und Städtel im Kreise Namslau, — seinem Hause zu erhalten, bestimmte Herzog Carl Christian Erdmann, daß diese Güter nach dem Tode seiner Gemahlin, seinem Neffen dem Herzog Eugen von Württemberg, einem jüngeren Bruder des nachmaligen ersten württembergischen Königs, Friedrichs I., zufallen sollten.

Am 8. April 1791 war es dem herzoglichen Paare

*) Seitdem ist der jeweilige Kronprinz von Preußen Inhaber des Thronlehns Oels.

vergönnt die goldene Hochzeit zu feiern*); die Oelser Stände errichteten zum Andenken daran auf dem Schloßplatze zu Oels eine Ehrensäule mit den Medaillonbildnissen des Herzogs und der Herzogin. Aber bereits Ende des nächsten Jahres, am 14. Dezember 1792 starb Herzog Carl Christian Erdmann als Letzter eines Fürstenhauses, das über hundertundvierzig Jahre Oels regiert hatte. Groß und allgemein war die Trauer um den entschlafenen Landesherren, mit dem ein Geschlecht erlosch, das während aller Zeitläufte in segensreichster Weise über dem alten Lande der Piasten und der Podiebrads gewaltet und mit dem die Bevölkerung von Stadt und Land Oels auf das engste sich verwachsen gefühlt hatte.

Wie hatten aber auch von Herzog Syloius Nimrod, dem ersten im Fürstentume Oels regierenden württembergischen Herzoge an, die Herzöge das Wohl des ihnen zugefallenen schlesischen Gebiets in wahrhaft landesväterlicher Weise gefördert!

Christian Ulrich I., Syloius Friedrich, Christian Ulrich II., Julius Siegismund und Carl, welch treffliche Regententugenden hatten sie besessen!

Herzog Carl Friedrich**), als Fürst von Oels, der zweite seines Namens, der den frommen, herrlichen Wahlspruch sich erkoren hatte: „Wie Gott will, was Gott will, wenn Gott will, wo Gott will“ war ein besonders einsichtiger, für das Wohl seiner Untertanen besorgter Herrscher gewesen!

*) Von der aus Anlaß der Jubelfeier geprägten Medaille befindet sich ein Stück in der Münzsammlung des Kaiser Friedrich-Museums zu Berlin unter Nr. 282.

**) Vergl. S. 4 ff.

Mit fürstlichen Ehren wurde der letzte oelser Württemberger aus seinem Residenzschlosse Oels nach dem geliebten Carlsruhe gebracht, das für ihn nun der ewige Ruheplatz wurde!

Ein zeitgenössischer Bericht erzählt hierüber: „Am 20. Dezember 1792 wurde der Sarg von zwölf Kavalieren heruntergebracht und auf den Leichenwagen gesetzt, der mit sechs schwarzverhangenen Pferden bespannt war, die von sechs Personen von den fürstlichen Stallleuten geführt wurden. Und so ging der Zug von dem Schloß über den Markt durch die Stadt zum Viehtor hinaus und unter dem ganzen Gefolge bis an das Stadtvorwerk, von wo die fürstliche Leiche über Bernstadt nach Carlsruhe abgeführt wurde."

Nachdem der Sarg beim Eintreffen in Carlsruhe auf allgemeines Verlangen nochmals geöffnet worden war, da alle Carlsruher zum letzten Male die teuren, ehrwürdigen Züge ihres Wohltäters hatten sehen wollen, wurde er in der von dem Herzog erbauten Fürstengruft beigesetzt.

Auch Herzogin Sophie, die ihrem Gemahl schon am 25. März 1793 in das Jenseits folgte, fand dort an seiner Seite ihre Ruhestätte.

Der auserkorene Erbe, Herzog Eugen, folgte der Witwe seines Oheims am 25. März 1793 in dem Besitz von Carlsruhe und nahm dort dauernden Aufenthalt. Er ist der besondere Stammvater der Carlsruher Linie seines Hauses, deren Glieder in der Mehrzahl dann ihre ständige Residenz in Carlsruhe aufschlugen.

II.

Herzog Eugen der Ältere.

(1758—1822.)

Herzog Eugen, am 21. November 1758 zu Schwedt a. O. als Sohn des seit 1795 regierenden Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg und einer hohenzollerschen Fürstentochter, der Prinzessin Dorothea von Brandenburg-Schwedt,*) einer Enkelin König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, geboren, verlebte, da seine ersten Lebensjahre in die stürmischen Zeiten des siebenjährigen Krieges fielen, eine unruhige Kindheit; oft mußte seine Mutter ihren Aufenthaltsort wechseln, während der Vater ruhmvollen Anteil an den Kriegstaten Friedrichs des Großen nahm als „Generallieutnant der Reiterei" zu welcher Charge er auf dem Schlachtfelde von Leuthen vom großen Könige befördert worden war.

Die Erziehung Herzog Eugens, wie die seiner Brüder**) übernahm der herzogliche Geheimsekretär Johann-Georg Schlosser, der spätere Schwager Goethes. Nach den Worten des Dichters sollte er „den Geschäften des Fürsten nicht allein,

*) Vergl. XVII. Gemeinsame Stammeltern der Württemberger und Hohenzollern.

**) Vergl. XVI. Nachkommenschaft des reg. Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.

sondern auch der Erziehung seiner Kinder wo nicht vorstehen, doch mit Rat und Tat willig zu Handen sein". Goethe schildert den Vater Herzog Eugens als einen der Fürsten „die auf eine edle und selbständige Weise sich, die Ihrigen und das Ganze aufzuklären, zu bessern und zu höheren Zwecken zu vereinigen gedachten" und als „einen den besten Willen hegenden Mann, der sich einer vollkommenen Reinheit der Sitten befliß, durch eine schöne und seltene literarische Bildung jedermann anzog und das Leben mit ihm erleichterte." Von früh an gelehrt, überall den persönlichen Wert des Menschen zu würdigen und ihn nicht bloß nach zufälligen, äußeren Verhältnissen zu schätzen, wußte Herzog Eugen sein Leben hindurch sich Freimütigkeit des Urteils zu bewahren. Außer durch Schlosser wurde Herzog Eugen noch durch den späteren württembergischen Prälaten D. F. von Cleß, den Verfasser einer kirchlich-politischen Landeskulturgeschichte Württembergs, die 1806—1808 in Stuttgart erschien, und den als Schriftsteller und Professor der Mathematik bekannt gewordenen Georg Jonathan Holland aus Rosenfeld in Württemberg (1742—1784) unterrichtet. Als Gouverneur der prinzlichen Geschwister war zuerst der Freiherr von Feilitzsch tätig, an dessen Stelle 1767 der seitherige persönliche Adjutant des Herzogs Friedrich Eugen, Hauptmann Friedrich von Maucler trat, der mit klarem Verständnis in der Bildung des Willens und des Charakters den letzten Zweck aller Erziehung erkannte und demgemäß handelte. Als tüchtige, energische Gouvernante stand ihm das schöne Fräulein von Grolmann, später vermählte Frau von Borck, die sich in gleicher Weise Liebe wie un-

bedingten Gehorsam zu verschaffen wußte, zur Seite. Die Mutter des Herzogs, die edle Hohenzollerin Herzogin Dorothea, eine feinfühlende, zarte Natur, führte selbst die Oberaufsicht über die Erziehung ihrer Kinder. Eine begeisterte Anhängerin Rousseaus bildete dessen „Emile“ für sie wirklich „das Naturevangelium der Erziehung“, wie Goeth das Werk bezeichnete.

Längeren Aufenthalt hatte die herzogliche Familie in der pommerschen Städtchen Treptow a. d. Rega genommen wo sie einen durch strengste Ordnung und peinlichste Sparsamkeit vor anderen Höfen sich auszeichnenden Hofhalt führt Um dem Herzog Eugen und seinen Brüdern Gelegenhe zu geben, ihre geistigen Fortschritte mit denen anderer Schül zu messen, durften die Prinzen den öffentlichen Schulprüfung beiwohnen. Wie aus einem noch vorhandenen Schulregister Treptow hervorgeht, waren am 20. Oktober 1767 die He zöge Friedrich (der nachmalige König), Ludwig und Euge mit ihrem Gouverneur von Maucler und dem kgl. französisch General a. D. de Gourcy auch bei der Einführung des ne angestellten Konrektors Grattenauer, mit der eine Schulprüfu verbunden war, zugegen.

Herzog Eugen genoß so seine Jugendjahre möglich frei von starrer Abschließung, ohne Einzwängung in streng Hofsitte, nach kindlich froher Weise. Er wie seine Geschwist wurden sehr schlicht und einfach gehalten und auch auf au drücklichen Befehl der Eltern von der gesamten Dienerscha nur mit ihren Taufnamen mit Weglassung jedes Titels a geredet.

Eugen, Herzog von Württemberg

1758 1822

[illegible] auf dem fürstlich hohenlohischen Schlosse Neuenstein in Hohenlohe-Oehringen

[illegible] Gemälde.

In den letzten Jahren ihres Aufenthaltes in Treptow hatte Herzogin Dorothea einen kleinen Bauernhof gepachtet und darin eine Meierei angelegt, wohin sie häufig mit ihrer Familie spazieren ging, und zwar nach der fürstlichen Sitte der damaligen Zeit in folgender zeremonieller Weise: Voran ging die kleine Herzogin Dorothea (spätere Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland), neben ihr zur Linken die Gouvernannte Frau von Borck, daneben das Hoffräulein Juliane, Freiin Schilling von Cannstatt. Dann kam die Herzogin mit ihrer Oberhofmeisterin Frau von Krummensee und dem Hofkavalier General von Gourcy, hinter ihr zwei Heiducken in großer Uniform und sonstige Dienerschaft. Sodann Herzog Eugen mit seinen Brüdern und dem Gouverneur von Maucler. Den Schluß machte der Herzog selbst mit einigen Offizieren der Garnison, Hausoffizianten und Dienern.

Im Oktober 1768 erkrankte Herzog Eugen mit seinen Brüdern an den Pocken, die bei dem damaligen Stande der medizinischen Wissenschaft und der sanitären Verhältnisse noch viel gefährlicher als heutzutage waren. Über die Krankheit ihrer Brüder schreibt die besorgte Schwester, die jugendliche Herzogin Sophie Dorothea, nachmalige Kaiserin von Rußland, an ihre Mutter: „Entschuldigen Sie, verehrte Mama, daß ich das letztemal nicht die Ehre haben konnte, Ihnen zu schreiben. Ich hatte Magenschmerzen, und dies hielt mich im Bett; aber jetzt geht es mir gottlob wieder besser. Der liebe Großvater — der Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt — war so gut, uns Herrn Doktor Berendt zu schicken; doch hat

dürfen wir jetzt seiner nicht mehr, da es wieder besser geht. Die Brüder Eugen und Wilhelm speisen schon wieder mit uns und man hofft, daß auch Ferdinand und Ludwig bald wieder aufstehen können. Meine Brüder hatten die Güte, mir zu meinem Geburtstage sehr hübsche Geschenke zu machen."

Im Jahre 1769 verließ die herzogliche Familie Treptow a. R. und siedelte nach Mömpelgard über, da der herzogliche Vater von dem regierenden Herzoge Carl Eugen, seinem Bruder, zum lebenslänglichen Statthalter dieser, gegenwärtig leider zu Frankreich gehörenden, alten deutschen Grafschaft ernannt worden war. Herzog Eugen erhielt mit seinen Brüdern seine weitere Ausbildung in dem nicht allzuweit entfernt liegenden Lausanne, wohin ihn außer dem Gouverneur von Maucler und dem Professor Holland noch der spätere württembergische Prälat D. von Pfleiderer als Lehrer begleitete, die sich genau nach einer vom Herzog-Statthalter selbst verfaßten Instruktion*) zu richten hatten, die diesen sowohl als Pädagogen wie als Familienvater in bestem Lichte zeigt.

Im Alter von achtzehn Jahren trat Herzog Eugen dem Wunsche seines Vaters folgend, gleich diesem in preußische Dienste und wurde 1778 der Suite des von ihm glühend verehrten Friedrichs des Großen und dem Puttkamerschen Infanterie-Regiment zugeteilt, um später zur Kavallerie, seiner Lieblingswaffe, überzutreten. Als Oberst und Kommandeur des Podjurskyschen Husarenregiments in Oels garnisonierend, vermählte er sich am 21. Januar 1787 mit Luise, verwitweten

*) Diese Instruktion ist veröffentlicht von A. von Schloßberger in der „Besonderen Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg" 1891, Nr. 16.

Herzogin Carl von Sachſen-Meiningen, geborenen
zeſſin zu Stollberg-Gedern, geboren am 13. Oktober
einer Tochter des die Reichsarmee im ſiebenjährigen
führenden Fürſten Wilhelm-Karl (1725—1764), d
Schlacht bei Freiberg gegen den Prinzen Heinrich von P

**Luiſe, Reg. Fürſtin zu Hohenlohe-Oehringen,
Herzogin von Württemberg**
(1789–1851).

verlor. Der überaus glücklichen Ehe entſproſſen drei K
Herzog Eugen, geboren am 8. Januar 1788, He
Luiſe, geboren am 4. Juni 1789 und Herzog Pau
boren am 25. Juni 1797.

Der Herzog, gleich seinem Vater ein schneidiger Reiterführer, zeichnete sich vorzüglich im polnischen Feldzuge 1794 durch hervorragende Waffentaten aus. Gern teilte er alle Gefahren und Beschwerden mit seinen Soldaten, die mit Begeisterung an ihrem fürstlichen Führer hingen. Leider erkrankte

Auguſt, Reg. Fürſt zu Hohenlohe-Oehringen
(1784—1853).

er infolge der erlittenen Anstrengungen, so daß er genötigt war, sich einige Zeit nach Carlsruhe zurückzuziehen. Mit dem hohen Orden vom schwarzen Adler belohnte König Friedrich Wilhelm II. die Verdienste des tapferen württembergischen Fürsten.

Dem Vater des Herzogs, dem regierenden Herzog Friedrich Eugen zu Ehren und bleibendem Gedächtnisse hat Kaiser Wilhelm II. dem westpreußischen Kürassierregiment Nr. 5 den Namen „Herzog Friedrich Eugen von Württemberg“ verliehen, und zum Chef der tapferen „Eisenreiter von Tobitschau“ den jetzt regierenden König Wilhelm II. von Württemberg ernannt.

Im Jahre 1795 wurde Herzog Eugen zum Gouverneur von Stadt und Festung Groß-Glogau ernannt, und das Podjurskysche Husarenregiment erhielt den Namen „Herzog von Württemberg“. Am 31. Oktober 1797 trat der Herzog wieder an die Spitze seiner Husaren; auf seine Veranlassung wurde der Stab nebst der Leibeskadron des Regiments aus der Heimatstadt von Thomas a Kempis, aus Kempen im Rheinlande nach Namslau verlegt.

Im Unglücksjahre Preußens 1806 befehligte Herzog Eugen die Reservearmee und wurde bei Halle von dem französischen Marschall Bernadotte, dem späteren König Carl XIV. Johann von Schweden und Norwegen, geschlagen.

Nach dem Frieden von Tilsit nahm der Herzog seinen Abschied aus preußischen Diensten.

Herzog Eugen war schlicht und bescheiden in seinem Wesen; aller Prunk und Schimmer widerstrebte ihm. Sein Einfachheit gab sich auch in seiner Kleidung kund. Er war durchaus was er schien, und wollte nie mehr bedeuten: ein echter, kerniger, deutscher Mann, in dem kein Falsch! Von wahrhaft mildem, christlichen Geiste erfüllt war sein Bestreben stets darauf gerichtet, die kirchlichen Glaubenslehren in die

Tat umzusetzen. In Carlsruhe lebte er mit seiner Familie in patriarchalischer Weise, wie ein Vater unter seinen Kindern. Er freute sich zwar jedes Zeichens der Treue und Liebe seiner Carlsruher, aber seine Ehre suchte er nicht darin. Der Held des Tages wollte er nie sein, aber die Herzen seiner Mitmenschen wollte er gewinnen durch Güte und Nachgiebigkeit. In reichem Maße ist ihm dies auch gelungen!

Verehrung und Treue wurden ihm überall gezollt, namentlich in Schlesien, das ihm zur lieben zweiten Heimat geworden war. Jeder, der von ihm und seinem Wirken hörte, wurde warm für ihn und fühlte sich zu ihm hingezogen.

Stets war aber auch der Blick Herzog Eugens auf das ewige, unvergängliche gerichtet, sein Herz voll Dankbarkeit für jede, auch die kleinste Wohltat die der Herr an ihm getan, und dieser Dank war um so tiefer, je demütiger er war. Aber trotz seines ernsten Christensinnes verschloß der Herzog sich nicht den Anforderungen des Lebens.

Namentlich hatte er für die Künste reges Interesse und bekundete dieses vornehmlich auf musikalischem Gebiete. Eines der „Kavalierhäuser" baute er zum Theater um, hielt eine stattliche, wohlgeschulte Musikkapelle und unterstützte gern aufstrebende, musikalische Talente mit fürstlicher Freigebigkeit. So fand der damals in Breslau weilende Karl Maria von Weber mit seinem Vater und seiner Tante im Winter 1806/07 am herzoglichen Hofe gastliche Aufnahme. In den lauschigen, traulichen „Wäldern und Auen" Carlsruhes begann Weber eines der herrlichsten, deutschen Tonwerke den „Freischütz" zu komponieren.

Einige Jahre darauf, am 28. September 1811 vermäh
sich die einzige Tochter des Herzogspaares, Herzogin Lui
mit dem regierenden Fürsten August zu Hohenloh
Oehringen (1784—1853). Der jetzt regierende Für
Christian-Kraft*) ist sein Enkel, und somit ein Urenk
Herzog Eugens; er ist in Oberschlesiens Gefilden, wie au
im hohenlohischen Stammlande der würdige Nachfolger d
Fürsten August geworden, in allen Eigenschaften, die v
jeher den Gliedern des den Hohenzollern so nahe verwandte
glorreichen hohenlohischen Herrscherhauses**) eine hervorragen
Stellung in der deutschen Geschichte bis in die neueste Z
sicherten***).

Gelegentlich eines Besuches, an dem ihm besonders na
stehenden, kunstliebenden Meininger Hofe starb der sich n
der größten Rüstigkeit und Frische erfreuende Herzog schnell u
unerwartet am 20. Juni 1822, während seine Gemal
Herzogin Luise ihm fast genau zwölf Jahre später,
24. Mai 1834 nachfolgte.

Carlsruhe fiel an seinen ältesten Sohn, den Herzog Eug

*) Vgl. XIII. Genealogie des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Oehrin
**) Vgl. Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenl
Erster Teil. Bis zum Untergang der Hohenstaufen. Stuttgart 1904. B
von W. Kohlhammer: S. 1 ff.
***) In der Neuzeit traten besonders hervor der Reichskanzler
ehemalige Statthalter in Elsaß-Lothringen, der regierende Fürst Chlot

III.

Herzog Eugen, der Sieger von Kulm.

(1788—1857.)

In der damaligen Garnison seines Vaters, in Oels geboren, war Herzog Eugen, nachdem er durch den Superintendenten Kelsch in Oels den ersten Unterricht erhalten hatte, schon im Jahre 1801 von dem russischen General Baron von Diebitsch — Vater des nachherigen Feldmarschalls Grafen Sabalkansky — an den Hof Kaiser Pauls I., des Gemahls der Prinzessin Dorothea von Württemberg (Kaiserin Maria Feodorowna), einer Schwester seines Vaters, begleitet worden. Der Zar brachte ihm die herzlichsten Sympathieen entgegen und überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen aller Art. So verlieh er ihm bald nach seiner Ankunft den Malteserorden, dessen Großmeister er war. Schon mit zehn Jahren

zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819—1901), sowie der Mutterbruder der Kaiserin Auguste Viktoria, der regierende Fürst **Hermann** zu Hohenlohe-Langenburg, seit 1894 kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen und dessen Sohn, der hochbegabte Erbprinz **Ernst**, der während der Minderjährigkeit des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha dessen Herzogtümer von 1900—1905 regierte. Auch der regierende Fürst Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg, vermählt mit der Erzherzogin Anna, Prinzessin von Toskana, die regierenden Fürsten Friedrich-Carl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Philipp-Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst wie der, namentlich um Schlesien äußerst verdiente Herzog Viktor II. von Ratibor nehmen regen Anteil am öffentlichen Leben.

war der junge Prinz von ſeinem Oheim zum ruſ
General und Chef des ſpäteren Pſkowſchen Dragonerregi
ernannt worden.

Ob ein Plan Pauls I. ſeinen Neffen Eugen mit
gehung der nächſtberechtigten Agnaten ſeines Hauſes
Thronfolger zu beſtimmen wirklich beſtanden hat, kam

Eugen, Herzog von Württemberg
(1788 – 1857).

entgegen auch den ausgezeichneten neueſten Forſchungen S
mann's darüber, nicht als voll bewieſen annehmen. K
Eugen erwähnt in ſeinen Aufzeichnungen nichts über ein
artige Abſicht des Zaren. Soviel iſt aber gewiß, daſ
ſehr beſtimmt auftretende Gerücht, ein ſolcher Plan b
verbreitet und geeignet war, die allgemeine Unzufriedenhei

der Regierung des schwachen und launenhaften Sohnes der großen Katharina zu steigern.

Nach der Ermordung Pauls I. am 23. März 1801 verließ der Herzog, zum Chef des tauriſchen Grenadierregiments ernannt, wieder St. Petersburg, um das Jahr 1802 mit ſeinem Erzieher Freiherrn Ludwig von Wolzogen und Neuhaus, Sekonde-Leutnant im Infanterieregiment Fürſt zu Hohenlohe, in Breslau zuzubringen, wo er im Hauſe des Grafen Carmer wohnte, und namentlich viel in der Familie des Gouverneurs Fürſten zu Hohenlohe-Ingelfingen*) verkehrte. Bis zum Ende des Winterſemeſters 1803/4 beſuchte er ſodann, als jüngſter Student immatrikuliert, die damals noch kgl. preußiſche Univerſität Erlangen, um ſpäter auf Wunſch des Kurfürſten Friedrichs I. von Württemberg, des älteſten Bruders ſeines Vaters, in Stuttgart ſich militäriſchen Studien zu widmen; eine damals an ihn ergehende Aufforderung Kaiſer Napoleons I., der von dem jungen Prinzen einen günſtigen Eindruck bei ſeiner Begegnung mit Friedrich I. in Ludwigsburg erhalten hatte, in die franzöſiſche Armee einzutreten, lehnte er entſchieden ab.

Während eines Aufenthalts mit ſeinem Erzieher in Weimar lernte der Herzog Schiller, deſſen Schwager der älteſte Bruder Wolzogens war, kennen, ebenſo Goethe und Wieland, und verkehrte häufig in der ſchlichten und ungezwungenen

*) **Friedrich-Ludwig**, regierender Fürſt zu Hohenlohe-Ingelfingen, geboren am 31. Januar 1746, geſtorben am 15. Februar 1818, vermählte ſich 1782 mit Amalie Luiſe, Gräfin von Hoym und verlegte im Jahre 1805 ſeine Reſidenz nach Oehringen; ſeitdem nannte er ſich „Fürſt zu Hohenlohe-Oehringen“ und entſagte 1806 der Regierung zu Gunſten ſeines Sohnes, des Erbprinzen Auguſt (vergl. Seite 22).

Weise, die seinem ganzen Charakter entsprach, in den Familie der Dichter, von denen ihn am meisten Schiller, den e schwärmerisch verehrte, anzog, während das manchmal etwa steife und zurückhaltende Wesen Goethes ihm weniger sym pathisch war; wie nach ihm Heine, so erging es auch der Herzog: er suchte den größten deutschen Dichter und fan oft nur — den sachsen-weimarischen Staatsminister im Geheimen Rat.

1806 trat der Herzog beim Stabe des Generals von Ben ningsen in den aktiven Dienst des russischen Heeres un zeichnete sich hauptsächlich in den blutigen Schlachten v Preußisch-Eylau und Friedland, wo er leicht verwund wurde, durch todesmutige Tapferkeit und Unerschrockenheit au

Einige Zeit vorher war der Herzog mit seinem Vat zum Besuche am preußischen Königshofe gewesen und w von König Friedrich Wilhelm III. mit den Worten begrü worden: „Sie sind in russischen Diensten . . . . Habe S Anno 95 als Kind gesehen, in Sonnenburg beim Ritte schlag der Johanniter durch Prinz Ferdinand.*) Sprang tüchtig um die Tafel herum und liefen mit Tante Luise um die Wette. Ist da drinnen — wird sich freuen, S

*) Ferdinand, Prinz von Preußen, geboren 1730, jüngst Bruder Friedrichs des Großen, Herrenmeister der Balley Brandenburg d „ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spitale zu Jerusalem", vermählte s mit der Markgräfin Anna Elisabeth Luise von Brandenbur Schwedt. Er ist der Vater der Prinzen August und Louis Ferdinan sowie der Fürstin Anton Heinrich Radziwill. Als solcher ist er Stammvater der Herren von Waldenburg, von Prillwitz und v Wildenbruch, sowie eines Astes der Radziwills. Seine Enkelin war Prinzessin Elisabeth Radziwill, die bekannte Jugendfreundin Kaiser W helms des Großen. Prinz Ferdinand starb 1813 hochbetagt zu Berlin.

erwachsen wiederzusehen. — Bekamen bald darauf in Berlin die Blattern. — Heim*) hat Sie gerettet. — Mir lieb, Ihre Bekanntschaft zu erneuern." — „Dies Gedächtnis des Königs," erzählt Herzog Eugen, „frappierte mich ebenso, als seine Herablassung und Güte mich erfreute; der König war ein großer, starker und schöner Mann von 35 Jahren, hatte viel Ernst und Würde in seiner gewöhnlichen Art und Weise und dabei eine etwas steife Haltung, die mehr imponierte als einnahm, wenn man ihm nicht nahe stand. Im Repräsentieren war er weniger gewandt als der Kaiser Alexander und die Sprache hatte er nicht so in seiner Gewalt, als der Kurfürst von Württemberg; aber aus jedem seiner Worte, denen man unbedingt vertrauen konnte, trat der Biedermann hervor, und ebenso eine freundliche Leutseligkeit und wahre Menschenliebe, die sich auch dann nicht verleugnete, wenn er einmal verdrießlich gewesen war und einen seiner Diener gekränkt hatte, oder wenn er aus Regentenpflichten strafen zu müssen für unerläßlich hielt." Auch die Königin Luise, von deren Anmut und Schönheit der junge Herzog entzückt war, begrüßte ihn mit Güte, ebenso die schöne Schwester der Königin, Prinzessin Friederike zu Solms-Braunfels**), spätere Königin Ernst August

*) Ernst-Ludwig Heim, geboren 1747 als Sohn des Pfarrers Johann Ludwig Heim zu Solz im Herzogtume Sachsen-Meiningen, studierte Medizin und wurde 1776 Physikus in Spandau, 1783 praktischer Arzt in Berlin, 1799 Kgl. Geheimer Hofrat; er starb als einer der berühmtesten und beliebtesten Berliner Ärzte 1834. Sein älterer Bruder Johann-Ludwig Heim, geboren 1741, starb 1819 als Herzoglich-Sachsen-Meiningenscher Geheimer Rat; von ihm stammen die Freiherren von Heim.

**) Friederike, Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz, geboren 2. März 1778, vermählte sich mit

1. Ludwig, Prinzen von Preußen, Bruder König Friedrich Wilhelms III.

von Hannover, Mutter König Georgs V. Weniger befriedigt von ſeinem Aufenthalt in Berlin war der Herzog, als er im September 1806 dorthin zurückkehrte. Hart aber treffend faßt er ſein Urteil über die damaligen Zuſtände im preußiſchen Heere in den Worten zuſammen: „Ich geſtehe, daß mir die Ausbrüche des Franzoſenhaſſes ebenſo zuwider waren, als das übermäßige Selbſtvertrauen in der preußiſchen Armee. Der Verſicherung der jungen Offiziere nach ſchlugen ſie ſchon alles durch ihre treffliche Organiſation tot. Sie ſollte angeblich die beſte in Europa ſein. Ich erkannte nichts darin, als ein mittelmäßiges Landwehrſyſtem mit einer ſtehenden Elite von vielen gedungenen, nicht eben ſkrupulös gewählten Leuten, die allerdings keine ſchlechten Soldaten waren, wenn man ſie einmal in die Notwendigkeit, ſich ſchlagen zu müſſen, verſetzt hatte, die aber im Frieden alle Garniſonen gewiſſermaßen in Beſſerungsanſtalten verwandelten. Unter den Befehlshabern waren viele abgelebte Leute, die den ſiebenjährigen Krieg täglich im Gedächtniſſe wieder durchfochten, und namentlich unter den Reiteroffizieren waren viele Podagriſten . . . . . Die Stadt Berlin vergegenwärtigte ein Bild des tollſten politiſchen Schwindels. Ich ſelbſt gehörte zu den Enthuſiaſten, die, wenn auch nicht gerade Franzoſenblut zu trinken, es doch wenigſtens

zwei Tage nach deſſen Hochzeit mit ihrer Schweſter Luiſe, am 26. Dezember 1793, Witwe 28. Dezember 1796;

2. Friedrich Wilhelm, Prinzen zu Solms-Braunfels am 10. Januar 1798, Witwe 13. April 1814 (vergl. XVI., Genealogie eines Zweiges des fürſtlichen Hauſes Solms-Braunfels).
3. Ernſt Auguſt, Herzoge von Cumberland, ſpäterem Könige von Hannover am 29. Mai 1815. Königin Friederike ſtarb am 29. Januar 1841 zu Hannover.

zu vergießen strebten. Den tollen Gedanken eines Gendarmenleutnants, einen Preis von zehntausend Talern auf Napoleons Kopf zu setzen und dergleichen mehr, würde man für Fastnachtsspäße zu halten geneigt gewesen sein, wenn nicht eine so entsetzliche Demütigung darauf gefolgt wäre." —

Schwer empfand Herzog Eugen die Niederlage Preußens. Das unglückliche Königspaar sah er in Königsberg wieder; Friedrich Wilhelm III., der sich schon als entthronten Monarchen, gleich anderen fürstlichen Leidensgefährten in der Verbannung leben sah, wurde durch die Zuversicht des Herzogs, mit der er seine Hoffnungen auf eine Wiedergeburt des preußischen Staates schilderte, ermutigt, Königin Luise aber sagte beim Abschiede zu ihm: „Es tut dem Herzen wohl, wenn man im Unglück treue Seelen findet" und Tränen glänzten in ihren Augen. Der König schied von ihm mit den Worten: „Ich zähle auf Ihre Freundschaft unter allen Umständen."

Auf Veranlassung des Herzogs, der sich in Carlsruhe des Wiedersehens seiner Eltern und seiner Heimat erfreute, verfaßte im Oktober 1809 Ludwig von Wolzogen einen Aufsatz, der die zwischen dem Herzog und ihm festgestellten taktischen Grundsätze mit den Ansichten des russischen Generals von Phull über das getrennte Wirken zweier in entgegengesetzten Richtungen operierender Hauptarmeen in Verbindung zu bringen wußte. Dieses Memoire gewann historische Bedeutung, weil es als Gutachten für den preußischen Hof für den Fall eines abermaligen Krieges mit Napoleon bestimmt, später unter veränderten Umständen als die Grundlage des 1812 bei der Eröffnung des französisch-russischen

Feldzugs beobachteten Verfahrens anzusehen ist. Der A
zogensche Aufsatz, der die Idee Herzog Eugens wieder
war somit der erste Pfeiler, an den sich bisher noch schwanke
militärische Ansichten, gleichsam nur schwebende Begriffe,
klammerten und Festigung gewannen. Deshalb spielt a
wie Herzog Eugen mit Recht hervorhebt, das kle
Carlsruhe in Oberschlesien eine nicht unwichtige R
in der Weltgeschichte. Der Aufsatz befindet sich bei
schriftlichen Nachlasse des Herzogs in der Bibliothek zu Ca
ruhe. Im August 1810 wurde er von Ludwig von Wolz
in gleicher Form dem russischen Fürsten Wolchónsky überge

Als Herzog Eugen seine Erinnerungen aus
russischen Feldzuge des Jahres 1812 herauszugeben beabsichtigt
fragte er den in Berlin lebenden, nunmehrigen General
Infanterie Freiherren von Wolzogen um seine Genel
gung zur Veröffentlichung dieses Memoires an und erhielt
dem schwer kranken General, der bald darauf starb, folg
Antwort:

„Teuerster Prinz!

Soviel Mühe mir auch diese Zeilen machen,
muß ich Ihnen doch persönlich antworten. Machen
von meinen Papieren den Gebrauch, den Sie wollen,
ich weiß, daß Sie den richtigen machen, blos das H
rische im Auge behalten und jede Ostentation von
abwenden werden. Sie haben gehandelt und

*) Sie erschienen im Jahre 1846 in Breslau unter dem
„Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Rußland."

habe geſchrieben, alſo bitte, hauptſächlich nur dasjenige bekannt zu machen, was ich von Ihnen, der Wahrheit nach, aufgezeichnet habe, auch darf nicht erwähnt werden, daß der Kaiſer Alexander Ratgeber bedurft hätte. Leben Sie wohl, innigſt geliebter Prinz, und beten Sie für mich, daß mir Gott der Allmächtige meine Schmerzen erleichtere.

Berlin, den 18. März 1845.

Ihr treu ergebener

Wolzogen*)."

1810 machte Herzog Eugen den Feldzug der Ruſſen gegen die Türken unter dem Feldmarſchall Grafen Nikolaus Kamensky mit, der glücklicher als ſeine Vorgänger Michelſon, Prosorowsky, Kutuſow und Bagration die Türken ſchlug und die Feſtung Ruſtſchuck eroberte.

Bei dieſem Feldzuge fand der Herzog auch zum erſten-

*) Juſtus Philipp Adolf Wilhelm Ludwig Freiherr von Wolzogen und Neuhaus wurde am 4. Februar 1773 zu Meiningen geboren und ſtarb am 4. Juli 1845 zu Berlin als Kgl. Preuß. General der Infanterie. Er hatte ſich am 2. Dezember 1820 zu Ludwigsburg mit Emilie Müller von Lilienberg (geb. am 1. Juli 1797 zu Stuttgart, geſt. am 28. Juni 1876 zu Kalbsrieth bei Artern) vermählt. Sein älteſter Sohn Freiherr Alfred (1823—1883) war Kgl. Preuß. Regierungsrat, Großherzogl. Mecklenburg.-Schwerinſcher Kammerherr und Hoftheater-Intendant, ſowie Rittergutsherr auf Kalbsrieth bei Artern im Großherzogtume Sachſen-Weimar. Aus ſeiner in Florenz am 12. März 1853 mit Harriet Anne Houſſemayne du Bombay (1830—1862) geſchloſſenen zweiten Ehe ſtammt der bekannte Schriftſteller und Überbrettldichter Freiherr Ernſt von Wolzogen und Neuhaus, geb. am 23. April 1855 zu Berlin, der ſich in dritter Ehe mit der Sängerin Elſa Laura Seemann vermählt hat. (Vergl. K. A. A. von Wolzogen, Geſchichte des Reichsfreiherrlich von Wolzogenſchen Geſchlechts. 2 Bde. Leipzig 1859.)

mal Gelegenheit, seine hervorragenden militärischen E
schaften, besonders als Befehlshaber größerer Truppenver
zu zeigen. Von da ab bildet die soldatische Laufbahn
Herzogs eine ununterbrochene Kette von großen Erfo
Batin, Rustschuk, Smolensk, Borodino, Kra
Lützen, Bautzen, sind ihre hauptsächlichsten Etappen.
scheidend griff er während der Dresdener Schlachttage
29. und 30. August 1813, als er die Rückzugsstraße bei
besetzt hielt, in der Schlacht bei Kulm ein; sein kühner A
angriff warf den Marschall Vandamme, der bei König
über die Elbe gegangen war und seinem Kaiser zu
eilen wollte, in volle Flucht. Mit Fug und Recht dar
Herzog daher den stolzen Namen „Sieger von Ku
führen, denn nicht der russische General Graf Ostern
sondern er führte die günstige Entscheidung herbei. An
der Völkerschlacht bei Leipzig, wo er im Gefecht bei W
unter starken Verlusten kämpfte und am 18. Oktober 1
das Dorf Probstheida erstürmte, wie bei Ferre Campeno
Bar sur Aube, Arcis sur Aube und Paris zei
sich Herzog Eugen vor allen aus, so daß er schon mit 26 J
von Kaiser Alexander I., seinem Vetter, gelegentlich des Ei
der verbündeten Monarchen in Paris, zum General der
fanterie ernannt wurde. —

Nach dem zweiten Pariser Frieden zog sich der H
infolge der fortgesetzten unverdienten Kränkungen durch
russischen Generäle und des geringen Schutzes, der
von seiten des kaiserlichen Hofes zuteil wurde, zu seinen E
nach Carlsruhe zurück.

Am 20. April 1817 vermählte er sich zu Arolsen, der waldeckischen Residenzstadt, mit der erst sechzehnjährigen Prinzessin Mathilde von Waldeck und Pyrmont, einer Tochter des regierenden Fürsten Georg (1747—1813) und der Fürstin Auguste, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen (1768—1849), die er aber schon am 13. April 1825 nach kurzer, glücklicher Ehe plötzlich verlor. Außer einem Sohne, dem Herzog Eugen Erdmann, entstammte der Ehe eine Tochter, Herzogin Marie, geboren am 25. März 1818.

Der Verlust seiner blühenden, jungen Gemahlin erschütterte den Herzog aufs tiefste; doch erfüllte ihn zugleich der letzte Blick der Scheidenden mit einer Zuversicht auf ein künftiges, besseres Leben, von der er früher nur eine Ahnung in sich getragen hatte, und die erst jetzt zu der vollen Erkenntnis der Wahrheit reifte. Nicht Schwärmerei, nicht bloßer Glaube, nein, ein ruhiges, besonnenes Urteil lieferte dem Herzog einen Naturbeweis von der Fortdauer der Seele des Menschen nach dem leiblichen Tode. Das Ergebnis jenes Trostes, den das Christentum in das Herz seiner gläubigen Bekenner gießt, schien ihm daher auch dem Ungläubigsten als reine, vernunftgemäße Naturnotwendigkeit vor Augen treten zu müssen.

Wie alle Lebensschicksale ihres Neffen, so erweckte auch seine Trauer bei der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna warmes Mitgefühl und sie lud ihn zu einem Besuche nach St. Petersburg ein. Kaum war Herzog Eugen dort eingetroffen, als er die Nachricht von dem am 1. Dezember 1825 zu Taganrog erfolgtem plötzlichen Tode Kaiser Alexanders I. erhielt.

Bei der Unterdrückung der Verschwörung gelegentlich de Thronbesteigung Nikolaus I. war Herzog Eugen abwechseln im Winterpalais und auf dem Senatsplatze, wo die Meutere sich unter den Augen des neuen Zaren versammelt hatten, in der entscheidendsten Augenblicke aber an letzterem Orte mit solcher Erfolge tätig, daß sein kaiserlicher Vetter einige Tage späte zu ihm sagte: „Ich begreife nicht, wie man mir und Dir nid vor den Kopf geschossen hat!"

Im Mai 1826 kehrte Herzog Eugen erst nach Carls ruhe zurück und blieb auch dort, nachdem sich die Aussichte auf einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei, an de er sich in hervorragender Stellung beteiligt hätte, wied verschoben hatten.

Für seine so früh der Mutter beraubte Tochter, d achtjährige Herzogin Marie, berief im Herbst desselb Jahres der Herzog die ältere Tochter Schillers, Caroli von Schiller, als Erzieherin an seinen Hof. Caroline v Schiller*), die sich in Carlsruhe, wo sie besonders mit d Familie des damaligen herzoglichen Forstmeisters von Hipp und mit der Gattin des russischen Generals Molloswof des Adjutanten und Freundes Herzog Eugens, befreun war, sehr wohl fühlte, blieb dort bis zum Dezember 18

*) Caroline Friederike Luise von Schiller, geboren 1799 zu Je deren Vater Friedrich Schiller, d. d. Wien 7. September 1802 d Kaiser Franz II. den Reichsadel erhalten hatte, und derem Bruder C Großherzogl. sächs. Kammerherren und Kgl. württemberg. Oberförster d. Stuttgart 16. Februar 1845 durch König Wilhelm I. von Württemb die erbliche freiherrliche Würde verliehen wurde, vermählte sich mit d fürstl. schwarzburg-rudolstädtischen Bergrat Junot in Rudolstadt und starb 1850 zu Würzburg.

tätig. Die in der Kindheit empfangenen Eindrücke sind die bleibendsten im Leben: und so bewahrte sich auch Herzogin Marie, die von der geistreichen Tochter des Dichterfürsten als bester Interpretin in die Schönheiten seiner Werke schon als junges Mädchen eingeführt worden war, lebenslänglich ein durch liebevolles Studium geschärftes Interesse an den Dichtungen Schillers und der anderen Klassiker.

Helene, Herzogin Eugen von Württemberg, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg
(1807—1880).

Zwei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, an deren Seite er ein durch keine Wolke getrübtes häusliches Glück genossen hatte, lernte Herzog Eugen im idyllischen Bade Liebenstein in Thüringen, das so oft den Sammel-

punkt erlauchter Fürstlichkeiten bildet und wohin er seine Mutter, die Herzogin Luise, begleitet hatte, die in vollster Jugendschönheit und Anmut erstrahlende Prinzessin Helene zu Hohenlohe-Langenburg, jüngste Tochter des regierenden Fürsten Carl*), aus dessen Ehe mit der Reichsgräfin Amalie zu Solms-Baruth**) kennen. Am 11. September 1827 schloß er mit ihr in der hohenlohischen Residenzstadt Langenburg den glücklichsten und segensreichsten Bund, der seine beste Kennzeichnung durch die Worte des Herzogs über seine Gemahlin erhält: „Schönheit, mit allen Vorzügen des Herzens und Charakters vereint, lieferten in ihr das Musterbild einer herrlichen Frau für jeden, der ihr nahte. Mir dagegen schien es besonders, als könne sie in moralischer Beziehung und an Liebe und Treue auf dieser Erde nicht übertroffen werden. Glücklicher als alle treuen Seelen, welche mir früher ihre Neigung widmeten, gab sich Helene auch im Gefühl stets weniger von einer schwärmerischen als praktischen Seite zu erkennen und beruhigte mich daher in der Dauer ihres Besitzes." —

Die sinnige, feinfühlende Natur des Herzogs, der bald nach der Hochzeitsfeier seine Gemahlin nach Carlsruhe geführt hatte, zeigt sich besonders in folgendem Vorgang: In dem herrlichen Schloßparke lustwandelte eines Tages das junge Fürstenpaar. Da mochte die Herzogin wohl der fernen,

*) Vergl. XIII., Genealogie des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Oehringen, und XVIII., Nachkommenschaft des regierenden Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.

**) Vergl. XIV., Genealogie eines Zweiges des fürstlichen Hauses Solms-Braunfels.

fränkischen Heimat gedenken und ihrem Gatten hiervon erzählen. Doch dieser bittet sie mit ihm einen dunklen Gang, der sich, von alten Bäumen beschattet, im Parke befinde, zu betreten*).

Ängstlich schmiegt Herzogin Helene sich an ihren Gemahl, als sie nun die labyrinthartig gewundenen, düsteren Gänge an seiner Seite durchwandert: da, ein Ausruf des Entzückens und sprachloser Verwunderung, eine liebliche Landschaft, die teure Vaterstadt Langenburg, von Künstlerhand auf eine Mauer gemalt, liegt vor ihren tränenschimmernden Blicken, die sie zu Herzog Eugen dankend erhebt, der mit so viel Zartgefühl diese Überraschung für sie ersonnen hatte. —

Aber schon im April des folgenden Jahres mußte der Herzog seine junge Gattin verlassen, um nochmals gegen die Türken zu kämpfen. Neue Lorbeeren wußte er sich zu den alten zu erwerben. Als er, umbraust vom Kanonendonner von Schumla, am 20. Juli 1828 seine Truppen gegen den Erbfeind der Christenheit führte, wurde ihm an demselben Tage zu Carlsruhe ein Sohn, Herzog Wilhelm geboren, dem

*) Der damalige Hofgärtner Neumann, der diesen Teil des Parkes anlegte, hatte einen Sohn, den späteren Kgl. preuß. General Rudolf von Neumann, geb. am 22. Dezember 1806, gestorben 30. April 1881, bekannt als Erfinder der Perkussionszünder und als ausgezeichneter Ballistiker. Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen schreibt über ihn u. a. in seinen Aufzeichnungen „**Aus meinem Leben**", Band I, Berlin 1897, folgendes: „Hauptmann Neumann, der Sohn des Gärtners meines Onkels Eugen, Herzogs von Württemberg aus Carlsruhe in Schlesien hatte sich ohne Mittel zum Offizier hinaufgearbeitet; er war ein mathematisches Genie und unendlich fleißiger Arbeiter. Nur war er so gründlich, daß er nie eine Frage zum Abschluß brachte. Er hat später die größte Arbeit bei der Konstruktion unserer gezogenen Geschütze geleistet und hat um diese Erfi meiste Verdienst .... Mich interessierte der bedeutende Mann noch

dieſer Schlachtentag bedeutungsvoll für ſeine ſpätere ruhmbedeckte Laufbahn als Feldherr unter dem glorreichen, ſchwarzgelben Kaiſerbanner werden ſollte. Auch in dem weiteren Verlaufe des Feldzuges, ſo in dem Treffen bei Kurtepé am 30. September zeichnete ſich Herzog Eugen rühmlichſt aus.

Einen Beweis von der Liebe, welche der fürſtliche Held unter ſeinen Waffengefährten genoß, die ihn gelegentlich der Einweihung des Borodiner Denkmals wahrhaft enthuſiaſtiſch empfingen, gibt folgende Schilderung eines ſchlichten ruſſiſchen Soldaten in einem, im Jahre 1838 erſchienenen ruſſiſchen Journal; ſie lautet in wörtlicher Überſetzung: „Einſt ſtand ich unweit des kaiſerlichen Zeltes und ſchaute zu. Es war ein Feſttag, der Namenstag des Thronfolgers. Sieh! da wogten auch alle unſere alten Berühmtheiten heran. Ich blickte hin und konnte nicht zu mir kommen. Ach, Ihr Väter! Prinz Eugen von Württemberg! Du unſer leuchtender Stern, unſer ſpitzer Pfeil auf das Verderben des Feindes, Du Schatz des Soldaten, — woher hat Dich, unſeren Theueren, Chriſtus hergeführt?“ . . . . . „Ja!“ fiel einer ein, „wenn das ruſſiſche 1812te Jahr hier auferſtünde und friſch zu Gaſte lüde, ſo möchte es wohl viele von unſeren hier verſammelten Generälen an ſeinen Tiſch ſetzen, aber den Prinzen Eugen ſicher auf den erſten Platz. Es gibt wenige ruſſiſche Krieger, welche im vaterländiſchen Heere ſchwereren Dienſt getan und ſich in größeren Gefahren

anderen Grunde. Er war bei einigen Verſuchen als Referent mein Vorgeſetzter. Der Sohn des Gärtners meines Onkels kommandierte mich, und zu dieſer Zeit ſchrien die Freiheitshelden, unſere Armee ſei zu ariſtokratiſch und müſſe demokratiſcher werden!

befunden hätten!“ . . . . . Über manche Anfeindung, manche begrabene Hoffnung, manche erlittene Kränkung und Enttäuschung half dem Herzog diese so rührend bezeugte, aus Herzensgrund kommende Treue und Anhänglichkeit des einfachen, biederen Mannes hinweg.

Eine lange, glückliche, reichgesegnete Zeit eines, zwar äußerlich schlichten, aber innerlich fruchtbaren Familienlebens folgte für Herzog Eugen und die Seinen, die mit innigster Liebe und Verehrung ihn umgaben, der in jeder Hinsicht für sie ein leuchtendes Vorbild von selten erreichter Vollkommenheit war.

Auch sein Bruder, **Herzog Paul**, der sich am 17. April 1827 mit der Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis (geboren am 4. März 1800, gestorben am 20. Dezember 1870) vermählt hatte, erbaute sich in Carlsruhe ein Palais, die „Paulsburg“, das aber erst in seinem Todesjahre 1860 fertiggestellt wurde. In Schloß Mergentheim, dem früheren Sitze des Hoch- und Deutschmeisters, hatte Herzog Paul, der weite Reisen unternommen hatte und bedeutende ethnographische Kenntnisse besaß, seine ständige Wohnung. Besonders hatte er sich der Durchforschung Amerikas gewidmet. Seine Lieblingswissenschaften waren Botanik und Zoologie. An der in den Jahren 1839 bis 1840 vom Vizekönig Mehemed Ali von Ägypten angeordneten Expedition zur Erforschung des oberen Nils hatte Herzog Paul tätigen Anteil genommen. Sein einziger Sohn, Herzog Maximilian, geboren am 3. September 1828 auf dem fürstlich thurn- und taxisschen Schlosse Taxis

bei Neresheim*), der in dem jetzigen Dragoner-Regimente König (2. Württemberg.) Nr. 26 diente, ein hervorragender Kavalleriſt war und zuletzt die Stellung eines Generals à la

Sophie, Herzogin Paul von Württemberg, Prinzeſſin von Thurn und Taxis

(1800—1870).

*) Das Schloß Taxis führt dieſen Namen erſt ſeit dem Jahre 1819, als Fürſt Carl Alexander (1770—1827), vermählt mit Thereſe Mathilde Amalie, Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz, einer Schweſter der Königin Luiſe von Preußen das Schloß Trugenhofen, das Fürſt Anſelm Franz (1714—1739) im Jahre 1734 von dem regierenden Grafen zu Caſtell erworben hatte, ſo benannte. Der Fürſt und die Fürſtin Carl Alexander ſtarben auch auf dieſem Schloſſe, wo ſchon die zweite Gemahlin des regierenden Fürſten Alexander Ferdinand, die Prinzeſſin Charlotte Luiſe von Lothringen 1747 verſchieden war.

: der württembergiſchen Armee bekleidete, vermählte ſich am Februar 1876 mit der Prinzeſſin Hermine zu Schaum-g-Lippe, geboren am 5. Oktober 1845*). Die Herzogin

Paul, Herzog von Württemberg
(1797–1860).

ine Schweſter des tatkräftigen, von ſeinen treuen Landes-rn mit Recht ſo hochverehrten, regierenden Fürſten rgs zu Schaumburg-Lippe, einer der gewinnendſten

In neuerer Zeit wurden auf Schloß Taxis am 7. Juni 1859 die Prin-Luiſe, ſeit dem 21. Juni 1879 Gemahlin des 1904 verſtorbenen Prinzen brichs von Hohenzollern, jüngeren Bruders des Königs Karols I. Rumänien, und am 24. Juni 1862 der Fürſt Maximilian (regierend –1885) geboren.

*) Vergl. XII., Genealogie des fürſtlichen Hauſes Schaumburg-Lippe.

Erſcheinungen unter den deutſchen Bundesfürſten*). Witwenſitz, nach dem am 28. Juli 1888 erfolgtem gange ihres Gemahls, hat Herzogin Max, die vie

Maximilian, Herzog von Württemberg
(1828 –1888).

und hoch gebildet, die allen ſchaumburgiſchen Prinzeſ eigene Herzensgüte und Leutſeligkeit in beſonders reichem

*) Als beſonders großherziger Zug wird es dem Fürſten Geo angerechnet werden, daß er der erſte deutſche Bundesfürſt war, der dem des Hauſes Bieſterfeld, das durch den Leipziger Schiedsſpruch vom tober 1905 im Fürſtentume Lippe für thronfolgeberechtigt erklärt wurd nunmehrigen regierenden Fürſten Leopold IV. zu Lippe ſeine Glück ausſprach, der, auf Grund jenes, unter dem Vorſitze des Reichsgerichtspräſ

besitzt, in der thurn- und taxisschen Residenz*), der alten Reichsstadt Regensburg, aufgeschlagen, wo das „Palais Württemberg", unter der treuen Leitung des Hofmarschalls Freiherren Maxi-

Hermine, Herzogin Maximilian von Württemberg, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe
geb. 1845.

Reichsfreiherren Rudolfs von Seckendorff-Rinhofen gefällten Wahrspruches, und in Gemäßheit der Bestimmung des lippischen Gesetzes vom 14. April 1905, betreffend die Thronfolge und Regentschaft im Fürstentume Lippe, von „Rechtswegen" am 25. Oktober 1905 die Regierung als Landesherr übernommen hat. (Vergl. hierzu XVIII., Nachkommenschaft des regierenden Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.)

*) Zwischen dem württembergischen und dem thurn- und taxisschen Hause fanden wiederholte Familienverbindungen statt: so war Fürst Carl Anselm (1733—1805) seit 1755 mit Augusta Elisabeth, Herzogin von Württemberg († 1787) vermählt, und Prinzessin Maria Augusta

milians von Hayn zu Geroldseck, eine Stätte edler Geselligkeit und werktätiger Menschenliebe ist*).

Wissenschaft und Künste, zumal die Musik wurden im Hause Herzog Eugens eifrig und nicht nur dilettantisch gepflegt, denn der Herzog hatte von seinem Vater außer kriegerischem Geist und Feldherrentalent, auch eine reiche, musikalische Begabung geerbt und betätigte sie in vielen hervorragenden und harmonischen Schöpfungen.

Seine Oper „Die Geisterbraut" wurde im Jahre 1842 im Breslauer Stadttheater siebenundzwanzigmal beifällig aufgeführt. Die Theaterchronik meldet uns, daß die Oper, als sie 1880 im Hoftheater zu Stuttgart gegeben wurde, nicht mehr nachdrücklichen Erfolg hatte, „weil der Geschmack des Publikums durch die Wagnersche Richtung sich in ganz andere Bahnen gelenkt habe, als die keusche, solide, die Herzog Eugen gewandelt sei".

Mit tiefem Schmerz beklagte der Herzog die traurigen

Anna von Thurn und Taxis seit 1756 die Gemahlin des regierenden Herzogs Carl Alexander von Württemberg. (Vergl. IX., Genealogie des Kgl. württembergischen Hauses.)

Auch die Gemahlin des seit dem 2. Juni 1885 als Nachfolger des Fürsten Maximilians, regierenden Fürsten Albert, die Erzherzogin Margarete ist als Tochter des Erzherzogs Joseph (1833—1905), die Enkelin einer württembergischen Prinzessin, der Herzogin Marie (1797—1855), der dritten Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn (1776—1847). Erzherzogin Marie war eine Schwester der mütterlichen Großmutter der Herzogin Wera von Württemberg, Großfürstin von Rußland, der Herzogin Amalie von Sachsen-Altenburg geb. Herzogin von Württemberg (1799—1848), der Mutter der Königin Marie von Hannover, der Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg und der Großfürstin Alexandra Josiphowna von Rußland. (Vergl. auch XVII., Nachkommenschaft des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.)

*) Vergl XII., Genealogie des fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe.

Verirrungen des Jahres 1848 und sein strengster Tadel traf alle die, welche aus gewaltsamen Umwälzungen etwas Gutes erstehen zu sehen hofften. War es doch seine feste Überzeugung, daß, wo irgend ein Fortschritt zum Besseren etwa nötig erscheine, derselbe nur auf gesetzlichem und friedlichem Wege erwartet werden dürfe.

So lebte Herzog Eugen mit seiner Familie glücklich und zufrieden in Carlsruhe der Arbeit und den Musen. Am 9. Oktober 1845 vermählte sich seine älteste Tochter Herzogin Marie mit dem Landgrafen Carl von Hessen-Philippsthal (1803—1868); der Landgraf Ernst, geboren am 20. Dezember 1846, und Prinz Carl, geboren am 3. Februar 1853, die aus dieser Verbindung leben*), sind bisher unvermählt geblieben und wohnen in aller Stille zurückgezogen auf ihrem, inmitten weiter Waldungen gelegenen, väterlichen Schlosse Philippsthal in Kurhessen.

Allzufrüh aber wurde durch den Heimgang des heldenhaften, ruhmgekrönten Herzogs am 16. September 1857 der trauliche Familienkreis zerstört.

Unbeschreiblich schwer hatte Herzog Eugen es empfunden, seiner körperlichen Schwäche wegen an dem Krimkriege nicht mehr haben teilnehmen zu können. Abgesehen von seinen stets von ihm sehr ernst genommenen Pflichten als Soldat, beklagte er auch als Deutscher, im Interesse seines Vaterlandes, jede Schwächung der russischen Macht, da er von dieser nie ein aggressives Vorschreiten gegen Westen, wohl aber eine sichere und nachhaltige Unterstützung in der Zeit der Gefahr, zur

*) Vergl. X., Genealogie des landgräflichen Hauses Hessen-Philippsthal.

Aufrechterhaltung des nach seiner Überzeugung für
Menschenwohl so dringend erforderlichen Weltfriedens, erwa
Der weitschauende politische Blick des Herzogs zeigt sich
sonders in diesen seinen Ansichten über Rußland, die
wesentlichen denjenigen entsprechen, die Fürst Bismarck
trat und zur Richtschnur seiner Politik gegenüber dem Z
reiche gemacht hat.

Aufrichtig hatte der Herzog den Tod seines Vetters,
Kaisers Nikolaus I., dem er unter allen Verhältnissen
ergeben geblieben war, bedauert; doch wurde er durch
vielfachen Gnadenbeweise, mit denen ihn Kaiser Alexande
in hohem Grade beglückte, wie durch die kaiserliche Anerken
seiner kriegerischen Leistungen noch an seinem Lebensabende erf

Die letzten glücklichen Stunden aber hatte ihm,
vier Wochen vor seinem Tode, die Bekanntschaft de
der Fülle männlicher Schönheit und Kraft stehenden Pri
Friedrich Wilhelms von Preußen, des spä
Kaiser Friedrichs, gewährt, zu dem er in der k
Zeit des Aufenthalts des Prinzen in Carlsruhe
herzliche Zuneigung faßte. Noch auf seinem Krankenl
gedachte er in freudiger Erinnerung des ritterlichen H
zollern, der damals schon jene bezaubernde Liebenswürdi
besaß, die ihn später alle Herzen im Fluge gewinnen

Tiefbetrauert von seinen Angehörigen und seinen C
ruhern wurde die sterbliche Hülle des fürstlichen Feldh
in der Gruft der Hofkirche beigesetzt.

In dem Schloßgarten aber, wo eine breite Allee,
in geraden Linien mit prächtigen, alten Eichen umpflanzt,

: weiten Raſenplatz ausmündet, errichtete ihm die treue
kbarkeit der Seinen ein ergreifendes Denkmal*), das am
Auguſt 1863 feierlich enthüllt wurde: Auf granitenem
el ſchlummert ein gewaltiger, aus Eiſen gegoſſener Löwe,
e das Haupt auf die Vorderpratzen geneigt, umgeben von
tannen und Weymutskiefern.

Es rauſcht und flüſtert in ihren Wipfeln als erzählten
ſich von Heldentaten vergangener großer Tage . . . . . .

Denkmal für Herzog Eugen, den „Helden von Kulm".

*) Auf dem Denkmale ſind die **vierundneunzig** Schlachten und Ge-
te verzeichnet, die Herzog Eugen mitgemacht hat. Die wichtigſten da-
die zum Teil ſchon vorher erwähnt wurden, ſind: Pultusk, Preußiſch-Eylau,
berg, Friedland, Batin, Ruſtſchuck, Smolensk, Borodino, Malo-Jaroslawetz,
noy, Lützen, Bautzen, Reichenbach, Kulm, Wachau, Leipzig, Ferre-Champe-
Bar ſur Aube, Arcis ſur Aube, Paris, Schumla und Kurtepé!

IV.

Herzog Eugen Erdmann der Gute.

(1820—1875.)

Dem Helden von Kulm, dem Tapferſten der Tapfern, folgte im Beſitz der Fideikommißherrſchaft ſein älteſter Sohn aus erſter Ehe, Herzog Eugen Erdmann, damals Generalmajor und Kommandeur der Kavalleriebrigade in Breslau. Am erſten hl. Weinachtsfeiertage des Jahres 1820 in Carlsruhe geboren, war Eugen Erdmann, deſſen Erziehung und Ausbildung der Paſtor R. Schlegel leitete, im Alter von neunzehn Jahren auf Wunſch ſeines Vaters ruſſiſcher Offizier geworden. Er verließ aber ſchon drei Jahre ſpäter als Rittmeiſter der Gardehuſaren die ihm nicht zuſagenden Dienſte des Zaren und trat in das 1. Weſtfäliſche Huſarenregiment Nr. 8 — jetzt Huſarenregiment Kaiſer Nikolaus II. von Rußland (1. Weſtfäl.) Nr. 8 in Paderborn und Neuhaus — in Düſſeldorf ein, deſſen vielbeliebter Kommandeur er in der Folge wurde. Im Schloſſe zu Carlsruhe zeigt noch ein großes Bild den Herzog im Kreiſe des Offizierkorps ſeiner blauen Huſaren.

Am 15. Juli 1843 vermählte ſich Herzog Eugen Erdmann in Bückeburg mit ſeiner Baſe, der Prinzeſſin Mathilde

Eugen Erdmann, Herzog von Württemberg
(1820—1875).

Esbach, Herzogl. Haus Württemberg zu Carlsruhe in Schlesien.

zu Schaumburg-Lippe, der älteſten Tochter des Fürſten Georg Wilhelm (1784—1860) und der Fürſtin Ida, geb. Prinzeſſin zu Waldeck und Pyrmont (1796—1869), einer idealen, begabten, künſtleriſch veranlagten Fürſtin, von wahrhaft vornehmer Erſcheinung und dabei ſchlichter Herzensgüte und Freundlichkeit gegen hoch und gering. Unvergeſſen iſt heute noch in Carlsruhe das Wirken und Schaffen des „guten Herzogs“ — wie er allgemein genannt wurde — und ſeiner Gemahlin aus jenem alten, ruhmreichen Herrſchergeſchlechte des Landes der roten Erde, das ſo viele bedeutende Männer und Frauen dem deutſchen Volke geſchenkt hat.

Im Schleswig-Holſteinſchen Feldzuge 1849 machte Herzog Eugen Erdmann das Gefecht bei Dohmsmühle mit, wo er ſeine erſten militäriſchen Lorbeeren ſammelte. Mit der Übernahme der Herrſchaft Carlsruhe ſchied er zwar aus dem aktiven Dienſt, doch blieb er in ſtetem, nicht nur äußerlichem Zuſammenhang mit der Armee, bereit, jederzeit wieder ſein fürſtliches Schwert für die Ehre und Größe Deutſchlands zu ziehen.

Frohe und doch im Gedenken an den vor kurzem verſchiedenen edlen Vater wehmütige Stunden für die herzogliche Familie waren es, als am 6. Februar 1858 Herzogin-Witwe Helene ihre teure Tochter, die fromme Herzogin Agnes mit dem Myrtenkranze ſchmückte, die ſich mit dem Erbprinzen*) — ſeit 1867 regierenden Fürſten — Heinrich XIV. Reuß j. L.**) vermählte. Zwei Kinder, der ritterliche, ſtaats-

*) Vergl. XI., Genealogie des regierenden fürſtlichen Hauſes Reuß j. L.

**) Seit dem am 19. April 1902 erfolgten Tode des regierenden Fürſten

männisch hervorragend veranlagte Erbprinz Heinrich XXVII., vermählt mit der ältesten Tochter des Fürsten Hermanns zu Hohenlohe-Langenburg, des allverehrten kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen, der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg*), Geschwisterkind der Kaiserin Auguste Viktoria, und die liebreizende Prinzessin Elisabeth, das Ebenbild ihrer Mutter, Witwe des Prinzen Herrmann zu Solms-Braunfels**), entsprossen der Ehe des reußischen Fürstenpaares. Beide hingen mit zärtlichster Verehrung an ihrer greisen Großmutter und weilten oft bei ihr in Carlsruhe, denn Herzogin Helene nahm sich der Erziehung ihrer Enkel ebenso an, wie einst der ihrer Kinder, wobei sie auf die Bildung des Herzens und Charakters noch höheren Wert als auf die Schulung des Geistes legte.

Am 26. November 1860 betrauerte Herzog Eugen Erdmann den Tod seines gemütvollen und geistreichen Oheims, des Herzogs Paul, der auch ein Mann voll neckischen Humors, sprudelnder Laune und frohen Lebensgenusses war. Die reichhaltigen naturwissenschaftlichen Sammlungen des Herzogs

---

Heinrichs XXII. Reuß ä. L. führt Fürst **Heinrich XIV.**, der stets ein treuer und begeisterter Anhänger Preußens und seiner führenden Stellung unter den deutschen Staaten gewesen ist, für den an der Ausübung der Regierung seines Landes dauernd behinderten Fürsten Heinrich XXIV. Reuß ä. L., die Regentschaft von Reuß ä. L. in deutsch-nationalem Sinne. Fürst Heinrich XIV., der Chef des Kgl. sächsischen 2. Jägerbataillons Nr. 13 ist, wohnt auch seit längerer Zeit einen Teil des Jahres regelmäßig in der Hauptstadt Sachsens, in Dresden, wo er durch seine Leutseligkeit eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten geworden ist.

*) Vergl. XVIII., Nachkommenschaft des regierenden Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.

**) Vergl. XIV., Genealogie einer Linie des fürstlichen Hauses Solms-Braunfels.

in Mergentheim gingen nach seinem letzten Willen
württembergischen Staat über und bilden so ein »monum
aere perennius« für einen der wissenschaftlich gebi
württembergischen Prinzen, der u. a. Mitglied der franz
Akademie gewesen war.

Agnes, reg. Fürstin Reuß j. L.,
Herzogin von Württemberg
(1835—1886).

Von freundlichem, selbstlosem Wesen, das sic
seinen milden Zügen wiederspiegelte, war Herzo
Erdmann, auch ein reich begabter Dichter von fei
dung und glücklicher Formgestaltung. Wie st
ist sein Gedicht:

„Auf dem Piz Ott“.

„Hinauf! Hinauf! wo, über Wolken thronend,
„Der Rieſen-Obelisk gen Himmel zeigt!
„Hinauf! Hinauf! wo frei im Lichte wohnend,
„Der Adler kühn vom Fels zur Sonne ſteigt!

Heinrich XIV., reg. Fürſt Reuß j. L.
geb. 1832.

„Dort laß mich ſtehn, erfriſcht von Bergeskühle,
„Das Herz erfüllt vom reinſten Hochgefühle!“

„Dort oben, wo Berninas Sternenkrone
„Mir tauſendfach von Silberſtirnen winkt;
„Des Ortlers Dom auf hohem Säulenthrone

„Der Riesenwelt Tirols im Osten blinkt;
„Die halbe Schweiz im wunderreichen Kranze
„Mich strahlend grüßt mit lichtem Firnenglanze."

„Dort laß mich stehn der Täler Dunst zu Füßen,
„Der Luft und Weh' in seinen Schleier hüllt,
„Mit vollem Zug die reine Luft mich grüßen,
„Vom Ew'gen nur die Seele ganz erfüllt,
„Denn vor der Sprache solcher Herrlichkeiten
„Versinken tief des Lebens Nichtigkeiten."

„Und jauchzend tret' ich auf die Riesenspitze,
„Die Schnee beherrschend in die Lüfte strebt,
„Und staunend vom erhabnen Felsensitze
„Der Blick hinaus ins Unermessne schwebt.
„Von fernster Ferne sank des Nebels Hülle
„Entzaubernd rings ein Bild in Glanzes Fülle."

„Der Täler Schmuck von Felsenkraft umfangen,
„In Waldesgrün der Seen Spiegelflut;
„In stolzem Kreis der Gletscherfülle Prangen,
„Die Gipfel zahllos in der Sonne Glut,
„Und, überwölbt vom blauen Himmelsbogen,
„Ein Strahlenmeer erstarrter Silberwogen!"

„Da breitet hell zu heilig stiller Feier
„Die Schöpfung ihrer Riesenwerke Pracht,
„Und schlägt zurück den lichten Sternenschleier
„Vom Diadem erhabner Gottesmacht,
„Verklärend mit des Himmels Farbentönen
„Die Herrlichkeit des Wunderbaus zu krönen!"

„Zu tiefſter Andacht mahnt ſolch' herrlich Schauen,
„Es ſchwillt das Herz in höchſter Wonneluſt;
„Den Tempel Gottes ſieht der Geiſt erbauen,
„Und Frieden atmet die bewegte Bruſt.
„Anbetend muß der Menſch die Hände falten,
„Wo ſichtbar ſo der Allmacht Wunder ſchalten."

Aber nicht nur als lyriſcher Dichter, ſondern auch als iker war Herzog Eugen Erdmann tätig. Seinem Lehrer Freunde, dem Paſtor Schlegel widmete er das Helden- cht „Edeſſa:"

„Dem treuen Führer aus der Jugend Tagen,
„Dem edlen Freunde ſpätrer Lebenszeit,
„In kleiner Gabe warmen Dank zu ſagen,
„Sind meines Liedes Klänge Dir geweiht."

„Du pflegteſt einſt die erſten, zarten Keime
„Der Poeſie in meiner jungen Bruſt,
„Du lauſchteſt einſt dem erſten Klang der Reime,
„Dem ſchwachen Streben meiner Jugendluſt."

„So nimm denn hin, was mir in ernſten Stunden
„Der rauhen Gegenwart Erholung war:
„Den Blumenſtrauß, den ich dem Freund gewunden,
„Der mich im Herzen trug ſo manches Jahr."

Mit glühender Begeiſterung feiert in dieſem, ſeinem blingswerke der Herzog in ſechs Geſängen ſeinen Helden, n edlen Normannen Tankred, der als achtzehnjähriger

Jüngling 1096 das Kreuz genommen hatte, einen Neffen Robert Guiscards, des Herzogs von Apulien und Calabrien, und Vetter Boëmunds, des normannischen Fürsten von Antiochia.

Von dem ersten Gesange an, wo der fromme Dichter bittet:

„Segen, o Herr, dem begonnenen Werke,
„Mut und Kräfte erfleh' ich von Dir.
„Gib mir beseelend, vertrauende Stärke
„Und die Begeistrung läutere mir!
„Laß, wenn Taten der Helden ich preise,
„Tönen die Harfen in würdiger Weise,
„Daß, Dir zur Ehre, mit feierndem Klang
„Steig in die Lüfte der Jubelgesang!"

begleiten wir mit wachsendem Interesse, mit immer steigender Spannung die anmutig und leicht dahinfließenden Verse, die mit der Thronbesteigung Balduins I, des ersten Königs von Jerusalem beginnen und die siegreiche Verteidigung der Festung Edessa durch Tankred gegen die Ungläubigen zum Inhalt haben.

Lebensvoll reiht sich Bild an Bild; immer machtvoller klingt der Dichtung Sprache an unser Ohr, von wahrhaft klassischem Geiste durchweht.

Jeder, der dieses Buch, dessen wechselnde Rhytmen auch äußerlich keine Ermüdung aufkommen lassen, in ernster, weihevoller Stimmung gelesen hat, wird den Wunsch haben, daß es in jedem deutschen Hause Eingang finden möge, damit alle

der desſelben Erhebung, Erholung und Genuß von ſeiner
ire erhalten.

Wie der Herzog den Reinertrag dieſes Werkes dem
ine zur Unterſtützung geſchäftsloſer Weber in Württemberg
es, ſo ließ er zum beſten der Kleinkinderſchule zu Carls-
e eine Auswahl ſeiner ſchönſten Gedichte in großem Quart-
at und prächtiger Ausſtattung erſcheinen. Zu den Liedern
s Gemahls ſchuf Herzogin Mathilde ſtimmungsvolle,
künſtleriſche Aquarelle, denen namentlich das von dem
glichen Paare bevorzugte Engadin und der Lago Mag-
e dankbare Motive bot:

„Iſola Bella winkt aus Nebelflore,
„Es naht Palanzas wonnereiche Bucht,
„Wo, ſchäumend durch die weiten Felſentore,
„Die wilde Toſa ew'gen Frieden ſucht."

„Da taucht ein Bild aus blauen Ätherfluten,
„Entzückend wie der Unſchuld Zauberquell,
„Ein Bild, ſo hold, wie unter Roſengluten
„Der Anmut Lächeln, mild und ſilberhell."

„Entſchleiert ſteht in morgenfriſchem Kranze
„Des Monte Roſa glühend Schneegefild,
„So kronenreich in ew'ger Jugendglanze,
„Voll Wunderpracht, und doch ſo lieblich mild."

„Ein Glorienſchein voll ſelig ſtillem Frieden
„Verklärt den Glanz der reinen Lichtgeſtalt,
„Als ob von Himmelshöhn ins Tal hienieden,
„Verſöhnend mild ein Strahl der Liebe wallt!"

Dort, inmitten einer paradieſiſchen Natur fand die dichteriſche Begabung Eugen Erdmanns beſondere Anregung, die noch weiter gefördert wurde durch den Anteil, den die kunſtbegeiſterte Herzogin Mathilde an den Schöpfungen ihres Gemahls nahm.

Ein wahrhaft ideales Verhältnis herrſchte zwiſchen dieſen beiden, in des Wortes höchſter Bedeutung, edlen Menſchen Er, der fürſtliche Sänger im Schmucke ſeines leicht ergrauten Hauptes, mit dem tiefen Ausdrucke warmherzigen Empfindens im Antlitz, ſie die hingebende, in der Sorge und Pflege um den geliebten Gatten und ihre Kinder den Herzog Wilhelm Eugen und die Herzoginnen Wilhelmine Eugenia und Pauline ganz aufgehende kerndeutſche Frau, eine echte Tochter vom alten Fürſtenſtamme zu Schaumburg-Lippe!

Ihr ſinniges Gemüt, ihr goldenes Herz, ihre Begeiſterung für die idealen, unvergänglichen Güter des Lebens befähigten die Herzogin beſonders auf alle Pläne ihres Gatten einzugehen, ihn darin zu beſtärken und zu ermutigen. Stets fand der Herzog bei ſeiner treuen Lebensgefährtin verſtändnisvolle Würdigung, fein empfundene Auffaſſung ſeiner von großzügigen Beweggründen geleiteten Handlungen.

Sein Leben lang war der Herzog ſo in jeder Beziehung bemüht, Gutes zu tun für ſeine Mitmenſchen, inſonderheit für die ſeinem Herzen am nächſten Stehenden, für ſeine Carlsruher. Neben anderen humanitären Veranſtaltungen ließ er in den Jahren 1860—1875 nach dem Vorbilde der Berner Alpen künſtliche Berge im Schloßgarten anlegen um arbeitsloſen Leuten Beſchäftigung und lohnenden Ver-

ſt zu verſchaffen. Gleich ſeinen Vorfahren ein eifriger er, fand Eugen Erdmann nicht im modernen „Maſſen- de", ſondern in der alten, waidgerechten Pürſche ſeine wahre riedigung.

Mathilde, Herzogin Eugen Erdmann von Württemberg, Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe
(1818—1891).

In ſeinem äußeren Auftreten, Fürſt vom Scheitel bis zur ſle, ſtrahlte ſein Auge von ebenſo großer Güte des Herzens Freiheit des Geiſtes. Dabei war er ſelbſt im Verkehr dem letzten ſeiner Diener die Einfachheit und Beſcheidenheit

ſelber; nie duldete er von einem Menſchen mehr Unterordnu
und Ehrerbietung, als ſich mit ſeinen Grundſätzen von Menſch
würde und Humanität vertrug. Seine barmherzige, chri
liche Liebe machte ihn zum Vater der Armen, zum Helfer d
Notleidenden, zum Verſorger der Witwen und Waiſen. N
ſchlug er eine Bitte ab; ja, er gab und half, noch ehe
gebeten wurde. In ſolcher Liebe und Güte vergaß und v
leugnete er ſich ſelbſt, verſagte ſich die liebſten Wünſche u
legte ſich finanzielle Opfer, ja Entbehrungen auf. Die Li
blickte aus ſeinen gutmütigen Augen, ſie legte ihm jedes W
in den Mund, ſie ruhte, wie lichter Sonnenſchein auf ſeinem gan
Weſen. Kaum möglich war es ihm einem Fehlenden einen Aug
blick zu zürnen, aber ganz unmöglich, ihn je zu ſtraf

So ſtand des Herzogs Tun und Handeln nicht un
dem „modernen“ Grundſatze des ſogenannten „Kampfes u
Daſein:“ „Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte“, ſond
vielmehr unter dem alten, und doch ewig neuen Worte
heiligen Schrift: „Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſ
Doch ſein Charakterbild wäre nicht vollſtändig, wenn nicht a
ſeine aufrichtige, aller Frömmelei abholde Frömmigkeit, ſe
Freundestreue und unerſchütterliche Anhänglichkeit, ſein rom
tiſcher Unternehmungsgeiſt, ſein liebevoller Sinn für Nat
ſchönheiten, ſeine ritterliche Galanterie erwähnt würde.
wäre ganz undenkbar, daß einem ſolchen Manne nicht hät
ſollen die Herzen aller entgegenſchlagen, einem Manne, de
ganzes Glaubensbekenntnis ausgeprägt war in der Li
In allem, was ihm auf ſeinen Lebenspfaden begegnete, fül
er „der ewigen Liebe ſelig Nah'n“. Der ewigen Gottesli

Wort war darum auch seines Herzens Trost, Gottes Haus ihm eine teure Stätte der Erbauung, Gottes Reich auf Erden zu fördern ihm eine ernste Pflicht. Und der Herzog erhielt Liebe um Liebe und hat dies dankbar sein Leben lang an sich erfahren und erkannt.

Aber — wo viel Licht ist, da ist auch Schatten! Es gab manche, die dem Herzoge seine Güte und Liebe für Nachsicht, für Schwäche auslegten, und es könnte scheinen, als ob eine kleine Begebenheit, die mir mein Vater einst erzählte, jenen Recht gäbe: Herzog Eugen Erdmann hatte meinen Vater um die Nachprüfung der Tätigkeit eines der herzoglichen Beamten gebeten: mein Vater fand die unwiderleglichen Beweise grober Nachlässigkeiten und übergab dem Herzoge, nach einem eingehenden Berichte, die jene Verfehlungen beweisenden Papiere. Der Herzog, schmerzlich betroffen über die Handlungsweise eines Mannes, den er bisher für treu gehalten hatte, hielt unschlüssig die Schriftstücke in der Hand. Plötzlich warf er sie mit den Worten: „Ich kann nicht anders, lieber Esbach“ in das Kaminfeuer, und — der schuldige Beamte blieb im Dienste!

War das Schwäche? War das nicht vielmehr erbarmende, verzeihende Liebe nach der Lehre und dem Beispiele des Heilands, der siebenzigmal siebenmal dem Sünder vergibt?*)

In rastloser Tätigkeit und unermüdlicher Fürsorge flossen so dem Herzoge und seiner Gemahlin die Jahre dahin. Besondere Genugtuung gewährte ihm zumal die Verbesserung und Verschönerung seines ererbten Besitzes und die Pflege seiner viel-

*) Vergl. Evangelium St. Matthäi, Kap. 18, Vers 21 und 22, sowie Evangelium St. Lucä, Kap. 17, Vers 4.

seitigen wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen
bungen, die Carlsruhe zu einem Bildungsmittelpunkte
nähere Umgebung machten.

Als aber 1870 „des Königs Ruf wie Gottes
erscholl, das Vaterland ist in Gefahr" da war der Her
einer der ersten deutschen Fürsten, der dem Rufe des ehrw
Oberfeldherren der deutschen Stämme folgte und einge
Wappenspruches seines Hauses: „Furchtlos und Tr
Hauptquartier des ihm persönlich sehr nahe s
preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelms, des
Kaiser Friedrichs III., als General der Kavallerie mit
von Weißenburg und Wörth bis Paris, ein leuchtendes
ritterlichen Mutes. Im Feldzuge bekümmerte er sich b
um alle aus Carlsruhe stammenden Soldaten und hal
in jeder Weise durch tröstenden Zuspruch, Empfehlunge
und Lebensmittel. Für die heilige Armee der Verw
sorgte unterdessen daheim Herzogin Mathilde,
bald an die Spitze eines Komites zur Linderung der
Kriegsschäden getreten war, wobei ihre Hofdame G
Maria von Brühl*) sie in wirksamster Weise unte

*) Gräfin **Maria von Brühl**, geboren am 9. Juni 1834 a
Tochter des Reichsgrafen Heinrich (geb. 14. September 1802, gest.
1864) und der mit ihm am 21. Oktober 1829 vermählten Reichsgräfin
Anna Cora, geb. von Lüdicke (geb. 5. Juni 1811, gest. 13. Janu
gehörte der evangelischen Linie des zum obersächsischen Uradel rechnende
Brühl an, die von Kaiser Carl VI. am 16. April 1738 die
grafenwürde erhalten hatte.

Nach dem Tode ihrer hohen Herrin lebte die Gräfin in stiller Zurückg
in ihrem idyllischem Heime am Schloßplatze zu Carlsruhe, wo sie sich
edle und fromme Denkungsart großer Liebe erfreute. Sie entschlief nach
Leiden im Bade Salzbrunn in Schlesien am 16. Juli 1904 auf
trauert von allen, die das Glück hatten, die geistreiche Dame kennen gelernt

Zurückgekehrt nach Carlsruhe, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, hielt Herzog Eugen Erdmann es für seine erste, vornehmste Pflicht, in seinem Schloßparke eine stattliche Siegessäule zu errichten: „Zur Erinnerung an die Heldentaten der deutschen Heere in den Siegesjahren 1870/71“ „den mit Gott für König und Vaterland Gefallenen zum Gedächtnis.“

Der Sedantag 1874 war zur Enthüllung des Denkmals, wie zur Weihe der neuen, kostbaren Fahne bestimmt, die der Carlsruher Kriegerverein von seinem hohen Beschützer, dem Herzoge erhalten hatte. Die Vereine nahmen in der Kirchallee zwischen dem Hause des kgl. Kreisgerichtsrates Esbach und dem herzoglichen Theater Aufstellung. An der Spitze befand sich die uniformierte Badekapelle, dann kam der Kriegerverein, die Ehrengäste und die Beamten geführt von Herzog Eugen Erdmann, endlich die Schützen in ihrer historischen, der preußischen Infanterie-Offiziers-Uniform sehr ähnlichen Tracht. Unmittelbar hinter der Musik gingen zwölf weißgekleidete Jungfrauen, die jede einen Lorbeerkranz trugen. Der Zug bewegte sich unter patriotischen Weisen durch den Schloßgarten nach dem Denkmal, wo Aufstellung im Halbkreise genommen wurde. Innerhalb der um das Denkmal gezogenen Schranken saßen der Hof und die zur Feier eingeladenen Damen. Die Musik begann mit einem Chorale, worauf der amtierende Geistliche, Hofprediger P. Gueist die Fest- und Weiherede hielt. Herzog Eugen Erdmann trat nun vor das enthüllte Denkmal, machte auf die Wichtigkeit des Tages aufmerksam und brachte in markigen Worten das Hoch auf den geliebten, [illegible]n

allerhöchsten Kriegsherren aus. Durch den in Carlsruhe im Ruheſtande lebenden Generallieutnant Klotz erfolgte jetzt die Weihe der Fahne in ſchlichter, ſoldatiſcher Weiſe.

Zum Schluß trug der Männergeſangverein ein patriotiſches Lied mit Muſikbegleitung vor, worauf das ganze Publikum begeiſtert „Heil dir im Siegerkranz“ ſang.

In derſelben Ordnung, wie vorher fand der Rückmarſch nach der Hofkirche ſtatt, wo ein Feſtgottesdienſt die Feier beſchloß. Am Nachmittag zogen die ſämtlichen Schulen unter Führung ihrer Lehrer nach dem, mitten im Walde lauſchig gelegenen Schießhauſe und wurden dort auf herzogliche Koſten geſpeiſt. Dieſe Bewirtung der Carlsruher Jugend am Sedantage iſt ſeitdem zur ſtändigen Einrichtung geworden.

Am Abend fand eine Illumination des neuen Denkmals und der Parkanlagen, ſowie der darin befindlichen Denkmäler Statuen, Tempel u. ſ. w. ſtatt. Von einer, am Eingang des Schloßparkes, mitten im Waſſer ſtehenden, von Schlingpflanzen und Bäumen umgebenen Ruine an, die Herzog Carl-Chriſtian-Erdmann 1776 nach der Mode der damaligen Zeit als Teeſalon mit Waſſerkunſt erbaut hatte, führten bunte Lampions nach dem hell ſtrahlenden Löwendenkmal des Siegers von Kulm; bis in die Gipfel der Bäume glänzten die farbigen Ballons, während der Wald mit ſeinen Seen, Inſeln und Höhen durch bengaliſche Flammen beleuchtet wurde, die ein magiſches Licht weithin ergoßen.

Bei ſolchen feſtlichen Gelegenheiten entfaltete der Herzog eine Liebenswürdigkeit, die um ſo unwiderſtehlicher wirkte, als ſie nichts Angeeignetes oder Berechnetes an ſich trug, ſondern

unter der unmittelbaren Eingebung des Augenblicks, frisch und ursprünglich aus seiner innersten Natur floß: häufiger noch als sonst, umspielte da seine Lippen ein leichtes, fast neckisches Lächeln, das in gewissen Fällen auch sarkastisch werden konnte; immer aber traten doch die Grundlagen seines Charakters, seine Menschenliebe und seine fromme, poetische Betrachtungsweise aller Dinge hervor.

„Und mit süßer Gefühle Entzücken
„Hat er den Jubel des Volkes erkannt. —
„Würdig Carlsruhes Beschirmer zu schmücken
„Krönt ihn der Jungfraun schüchterne Hand.
„Tränen bezeugten, wie tief sie empfanden,
„Als sie mit Blumen den Helm ihm umwanden.
„Frauen erhoben die Kinder empor,
„Drängten in Scharen sich dankend hervor!" —

Ein hoher Tag der Freude für das herzogliche Paar war es als sein einziger Sohn, Herzog Wilhelm Eugen, geboren am 20. August 1846 zu Bückeburg, an der Seite einer erlauchten Gemahlin aus kaiserlichem Geblüte seinen Einzug in das Schloß seiner Väter hielt.

Am 8. Mai 1874 hatte sich der junge Herzog mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Wera Konstantinowna von Rußland vermählt. Als zweite Tochter des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch (1827—1892) und der Großfürstin Alexandra Josiphowna, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Herzogin zu Sachsen, geboren*), vereinigt

*) Ihre ältere Schwester, die Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 22. August/3. September 1851, vermählte sich 1867 mit dem Könige

die hoheits- und anmutsvolle Großfürstin, die auch eine w Glück sich betätigende, fein empfindende, hochbegabte Dichterin i in ihrer erlauchten Person das Blut der Romanows mit de der Hohenzollern, Nassauer, Wettiner und Württemberger. Wä rend nämlich ihre Großmutter väterlicherseits, die Kaiser Alexandra Feodorowna, geb. Prinzessin Charlotte v Preußen (1798—1860), Gemahlin Nikolaus I., ei Tochter König Friedrich Wilhelms III. und der König Luise von Preußen gewesen ist, war ihre Großmutter mütt licherseits die Herzogin Amalie von Sachsen-Altenbu (1799—1848), Gemahlin Herzog Josephs (1789—186 Schwester der Königin Pauline von Württemberg, eine d unvergeßlichen Prinzessinnen aus der lieblichen Töchterscha des Herzogs Ludwig von Württemberg und dessen zweit Gemahlin der Prinzessin Henriette von Nassau-Wei burg *).

In der herrlichsten Zeit des Jahres, da die Erde i bräutlichem Blütenschmucke erstrahlt, hatten die glänzende Hochzeitsfeierlichkeiten in Stuttgart stattgefunden und das gan Schwabenland, an der Spitze das erhabene Königspaar, Köni Karl und Königin Olga, die mit besonderer Liebe die jun Braut umgaben, hatte innigen Anteil daran genommen. M dem herzoglichen Hause waren nun auch die Bewohner Carl

Georgios I. der Hellenen, früherem Prinzen Wilhelm von Dän mark und von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, d bei seiner Thronbesteigung einen anderen Rufnamen angenommen hatte, so w es auch jetzt sein Neffe, der Prinz Karl von Dänemark als Kön Haakon VII. von Norwegen getan hat.

*) Vergl. XVI., Nachkommenschaft des reg. Herzogs Friedrich Eug von Württemberg.

ruhes in freudiger Erregung und bereiteten zahlreiche, von ehrfurchtsvoller Zuneigung zeugende Ovationen dem hohen Brautpaare. So richtete am Einzugstage an der Spitze einer Abordnung von Carlsruher Damen meine Mutter folgende, von meinem Vater*), damals Königl. Preuß. Kreisgerichtsrat in Carlsruhe, gedichteten Verse an Herzog Wilhelm Eugen und Herzogin Wera**):

„Willkommen uns, erlauchtes Fürstenpaar
„In Schlesiens grünumrahmter Waldidylle,
„Sie grüßet Dich im jungen Ehejahr
„Mit Blütenpracht und reicher Blätterfülle".

*) Friedrich Esbach, geb. am 12. November 1830 zu Dommitzsch, Kreis Torgau in Sachsen als einziger Sohn des Kgl. preuß. Kreisgerichtsrats Christian Friedrich August Esbach (geb. 13. März 1799 zu Eisleben, gest. 2. Mai 1861 zu Merseburg) und der mit ihm am 27. Dezember 1829 vermählten Adelgunde Koeppe a. d. H. Troegnitz (geb. 5. Januar 1805 zu Troegnitz, gest. 25. Oktober 1874 zu Merseburg), war Zögling der Klosterschule Roßleben und studierte in Leipzig, Greifswald und Halle a. S. als Korpsstudent die Rechte. Als Assessor 1863 nach Schlesien versetzt, wurde er Kgl. Kreisrichter in Carlsruhe und im Oktober 1874 zum Rat bei dem Kgl. Kreisgericht in Oels, am 1. Oktober 1879 zum Amtsgerichtsrat daselbst ernannt. In dieser Eigenschaft 1882 nach Breslau versetzt, trat er am 1. Januar 1900 nach fast fünfzigjähriger Dienstätigkeit in den einstweiligen Ruhestand und verschied am 13. Dezember 1902 in Breslau. Er stammte aus einem ritterbürtigen Patriziergeschlechte zu Soest in Westfalen, das zu dem Uradel der Grafschaft Mark gehört und seinen Stammbaum bis auf Heribordus de Esbeke zurückführt, der um das Jahr 1301 in einer Urkunde des Klosters Paradies bei Soest unter den consules zu Lippstadt genannt wird. Gleich seinen Vorfahren ein eifriger Waidmann war er Kanzler des von Edelleuten des Fürstentums Oels zu neuem Leben erweckten St. Hubertus-Ordens, der 1723 von dem Grafen Friedrich Anton von Spork zur Feier der Krönung Kaiser Carls VI. und der Anwesenheit des Kaisers bei einer großen Jagd zu Brandeis in Böhmen, als Jagdorden (St. Huberti Bild in Gold am grünen Bande um den Hals zu tragen) gestiftet worden war.

**) Siehe Doppelbildnis des Herzogs und der Herzogin Wilhelm Eugen auf Seite 81.

„Sieh, tausend Kerzen beut Dir weihend dar
„Dort des Kastanienbaumes weiße Fülle,
„Die vollsten Düfte jene Blütenschaar,
„Die blaumumrankt des Fliederbaumes Stille".

„Sei uns willkommen in den Blütentagen,
„Wo lang geborenes Sein uns duftend küßt,
„Es möchte Dir mit stillen Worten sagen
„Wie herzlich Dich hier Alles, Alles grüßt:
„So denk auch gern in Schwabens reichen Gauen,
„Huldvoll zurück an uns, Carlsruhes Frauen."

Aber bald sollte diesen heiteren, sonnigen Tagen, die zahlreiche Fürstlichkeiten in das sonst so stille Carlsruhe geführt hatten, tiefste Trauer folgen: denn schon am 8. Januar des folgenden Jahres schloß Herzog Eugen Erdmann seine treuherzigen Augen nach langen, schweren, mit rührender Geduld und christlicher Ergebung in den Willen Gottes getragenen Leiden für immer. Noch wenige Wochen vorher, am Weihnachtsfeste war es ihm, trotz aller körperlichen Schwäche eine Herzensfreude gewesen, für Alle, die ihm näher standen, ein Zeichen seiner Liebe selbst auszuwählen. Unvergeßlich war sein letzter Abschied von seinen Beamten und Dienern, wobei er ihnen noch einmal sein gütiges Herz zeigte; unvergeßlich der Abschied von den Seinen, als er ihnen das Vermächtnis der Liebe und des Friedens hinterließ.

Rührend war die Schonung, mit der er sein Leiden und seine Todesahnung seiner Familie verbarg und wie selbst sein im Tode brechendes Auge nur Liebe und Dank aussprach-

wenn er, aus der Bewußtloſigkeit erwachend, es aufſchlagen konnte. Gerecht war daher die tiefe Trauer der Seinen, wie von Carlsruhe und Umgebung.

Zu Tauſenden und aber Tauſenden ſtrömte die Bevölkerung der Herrſchaft herbei als der gute Herzog am Freitag den 15. Januar 1875, einem düſteren, kalten Wintertage von ſeinen Jägern, er, der Beſten einer aus St. Huberti Ehrengarde, das letzte Geleite erhielt.

Wie Klagelaut hallte es durch die Lüfte — der Todesengel hatte dem fürſtlichen Sänger die Harfe entwunden.

Trübe der Himmel . . . trübe die Herzen! . . .

Im großen Saale des im Privatgarten des Herzog Eugens gelegenen Konzerthauſes war der Sarg aufgebahrt und als Ehrenwache von acht herzoglichen höheren Beamten umgeben, unter denen aber der tags zuvor von einem Schlaganfall getroffene, treubewährte, langjährige Generalbevollmächtigte Hofrat von Frantzen*) fehlte. Eine überaus glanzvolle Verſammlung von Mitgliedern und Vertretern fürſtlicher Häuſer war erſchienen. Kaiſer Wilhelm I. hatte ſeinen Generaladjutanten, General Grafen von Brandenburg,

*) Ferdinand Frantzen, geboren am 22. Juni 1807, wurde im Jahre 1859 als Nachfolger des kurz vorher verſtorbenen Hofrats von Riebel von Herzog Eugen Erdmann zum Generalbevollmächtigten ernannt. Durch ſeine Gewiſſenhaftigkeit und Treue erfreute er ſich nicht nur des uneingeſchränkten Vertrauens ſeines fürſtlichen Herrn, ſondern genoß auch infolge ſeines biederen und gutmütigen Weſens allgemeine Hochachtung. Er ſtarb infolge des erlittenen Schlaganfalls noch an dem Abende des Beiſetzungstages, des 15. Januars 1875, zu Carlsruhe. Mit Recht trägt ſein Denkmal auf dem Carlsruher Kirchhofe den Spruch aus dem Evangelium St. Matthäi, Kap. 25, Vers 21: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenigem getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“

einen Enkel König Friedrich Wilhelms II., als Vertreter entsandt. Der Hofprediger P. Gueiſt hielt eine ergreifende Trauerrede über Korint. 13, 8. „Die Liebe höret nimmer auf"; dann wurde der Sarg hinausgetragen und auf den von ſechs Pferden gezogenen herzoglichen Leichenwagen geſtellt.

An der Hofkirche vor dem Grufteingange wurde Halt gemacht und das Trauergefolge bildete einen Halbkreis. Über der herzoglichen Gruft ſtellten ſich die Superintendenten von Namslau und von Oppeln: Letzterer hielt die zweite Rede während der erſtere den Segen erteilte. Dann folgte die Beiſetzung des Sarges unter Geſchützſalven und Kanonenſchüſſen in der Gruft unter der Kirche.

An der Seite ſeiner vorangegangenen Eltern fand das edle Herz Eugen Erdmanns von Württemberg ſeine letzte Ruheſtätte. Trauernd legte die deutſche Jägerwelt einen grünen Bruch auf ſeinen Sarg . . .

An ihm, „dem Guten" in des Wortes höchſter, edelſter Bedeutung iſt wahr geworden, was er ſelbſt einſt in einem ſeiner tiefempfundenen Gedichte in ſo ergreifenden Worten ausgeſprochen hat:

„Zum Himmel ziehn der Erde Schmerzen,
„Nie fehlte Troſt dem tiefſten Leid;
„Er zeigt hinauf dem wunden Herzen,
„Hinauf ins Land der Ewigkeit;
„Und brach der Sturm mit wildem Toben
„Auch manches Reis vom Erdenglück:
„Er hat der Seele Kraft erhoben
„Drum ließ er Segen nur zurück."

V.

Herzog Wilhelm Eugen

(1846—1877).

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser: Unerwartet war dem jungen Herzog Wilhelm Eugen das Erbe seiner Väter zugefallen. Aufrichtig liebte er seine schlesische Heimat, wo er gemeinsam mit seinen beiden Schwestern, den Herzoginnen Wilhelmine Eugenia, geboren am 11. Juli 1844 und Pauline, geboren am 11. April 1854, bis zum siebzehnten Lebensjahre seine Erziehung unter der sorgsamen Ägide der treuesten Eltern genossen hatte.

Nachdem er dann in Tübingen und Bonn die Rechts- und Staatswissenschaften studiert und auch dem frischen, fröhlichen Leben als Korpsstudent in den schwäbischen Gauen, wie am sagenumwobenen Rheinstrome, mit Passion gehuldigt hatte, trat er 1866 in die Kgl. württembergische Armee. In dem, für die württembergischen Truppen unglücklichen Gefechte bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866 erhielt er seine Feuertaufe. Wenige Tage darauf, am 1. August wurde zu Eisingen bei Würzburg der Waffenstillstand zwischen Preußen und Württemberg geschlossen, auf Grund dessen die preußischen Sieger den nördlichen Teil des schwäbischen Königreichs besetzten, während die Württemberger, die von ihnen nach Beginn der Feindseligkeiten alsbald in

Besitz genommenen hohenzollernschen Lande wieder
mußten. Auch Herzog Wilhelm Eugen kehrte vom
schauplatze zurück.

Zwei Jahre später bereiste er nach kürzerem Aufent
französischen Kaiserhofe in Paris, mit seinem, von ihm b
hochverehrten Oheim dem Herzoge Wilhelm Nordame
Westindien, worüber er in einem fesselnd und anre
schriebenen, auch literarisch wertvollen Buche: „Sechs M
in Amerika von W. E. H. v. W." eingehend
Bescheiden sagt der Prinz selbst am Schlusse seiner
„Diese flüchtig und in Eile niedergeschriebenen Zeilen
nicht den Anspruch, als eine großartige Reisebeschreib
gesehen zu werden, dazu enthalten sie zu wenig Neues
kanntes für die Mitwelt, und dies allein hat ja für
und Interesse. Es soll blos ein Ariadnefaden sein,
ich mich in die verworrenen Pfade unserer verschiedenen
hineinwagen und sicher hindurchfinden kann, ohne B
mich in dem Chaos zu verirren." Die beiden Prinzen
eigentlich die Absicht gehabt, inkognito unter dem
„Württemberg" mit Weglassung aller Titel ihre Reise zu
konnten dies aber nicht streng durchführen, was zu m
komischen Zwischenfällen führte. So nahmen sie in C
nogaa an einer Sitzung des deutschen Turnvereins tei
Herzog erzählt hiervon: „Nachdem wir den Präsiden
einige der Hauptzähne kennen gelernt hatten, schritt
Eröffnung der Sitzung, wo über allerhand Verwaltungsan
heiten abgestimmt wurde. Dann wurde ein Hoch
ausgebracht. Mein Onkel erwiderte. Dann sprach

anderer Herr, ein Bierbrauer, in sehr konfuser Form und demokratischen Anschauungen. Er sagte viel Schlimmes über Könige und Fürsten, um uns dadurch zu ehren. Als er nun einsah, daß es wohl doch nicht ganz passend sei, verhaspelte er sich nur noch mehr, bis ein früherer Dresdener Student, der 1848 fort gemußt, jetzt aber ein ganz netter Mensch geworden zu sein scheint und eine gute Stellung erworben hat, ihn mit den Worten auf die Schulter klopfte: ‚Jetzt könntest du wohl dein Maul halten!‘ Der Redner, sehr erfreut, auf diese bequeme Art einen Schluß zu finden, setzte sich ganz beruhigt wieder auf seinen Platz; hierauf setzte sich alles gemütlich zusammen und plauderte.“

In Pittsburg suchten die Reisenden Verwandte eines alten Dieners des herzoglichen Hauses auf und verbrachten eine angenehme Zeit mit ihnen im Gespräche über das ferne, liebe Carlsruhe und seine Bewohner, sowie beim gemeinsamen Besuche der Fabriken und Sehenswürdigkeiten der Stadt, von der, infolge des dort herrschenden Kohlenstaubes, behauptet wird, daß man noch nach Jahren jeden ihrer Einwohner an seiner Hautfarbe erkennen kann.

Ein trauriges Gefühl beschlich Herzog Wilhelm Eugen als er in den Wäldern auf jagende Indianer traf, finster, stolz und verschlossen, sie, die früheren, freien und unbeschränkten Beherrscher der weiten Waldreviere und endlosen Prärien, die jetzt, nur noch auf einen engen Winkel beschränkt, ihre gezählten Tage hinbringen. ‚Ihre düsteren Blicke schienen zu verraten, daß sie dies nur allzugut wissen, und auch zugleich, daß die verhaßten „Bleichgesichter“ an ihrem Untergange

Schuld sind. Nicht lange noch und man kennt ihre Rasse vielleicht nur aus der Geschichte, denn der Indianer scheint bei ansässiger Lebensweise zu verkommen; fast nirgends ist der Versuch, ihn zu zivilisieren geglückt. Außerdem vermehren sie sich nur langsam, da die meisten Frauen überhaupt nur ein Kind, selten zwei oder drei gebären. Manche Krankheit, die sie früher nicht kannten, namentlich die Blattern, raffen jährlich ganze Familien, ja Stämme hin. Die wenigen noch Übriggelassenen, erliegen dem Genusse des verderblichen Feuerwassers. So scheint also das Schicksal das Los, welches die Rothäute ihrer Zeit den früheren Einwohnern, die sie so vollständig ausgerottet haben, daß kaum eine Spur ihrer Existenz auf uns gekommen ist, bereitet haben, jetzt über sie selbst zu verhängen'.

Washington, die Bundeshauptstadt bezeichnet der Herzog als eine der langweiligsten aller Städte, und je näher er sie kennen lernte, desto größer wurde seine Abneigung, trotz des liebenswürdigen Empfangs den er und Herzog Wilhelm bei dem österreichischen Gesandten Freiherren von Lederer fanden. In Baltimore war Herzog Wilhelm Eugen über die Schönheit der Frauen entzückt, die er bei dem großen Promenadenkorso auf der St. Charles Street sah. „Ich habe in keiner Stadt der Welt", schreibt er, „so viel hübsche Gesichter, schlanke Figuren und kleine Füßchen gesehen, als hier. Die jungen Damen wissen diese Vorzüge durch eine sehr elegante, geschmackvolle Toilette noch mehr zur Geltung zu bringen und zu heben, und benehmen sich mit einer charmanten Koketterie, die selbst etwas an die Pariserin erinnert." Herzog

Wilhelm Eugen zog es daher auch vor, während sein Onkel das Schlachtfeld von Gettysburg besuchte, in Baltimore zu bleiben und Stadt und Bewohner zu studieren. In dem Mont Vernon-Hôtel beobachtete er u. a. folgenden Vorgang: „Zwei Fremde setzen sich mittags in das Dining room und bestellen sich ihr Diner; der eine, ein alter Herr, verlangt ein gebratenes squirl (Eichhorn, ein Lieblingsgericht der Yankees). Nachdem er fast eine Stunde ganz geduldig gewartet, rief er den Waiter und fragte ihn: ‚Hat der Mann, der in den Wald gegangen ist, mein squirl zu holen, eine gute Flinte?‘ Nach wenigen Minuten erschien es denn wirklich und von da ab wurde der alte Herr aufs Aufmerksamste bedient“.

Nach der Rückkehr der Prinzen nach Washington wurden sie durch den Gesandten Baron Lederer dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Johnson vorgestellt. Da sie vorher etwas antichambrieren mußten, hatten sie volle Zeit, sich die Einrichtung des „Weißen Hauses“ näher anzusehen, in dem alles mit der größten Einfachheit, ja einer beinahe auffallenden Sparsamkeit hergestellt war. Auf der Treppe begegneten die Herzöge keinem Lakaien oder sonstiger Dienerschaft, dagegen war ein alter, schmutziger Neger beschäftigt, die Treppe abzustauben. Vor dem Arbeitszimmer des Präsidenten saß eine diensttuende Persönlichkeit auf der Schwelle, im Gespräche mit einem anderen, vielleicht einem Kammerdiener oder Sekretär. In den Vorzimmern warteten verschiedene Leute, alle im gewöhnlichen Hausanzuge. Einige schrieben ihr Begehr auf, alle kauten und spukten ganz ruhig fort, als ob sie bei sich

zu Hause wären. Als die Reihe an die Prinzen kam, wurden sie in das Arbeitszimmer des Präsidenten gewiesen. Dort stand das Oberhaupt der Vereinigten Staaten an seinen Schreibtisch gelehnt, machte eine steife Verbeugung, ohne sich vom Platze zu rühren und hörte gelassen der Vorstellungsrede Baron Lederers zu. Johnson sah aus wie ein schlichter evangelischer Landgeistlicher und war auch ebenso gekleidet: langer schwarzer Überrock, Weste und Beinkleider von derselben Farbe. Er soll nie, selbst nicht bei den größten Feierlichkeiten, einen Frack getragen und auch dieses geschmacklose Kleidungsstück nie besessen haben. Nachdem Lederer geendet hatte, sprach der Präsident einige Worte zu den beiden deutschen Fürsten; Herzog Wilhelm bemühte sich ihm etwas Schmeichelhaftes über Amerika zu sagen, und auch Herzog Wilhelm Eugen warf einige Bemerkungen in das Gespräch und traf zufällig ein Lieblingsthema des Präsidenten, die Union Pacific R. R. Als die Prinzen dem Präsidenten ihr Staunen und ihre Bewunderung über die Großartigkeit des Unternehmens ausdrückten, und der Energie und Tatkraft der amerikanischen Nation ein Loblied sangen, erheiterten sich seine ernsten Züge auf einige Sekunden sichtbar. Die Fürsten sprachen dann noch ihre Befriedigung über die überaus freundliche Aufnahme, die ihnen in Amerika zuteil geworden wäre, aus und empfahlen sich. Wie Herzog Wilhelm Eugen zu bemerken glaubte, war der Präsident Johnson bei diesem Empfange sehr verlegen und schien namentlich unentschlossen über allerhand äußere Formen z. B. ob er die Hand geben solle, ob er zum Sitzen

auffordern oder stehenden Fußes empfangen solle (er tat letzteres), und endlich, ob er seine hohen Gäste noch ein paar Schritte begleiten könne, oder ob er seiner Würde etwas dadurch vergäbe. Um mehr Halt zu gewinnen, hielt er sich während der ganzen Dauer des Empfangs an einem Horne seines Schreibtisches fest. Unter seinem Äußeren hätte man den bedeutenden Mann mit eisernem Willen und unerschütterlichem Charakter nicht vermutet. Endlich hatten die Herzöge die Tür des Audienzzimmers glücklich hinter sich und Wilhelm Eugen verbarg sein Gesicht in seinem Hut, um seiner langverhaltenen Heiterkeit durch ein herzliches Lachen Luft machen zu können; schwer genug war es ihm schon in dem Zimmer des Präsidenten geworden, seine Ruhe zu bewahren.

Auch dem Gesandten des Norddeutschen Bundes bei der Union, Gerold, einem alten, freundlichen, vielgereisten Herrn machten die Prinzen Besuch, ebenso dem „Secretary of War", General Shofild, dessen Stellung der eines Kriegsministers in Europa entspricht. Während eines Diners bei dem österreichischen Gesandten, dem schon erwähnten Baron Lederer, lernten die Herzöge das in Washington beglaubigte diplomatische Korps kennen und zwar die Gesandten: Berthemy, Frankreich, Ed. Thomton, Großbritannien, Gerold, Norddeutscher Bund, de Magelhaes, Brasilien, von Bille, Dänemark, Blacque Bey, Türkei, und Facundo Gomi, Griechenland. Am besten gefiel Herzog Wilhelm Eugen hierbei der geistreiche kaiserlich französische Gesandte, mit dem er sehr schnell näher bekannt wurde. Auch der norddeutsche Gesandte Gerold gab zu Ehren der Prinzen des befreundeten

ſüddeutſchen Königreichs eine Geſellſchaft, bei der dieſe auch die Damen des diplomatiſchen Korps, worunter mehrere ſehr anmutige, junge Frauen waren, kennen lernten. Einen Abend brachten die Fürſtlichkeiten auch bei dem kaiſerlich braſilianiſchen Geſandten de Magelhaes zu.

Lebhaft intereſſierten ſich beide Herzöge für die Kriegsſchauplätze des Sezeſſionskrieges und für die durch die Emanzipation der Neger geſchaffene ſoziale Lage. Herzog Wilhelm Eugen meint, daß das Los der Schwarzen ſeit der Aufhebung der Sklaverei in Amerika ein härteres geworden ſei. „Die Maßregel war," ſo führt der fürſtliche Schriftſteller fort, „unüberlegt und übereilt. Der Schmerzensſchrei gellte meiſt nur in den Ohren einiger Humaniſten, die ſich in ihrem frommen Eifer für eine an und für ſich ganz ſchöne und berechtigte Theorie echauffierten, denen aber jede reelle Kenntnis der wirklichen Sachlage abging und die in ihrem blinden Eifer mehr als fünf Millionen Weißer ins ſichere Elend ſtürzten, um zwei bis drei Millionen Schwarzer ein, nach ihrer Theorie unfehlbares, in facto aber mehr als zweifelhaftes, Glück zu bringen. Allerdings bin ich weit davon entfernt, die Inſtitution der Sklaverei als eine berechtigte darſtellen zu wollen. Da iſt auch kein Südſtaatler, der ſie wieder eingeführt zu ſehen wünſchte . . ."

Die Anſicht Wilhelm Eugens über die Neger iſt gerade jetzt, während des noch nicht beendeten Aufſtandes der Hereros und Witbois in Südweſtafrika, recht charakteriſtiſch und wertvoll, da ſie wohl noch, den Berichten aus unſeren Kolonien zufolge, zutreffen dürfte: „Im allgemeinen iſt der Schwarze exorbitant faul und das Beſtreben, ſich etwas zu erwerben, um ſpäter

eine sorgenfreie Zukunft zu haben, geht ihm vollständig ab... Der Schwarze arbeitet als Tagelöhner auf dem Land des Grundbesitzers meist nur so lange, bis er einiges Geld in Händen hat, läßt dann die Arbeit im Stich, ohne Rücksicht auf die Folgen für den Arbeitsherren und für sich, und lebt nun so lange im dolce far niente, als das Geld ausreicht. Erst, wenn er sich in dringender Not befindet, kehrt er wieder zur Arbeit zurück, um sie, womöglich gleich nach der ersten Lohnzahlung, wieder zu verlassen. So sollen sie oft mitten in der Ernte fortbleiben und nicht zum Wiederkommen zu bewegen sein, bis der Hunger sie dazu treibt, und das soll oft, namentlich im Sommer lange währen, da der Schwarze von sehr wenig leben kann, von einigen Früchten, Wurzeln und Greencorn-Kolben. Vor Weihnachten arbeiten sie am besten, da sie dann Geld zu sammeln suchen, das sie dann mit ihren Bekannten von Weihnachten bis Neujahr verjubeln ... Der Neger hat nicht viel Courage; er schreitet nur dann zu offener Gewalt, wenn er aufs Äußerste gereizt wird und wenn er dann eine große Menge hinter sich und ein ziemliches Quantum Wisky intus hat.

„Da er keine Bildung und folglich in Dingen, die seinen Horizont übersteigen, gar kein Urteil hat, so läßt er sich leicht durch allerhand Vorspiegelungen täuschen und eignet sich daher gut für politische Wühlereien. Wenn es einmal gelungen, ihn zu fanatisieren, so erwacht in ihm wieder die ungezähmte Natur des Wilden, und er wird dann unberechenbar, grausam und blutdürstig. Eine besondere

Vorliebe bei ſolchen Racheakten, zeigt der Schwarze für das **Mordbrennen**; es ſcheint bei ihm die **Freude** an dem **Anblick einer Feuersbrunſt** ebenſo angeboren zu ſein als dem Weißen das Grauen. **Stehlen** tun alle Schwarzen wie die Raben, namentlich glänzende Gegenſtände und bunte Kleidungsſtoffe. Denn ſo zerlumpt, wie der Neger am Alltag einhergeht, ſo ſucht er ſich doch am Sonntag, oder bei beſonderen Gelegenheiten herauszuputzen. Die Männer gehen wenn ſie nur irgend das Geld, oder den Anzug auftreiben können, im ſchwarzen Rock und hohen Hut, letzteren etwas zurückgeſetzt. Die Weiber aber kleiden ſich möglichſt bunt, und tragen enge, ſchleppende Gewänder, wodurch ihr watſchelnder Gang ſich noch widerwärtiger ausnimmt. Um den Anblick noch anmutsvoller zu machen, unterbrechen ſie ihren Gang alle Augenblicke durch die graziöſeſten Sprünge und Kapriolen. Zu alledem muß man ſich nun noch ein wahres Affengeſicht mit kurzen, ſchafswollartigem, ſchwarzem Haar, und lange dünne Arme, an denen breite, kurze Hände von ſchmutziggrauer Farbe hängen, hinzudenken. Vom lieblichen Duft, der ſie umgibt, gar nicht zu reden. Die Männer haben dagegen oft einen ſchönen, regelmäßigen Körperbau und namentlich bei ſolchen, die ſchwere Arbeit zu verrichten haben, eine Muskulatur, wie ſie kein Bildhauer ſchöner darſtellen könnte".

So ähnlich wie hier der Herzog die Eigenſchaften der amerikaniſchen, immerhin ſchon etwas kultivierten Neger darſtellt, dürften wohl auch unſere werten ſchwarzen Brüder, die lieben, guten, braven Hereros und Witbois des Herrn **Bebel** ausſehen.

Wilhelm Eugen,
Herzog von Württemberg
(1846—1877).

Vera,
Herzogin Wilhelm Eugen
von Württemberg,
Großfürstin von Rußland
geb. 1854.

Die Sympathien Herzog Wilhelm Eugens gehörten den nach heldenmütigem Kampfe unterlegenen Südstaaten; verwandte Klänge weckte in ihm die Schlußstrophe des alten konföderierten Liedes »the old Rebell«:

»I do not wont a pardon, for what I was and am,
And wont be reconstructed and do not care a damm!«

Sein Oheim Herzog Wilhelm dagegen war ein Anhänger der Nordstaaten und besuchte auch deren siegreichen Feldherren, den General Ulysses Grant, der aber keinen günstigen Eindruck auf ihn machte. Der Jagd in den ausgedehnten Wäldern und Prärien Amerikas lag Herzog Wilhelm Eugen teils allein, teils in größerer Gesellschaft ob und erbeutete viel seltenes Wild.

Namentlich machte ihm ein Jagdausflug mit einem geborenen Carlsruher, Hugo Wünschig, der zufällig von dem Konsul des Norddeutschen Bundes Kruttschnitt in New-Orleans von der Anwesenheit Herzog Wilhelm Eugens gehört hatte, viel Freude, da die Jagd auf Alligatoren ging. Wünschig erzählte dem Herzog über die Art und Weise dieser Jagd: „Die Alligatoren jagt man bei Nacht mit einem auf dem Kopf des Jägers befestigten Flambeau, wodurch das Tier geblendet wird und den Jäger dicht herankommen läßt, bis dieser auf wenig Fuß ihm die Kugel zwischen die beiden grünlich leuchtenden, glühenden Punkte, die die Augen des Ungetüms bezeichnen, sendet. Wenn der Alligator nicht gleich tot ist, ergreift man ihn am Kopf, hält ihm das Maul zu und zerhaut ihm zugleich mit einer langstieligen Axt das Genick. Wenn das Tier nur leicht verwundet ist, oder im seichten Wasser stark gedrängt wird, ist der Jäger in großer Lebens-

ihr, denn der Alligator hat ungeheure Kraft und Gewandt-
, namentlich im Waſſer; aber auch auf dem Lande läuft
ſo raſch wie ein Menſch, obgleich er bis zu 2000 Pfund
ver werden ſoll. Seine Beute ſchlägt er gewöhnlich mit
em gewaltigen Schwanze nieder und wirft ſie ſich damit
portée des Rachens, der mit furchtbaren Reihen zolllanger
ne verſehen iſt. Im Waſſer ſchwimmen ſie faſt unmerk-
an ihre Beute heran, ergreifen ſie dann mit einem plötz-
en Ruck und ziehen ſie unters Waſſer. Große Gegner
Alligatoren ſind die Rieſenſchildkröten, die ihnen faſt an
nicht gleichkommen und eine ganz unglaubliche Muskelkraft
tzen. Sie ſind ſtich- und kugelfeſt gepanzert und haben
: ſehr angreifende Charakteranlage, ſobald man in ihre
he kommt, ohne daß ſie fort können. Wenn ſie einmal
efaßt haben, ſollen ſie ſtundenlang nicht wieder loslaſſen
n zerren ihre Beute oder ihren Gegner rückwärts ins Waſſer
ein, wo ſie ihn erſäufen und ſchließlich freſſen. Man
gt die Schildkröten meiſt in Fallen, die aus einer tiefen,
Holz ausgeſchlagenen Grube beſtehen und mit einer dünnen
e Rohr oder Schilf, über die Boden geſtreut iſt, zugedeckt
n; hie und da überraſcht man ſie auch am Ufer ſchlafend
n legt ſie raſch auf den Rücken, in welcher Lage ſie nicht
der aufſtehen können. Bei großen Exemplaren gelingt
s aber nur der vereinten Anſtrengung mehrerer Männer."

Bei ſeiner Jagd auf Alligatoren ſah Herzog Wilhelm
igen vom Boot aus ein ſehr großes, langes Tier auf
nem Lager am Ufer in der Sonne liegen. Es mußte ſchon
nge dort geſchlummert haben, denn ſein ſchuppiges Gewand

war ganz trocken. Er lag mit dem Vorderteil nach dem Waſſer gewendet, den breiten Rachen und die kleinen Augen geſchloſſen, die kurzen Beine feſt aufgeſtützt und die breite Bruſt zeigend, das Hinterteil und den gewaltigen Schwanz im Halbkreis gekrümmt. Sobald der Herzog ihn entdeckte, griff er ſchnell nach der Jagdtaſche, um eine Poſtendrahtpatrone zu laden, da er in ſeiner Flinte nur feinen Schrot Nr. 6 hatte. Wie es aber in ſolchen Fällen meiſtens geht, war die Patrone verlegt, und als der Herzog ſie endlich glücklich im Laufe hatte und im nächſten Augenblick die Flinte langſam hob, ſchoß der Alligator wie ein Pfeil vom Ufer hinab und war zugleich in den Wellen verſchwunden. Am Abend langte Herzog Wilhelm Eugen mit ſeinem Begleiter bei der Mündung des Bajou in den Lac des boeufs an, wo ein Jägerlager ſich befand. Das Lager beſtand aus einer Anzahl Bretterbuden, die die Jäger während der Jagdzeit am See bewohnten. Da ſie eigentlich nur zum Schutze gegen ſchlechtes Wetter und zum Aufenthaltsort während der Nacht beſtimmt ſind, hatten ſie keine Fenſter und nur eine Tür, durch die auch zugleich bei Tag Licht hineinfiel. Wünſchig kannte noch alle Jäger, die hier hauſten, von früher her, und wurde mit ſeinem hohen Waidgefährten freundlich von ihnen aufgenommen. Nachdem der Herzog und Wünſchig ſich in einer Hütte etwas eingerichtet hatten, ſchritten ſie zur Beſichtigung der kleinen Flotille, die am Ufer lag, und ſuchten ſich eine größere, ſogenannte Pirogue aus, in der ſie beide ſitzen konnten. Eine ſolche Pirogue, auch Canoe genannt, iſt aus einem weichen Stamm ausgehöhlt, an beiden

Enden ſcharf zugeſpitzt, ſo leicht, daß ein Mann ſie bequem auf dem Kopfe forttragen kann und geht ſo flach, daß nur wenige Zoll Waſſer zum fahren genügen. Man ſitzt auf dem Boden genau in der Mitte und rudert nach Indianerart mit einem langen, tiefgreifenden Ruder mit kurzem Stiel. Das Fahren in der Pirogue iſt eine Qual für jeden, der es nicht gewöhnt iſt, denn die kleinſte Bewegung genügt, um ſie zum Umſchlagen zu bringen und dem Inſaſſen ein unfreiwilliges, kaltes Bad zu verſchaffen. Ehe ſich daher Herzog Wilhelm Eugen dieſem verdächtigen Fortbewegungsmittel anvertraute, fuhr er erſt Probe in der Höhe des Lagers, ſo daß ihm im ſchlimmſten Falle Hilfe nahe war. Er merkte bald, daß vor allen Dingen Übung erforderlich ſei, und hielt es daher doch für geratener, zur erſten Fahrt in den See hinaus bei Morgendämmerung, eines glücklich aufgefundenen größeren Canoes ſich zu bedienen. Während Wünſchig ruderte, mußte der Herzog ganz ſtill ſitzen bis ſie zu ihrem Jagdſtand, einem dichten Schilfbuſch kamen, in den ſie mit aller Kraft das Canoe faſt ganz hineinzogen, ſo daß es hier wenigſtens ziemlich feſt ſtand. Bald vernahmen die Jäger ein Brauſen in der Luft, als ob ein ſtarker Wind durch den Hochwald wehe. Das Geräuſch rührte von dem Auffliegen großer Schwärme von Enten und Poules d'eau her, die bald rechts und links vom Standpunkte der Jäger vorbeikamen, die eine Anzahl davon erlegten. Die ganze Aufmerkſamkeit Herzog Wilhelm Eugens wurde aber raſch auf etwas anderes gelenkt. Wünſchig zeigte ihm einen kleinen dunklen Gegenſtand auf ungefähr hundert Schritte von ihm mit dem Bemerken,

es sei ein Alligator. Der Herzog würde als Europäer niemals die vier kleinen, dunkeln Erhöhungen, die aus dem Wasser hervorragten, ohne Hilfe seines Begleiters als den Kopf eines unter der Oberfläche liegenden Alligators erkannt haben; nun sah er bei scharfer Beobachtung deutlich, wie das Tier sich fast unmerklich der einen erlegten Poule d'eau näherte. Sofort hatte Herzog Wilhelm Eugen eine Postenpatrone in den linken Lauf geladen, und veranlaßte seinen Gefährten dazu, das Versteck zu verlassen und dem Alligator eine Jagd zu geben. Lautlos schoß das Canoe auf ihn zu, aber schon hatte der Alligator die Jäger bemerkt und entfernte sich langsam. In wenigen Augenblicken waren diese auf Schußweite heran und rückten vorsichtig näher. Jetzt hob sich das Tier so weit, daß der Herzog einen Moment den breiten Rücken über Wasser sehen konnte, deckte sich aber zugleich mit seinem mächtigen Schwanz. Die Schwankungen des Canoes hinderten den fürstlichen Waidmann leider an einem sicheren Abkommen, und außerdem konnte er nur auf den stark gepanzerten Rücken schießen. Er hoffte, der Alligator würde ihn noch ein paar Schritte näher kommen lassen und somit eine Gelegenheit bieten, einen sicheren Schuß anbringen zu können; statt dessen sank er aber, ohne ein Glied zu rühren, ohne daß selbst das Wasser um ihn sich gekräuselt hätte, allmählich tiefer und tiefer, bis er ganz verschwunden war. Als die Jäger über die Stelle hinfuhren, wo er gesunken war, rief Wünschig laut „Hier liegt der Alligator!" Im Eifer vergaß der Herzog, daß er in einem Canoe saß, und drehte sich heftig nach der bezeichneten Seite um, in dem er sich am Rande festhielt

Sofort ſchöpfte das Canoe ſtark Waſſer, und wenn der Prinz nicht ſogleich regungslos ſtill geſeſſen hätte, wäre er mit Wünſchig direkt auf den Alligator geſtürzt, der kaum eine Elle tief unter Waſſer lag. Als die Pirogue ſich wieder etwas

Albrecht,
Prinz zu Schaumburg-Lippe
geb. 1869.

Elſa,
Prinzeſſin Albrecht
zu Schaumburg-Lippe,
Herzogin von Württemberg
geb. 1876.

beruhigt hatte, konnte Herzog Wilhelm Eugen das ungefähr acht Zoll lange und ziemlich breite Tier, deutlich ſehen; er wollte es gern mit dem Ruder ſtoßen, aber Wünſchig ließ es nicht zu, da er meinte, der Alligator könne das Canoe mit

einem Schwanzſchlage umſtürzen oder zertrümmern und die Jäger ſo mitten auf dem See in eine ſehr gefahrvolle Lage geraten. So leid es dem Herzog auch war, mußte er ſich alſo mit dem Anblick begnügen und ohne einen Alligator erlegt zu haben in das Lager zurückkehren; er beſchloß für den nächſten Tag die Rückfahrt. Anfangs wurden Zweifel erhoben, ob der Lac des Allemands bei dem heftigen Wind würde paſſiert werden können, es gelang aber dem Herzog den Fährmann, der ihn hergefahren hatte, zu bewegen, es wenigſtens zu verſuchen. Um drei Uhr morgens wurde aufgebrochen. Es war empfindlich kalt, und dabei blies ein ſcharfer Wind. Die Bootsinſaſſen richteten ſich ſo ein, daß ſie gerade vor Sonnenaufgang, wo ſich der Wind wenigſtens auf Momente etwas zu legen pflegt, an der Mündung des Bajou in den See anlangten; ſie fuhren dicht unter Land, hielten ſich am Schilf und Geſträuch des Ufers feſt, richteten den Maſt auf und befeſtigten das Segel. Es war ein ſpannender Augenblick der Erwartung, denn das Boot war offen und hatte weder Kiel noch Steuerräder, da es gar nicht zum Segeln beſtimmt war. Die See war ſehr bewegt und der Wind wehte ſtoßweiſe mit bedeutender Heftigkeit. Der öſtliche Himmel begann ſich zu färben: der große Augenblick war gekommen! Man ließ den improviſierten Anker los und ſchon nach wenigen Schritten faßte der Wind das Segel und hinaus ging's in die bewegte Flut. Das Boot flog, wie eine Möve dahin! Je weiter es hinauskam, deſto heftiger faßte es der Wind, raſend jagte es fort. Der Schaum ſpritzte hoch auf vor dem Vorderteil, oft legte ſich das Boot ganz auf die

Seite, ſo daß ſelbſt manchmal die Wellen hineinſchlugen. Die Inſaſſen mußten ſich auf den Boden ſtrecken, um das Gewicht möglichſt tief zu verlegen. Auf der Mitte des Sees waren die Wellen gegen fünf Fuß hoch und jagten in breiter,

Olga,
Prinzeſſin Maximilian zu Schaumburg-Lippe,
Herzogin von Württemberg
geb. 1876.

Maximilian,
Prinz zu Schaumburg-Lippe
(1871—1904).

langer Front hinter dem Boot her. Der Fährmann verſuchte ein paarmal ihm eine ſchräge Fahrtrichtung gegen den Wind zu geben, mußte aber davon abſtehen, weil das Boot Waſſer ſchöpfte und er auch nicht vermochte, mit dem gewöhn-

lichen Ruder, das ſich, wie ein Rohr, unter dem Drucke
gegen zu halten. Als das Vorgebirge umſegelt war, rid
ſich der Kurs direkt auf die Mündung des Bajou in den
des Allemands. Die drei Segler waren nicht unzufrie
als ſie wieder in ruhigerem Gewäſſer und in der Nähe
Landes waren; ſie hatten die ſechs engliſchen Meilen,
über den Lac des Allemands, in weniger als einer ha
Stunde durchflogen.

Noch an demſelben Abend kehrte Herzog Wilh
Eugen mit Wünſchig nach New-Orleans zurück,
begab ſich am 10. Dezember nach Wiedervereinigung
ſeinem Oheim an Bord des Hamburger Dampfers „Bava
um nach Habana zu fahren.

Er nahm einen äußerſt vorteilhaften Geſamteindruck
ſeinem faſt halbjährigen Aufenthalte in den Vereinigten St
mit fort, und mußte ſich offen geſtehen, daß er vor ſe
Beſuch der Neuen Welt ſich keinen annähernd richtigen
griff von ihren Zuſtänden, Sitten und Gebräuchen
machen können. Nur derjenige, der die Verhältniſſe Ame
aus eigener Anſchauung kennen gelernt hat, vermag ein
liches Bild davon ſich vorzuſtellen: die Korruption der Bea
der Haß der republikaniſchen und demokratiſchen Partei
einander, der in unglaublicher Weiſe überhand nehm
Schwindel, bilden, ebenſo wie die große Armut auf der
Seite, der ungeheure Milliardenreichtum andererſeits,
kraſſen Gegenſatz zum Fleiß und der raſtloſen Energie,
dauer und Sparſamkeit, den ſchönſten und hervorragen
Eigenſchaften der Amerikaner!

Obgleich durchaus kein Schwärmer für die amerikanische Staatsform, über deren Mängel er viel sprechen und klagen hörte, glaubte Herzog Wilhelm Eugen doch, daß die große Republik unter ihren staatsrechtlichen Verhältnissen einer stolzen Zukunft entgegen gehe.

Und die sechsunddreißig Jahre, die seit der Reise Herzog Wilhelm Eugens vergangen sind, haben ihm Recht gegeben, denn immer weiter und mächtiger streckt der amerikanische Aar seine Fänge aus! —

Den Sylvesterabend 1868 brachten die Herzöge noch in Habana zu, um von dort am 1. Januar 1869 die Heimreise anzutreten. Am 17. Januar trafen sie in Paris ein, das Herzog Wilhelm Eugen bis zur Schwärmerei hatte lieben lernen; wieder fand er bei Napoleon III., der ja durch seine Tante, die Königin Katharina von Westfalen, geb. Prinzessin von Württemberg*), mit dem württembergischen Hause verwandt war, die zuvorkommendste Aufnahme, ohne zu ahnen, daß er Paris bald unter ganz veränderten Umständen wiedersehen sollte.

Die Siegesjahre 1870/71 fanden den mutvollen Herzog, der am 20. Juli 1870 zum Premierleutnant ernannt worden war, an der Seite des fürstlichen Vaters. Mit ihm, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, dem jetzigen König Wilhelm II., und dem Prinzen August von Württemberg, kommandierenden General des preußischen Gardekorps, wohnte er dem weltgeschichtlichen Ereignisse der

*) Vergl. XVI., Nachkommenschaft des regierenden Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.

Kaiserproklamation Wilhelms des Großen von Hohenzollern im Königsschlosse zu Versailles bei. Der vaterländische Dichter Fedor von Köppen besingt in seinem Heldengedichte „Wilhelm der Große“ die Gegenwart der württembergischen Fürsten bei jener ewig denkwürdigen Feier in den Versen:

„All Deutschlands ält'ster Adel, bewährt im Fürstenamt,
Von Wittelsbach, Zähringen und von Wettin entstammt,
Von Württemberg drei Prinzen*), die vor Paris aufs neu
Den Wahlspruch ihres Hauses bewährt: furchtlos und treu!'

Auch Herzog Wilhelm Eugen durfte sich de schönsten Schmuck des deutschen Kriegers, das schlichte Kreu von Eisen auf seine Brust heften.

Am 25. Oktober 1871 zum Rittmeister und Eskadron chef im Ulanenregiment König Karl (1. Württembergischer Nr. 19 befördert, wurde der Herzog am 3. Juli 1875 Maj und mit den Funktionen eines etatsmäßigen Stabsoffiziers b seinem Regimente beauftragt.

Im folgenden Jahre wurde er am 18. Dezember a etatsmäßiger Stabsoffizier zum 2. Westfälischen Husare regiment Nr. 11 kommandiert, das, aus dem „Régimer de chasseurs à cheval du grand duché de Berg entstanden, in Düsseldorf, der einstigen Garnison Herzog Eug Erdmanns, und Benrath lag. Allerdings hätte Herzog Mathilde lieber die Kommandierung ihres einzigen Sohn nach Breslau in das Leib-Kürassier-Regiment g sehen, um ihn in der Nähe Carlsruhes zu haben.

*) Es waren vier württembergische Prinzen bei der Proklamation zugeg

Nur wenige Wochen sollte die Tätigkeit des Herzogs in der heiteren, genußfrohen Rheinstadt, bei den schneidigen grünen Husaren dauern, wo auch sein ritterlicher Vetter, der Erbprinz Georg zu Schaumburg-Lippe*) gestanden hatte**) und wo er den als vorzüglichen Reiterführer bekannten Prinzen Eduard zu Salm-Horstmar***), Rittmeister und Eskadronschef im Regiment, antraf.

Denn schon im nächsten Jahre, am 27. Januar 1877 raffte ein jäher Tod den hochbegabten Fürsten im Alter von 30 Jahren dahin, nachdem er noch kurz vorher mit seiner erlauchten Mutter, deren Leben er in jeder Weise zu verschönern suchte, eine Zusammenkunft am Hofe der fürstlichen Verwandten in Arolsen, verabredet hatte.

Schwer traf dieser unerwartete, plötzliche Schicksalsschlag Württembergs Königshaus und Volk, vor allem aber die jugendliche Gemahlin und die leidgeprüfte Herzogin-Mutter Mathilde. Herzog Wilhelm Eugen hatte aus seiner Ehe mit der Großfürstin Wera außer einem im zarten Alter vor ihm verstorbenen Knaben, dem Herzoge Karl Eugen, nur zwei Töchter, die Herzoginnen Elsa und Olga.

Der Herzog wurde neben seinen Ahnen in der Königsgruft zu Stuttgart beigesetzt. Dort ließ Herzogin Wera

*) Seit 1893 regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe. Vergl. XI., Genealogie des fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe sowie die Seiten 41 und 42.

**) Der Erbprinz Georg zu Schaumburg-Lippe war 1876 in das Garde-Husaren-Regiment nach Potsdam versetzt worden.

***) Der Prinz ist jetzt General der Kavallerie und General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sowie Präses der Kgl. preußischen Generalordens-Kommission zu Berlin. Er ist Vatersbruder des regierenden Fürsten Otto II. zu Salm-Horstmar.

in treueſter, über das Grab hinaus dauernder Liebe, ihrem verewigten fürſtlichen Gemahl einen künſtleriſch vollendeten, koſtbaren Sarkophag ſetzen, der ſeine, in weißem Marmor ausgeführte, ruhende edle Geſtalt zeigt.

Herzogin Elſa, geboren am 1. März 1876 zu Stuttgart, vermählte ſich am 6. Mai 1897 daſelbſt mit dem Prinzen Albrecht zu Schaumburg-Lippe*), zweitem Bruder der Königin Charlotte von Württemberg, der durch ſeine militäriſche Tüchtigkeit, ſowie durch ſeine achtungs- und liebenswerten Charaktereigenſchaften, nicht nur bei ſeinen Regimentskameraden als Rittmeiſter des öſterreichiſchen Dragoner regiments Nr. 6, Prinz Albrecht von Preußen, ſondern auch in weiteren Kreiſen ſeiner Garniſon Wels ein allgemein beliebte Perſönlichkeit iſt.

Ihre Zwillingsſchweſter, Herzogin Olga heiratete am 3. November 1898 zu Stuttgart den jüngeren Bruder des Prinzen Albrecht, den Prinzen Maximilian zu Schaumburg Lippe*).

Durch dieſe Verbindungen wurden die ſchon beſtehenden nahen verwandtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen den Herrſcherhäuſern von Württemberg und Schaumburg-Lippe ſowie von Anhalt**) aufs neue bekräftigt und noch inniger geſtaltet

*) Vergl. XI., Genealogie des fürſtlichen Hauſes Schaumburg-Lippe.

**) Die Mutter der beiden ſchaumburgiſchen Prinzen war die Prinzeſſin Bathildis von Anhalt (1837—1902), vermählt am 30. Mai 1862 Deſſau mit dem Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe; ſie war eine Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt (1799—1864) und der Prinzeſſin Marie von Heſſen-Caſſel (1814—1895) und Schweſter der Großherzogin-Witwe Adelheid von Luxemburg und der Prinzeſſin Hilda von Anhalt.

Ein hartes Geschick trennte aber nach nur kurzer Dauer
Herzensbund der holden schwäbischen Fürstentochter mit
n ritterlichen, lebensfrohen Prinzen Max, dessen sympathische
scheinung in der roten Mütze der „Tübinger Schwaben"
ht nur seinen Korpsbrüdern, sondern allen denen, die An-
ng der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Tü-
ngen studierten, unvergeßlich sein wird. Obgleich äußer-
h wohl und kräftig aussehend, litt aber Prinz Max zu
chaumburg-Lippe an einem Herzübel, das sich, da er sich
der vorbildlichen Pflichttreue seines hohen Geschlechts, nach
e vor den Anstrengungen des Dienstes als Eskadronschef im
lanen-Regiment seiner königlichen Schwester zu Ludwigs-
rg unterzog, immer schlimmer gestaltete.

An den Gestaden des adriatischen Meeres, im schönen,
mendurchfluteten Abbazzia, endete am 1. April 1904, trotz
r aufopferndsten Pflege durch seine Gemahlin, ein Herzschlag
in Leben.

Da also Herzog Wilhelm Eugen keinen männ-
chen Leibeserben hatte, so fiel Carlsruhe an den nächstältesten
Bruder seines Vaters, den Herzog Wilhelm.

VI.

Herzog Wilhelm

(1828—1896.)

Gleich seinem jüngeren Bruder, dem Herzoge Nikola
und seinen Schwestern, den Herzoginnen Alexandri
Mathilde, geboren am 16. Dezember 1829 und Agn
geboren am 13. Oktober 1835, hatte Herzog Wilhe
von seinen Eltern eine sorgfältige Erziehung, die Geist
Herz bildete, erhalten. Ernstes, zielbewußtes Wollen, schli
Demut, frommer Christensinn und eine das gewöhnliche M
weit überschreitende Selbstlosigkeit und Selbstverleugnung wa
seine hervorstechendsten Eigenschaften. Die feste Grundlage hi
legte vor allem seine Ausbildung durch den von ihm bis
späte Alter hochverehrten Theologen Dr. Mertens
Hannover. Mit dreizehn Jahren Gymnasiast in Meining
besuchte er dann gemeinsam mit seinem Bruder Nikolaus
St. Maria-Magdalenen-Gymnasium in Breslau. Es wa
die ersten deutschen Prinzen aus einem souveränen Ha
die in einer öffentlichen Lehranstalt unterrichtet wurden. N
glänzend abgelegten Gymnasialprüfung studierte Herzog Wilh
sodann an drei Universitäten und Sprachwissenschaf
und weilte dann von dort zum gemeinsame Rate mit Dr. Mer

Wilhelm
Herzog von Württemberg

Adel

nach Italien; während seines Aufenthalts in Rom wurde der Herzog von Pius IX. in Audienz empfangen. Die Schilderung, die Herzog Wilhelm von diesem Empfang beim Papste gibt, dürfte auch heute noch von Interesse sein: „Heute, am 21. Februar 1848, als ich eben aufgestanden war, erhielt ich die Nachricht, daß mir der Papst um 12 Uhr Audienz geben wolle. Es kam wie ein Blitz aus heiterer Luft und ich hatte nichts Eiligeres zu tun, als für weiße Krawatte und Handschuhe zu sorgen und mich in höchste Gala zu werfen, d. h. meinen Stern und Grandkordon*) zum erstenmale anzulegen. Schon um halb 12 Uhr waren wir auf dem Monte Cavallo im päpstlichen Palast. Herr von Kolb, in der württembergischen Konsuluniform, mit vielen Orden behangen, Herr Mertens ganz einfach in den preußischen Farben. Von Schweizern wurden wir die Treppe hinaufeskortiert, oben empfing uns ein Hauptmann der Garde und führte uns in die Vorzimmer, wo uns ein rot, weiß und violett gekleideter Monsignore empfing. Derselbe geleitete uns mit seinem Gefolge bis ins letzte Vorzimmer, wo teils guardia civica, teils Nobelgarde aufgestellt war, die vor uns Vorübergehenden präsentierte. Vor dem Schreibzimmer des Papstes in einem schmalen Durchgange mußten wir einige Augenblicke warten, bis die Offiziere, die gerade bei ihm Audienz hatten, entlassen waren. Dann schellte der Papst

*) Gemeint ist damit der Stern und das Großkreuz des höchsten württembergischen Ordens, des am roten, schwarzgestreiften Bande zu tragenden „Ordens der Württembergischen Krone“ gestiftet von König Wilhelm am 23. September 1818, unter Vereinigung der bis dahin bestandenen Orden des Goldenen Adlers und des Zivilverdienstes.

und ließ mich allein hineinkommen. Ich machte bloß ein tiefes Kompliment, ohne Pantoffel oder Hand zu küssen, was Gustel*) nachher für angemessen, Herr von Kolb aber für unnötig erklärt hat. Es wäre mir auch gar nicht möglich gewesen, da der Papst mich gleich mit größter Freundlichkeit zum Sitzen nötigte. Erst fragte er mich, wie ich mit dem Könige von Württemberg verwandt wäre, dann erkundigte er sich nach meiner Reise in Italien und als ich sagte, ich sei erst vor kurzem aus Neapel gekommen, fragte er, ob ich zur Zeit der Revolution dort gewesen sei und sprach dann einige Worte über die jetzigen neapolitanischen Verhältnisse, sagte, es sei sehr gut, daß die Regierung eine Konstitution gegeben habe, es sei nur schlimm, daß die Sizilianer ganz getrennt sein wollten, was für Neapel ein großer Schaden wäre, doch sei der König gewissermaßen daran Schuld, da er nicht gehalten habe, was er öfters versprochen. „Mais malheuresement", fuhr er fort, „il y en a plusieurs, qui n'ont pas tenu ce qu'ils ont promis en 1815, même en Allemagne". Da dies offenbar auf Preußen und

*) Gustav Adolf, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst und von Ratibor und Corvey, Kardinal und Erzpriester von Santa Maria Maggiore in Rom seit 22. Juni 1866, Sohn des reg. Fürsten Franz Josef I. und der Fürstin Constantia, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, einer Schwester der Herzogin Helene, Mutter Herzog Wilhelms.

Die Brüder des Prinzen Gustav waren der Reichskanzler Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Herzog Viktor I. von Ratibor und der Prinz Constantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die Schwestern Prinzessin Amalie, am 30. April 1857 mit dem Maler Professor Richard Lauchert vermählt, und Prinzessin Elise, am 1. August 1868 mit dem Prinzen Carl zu Salm-Horstmar vermählt; nur die letztere ist noch von den fünf fürstlichen Geschwistern am Leben und wohnt in Höxter in Westfalen.

Vergl. hierzu auch XIII., Nachkommenschaft des reg. Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.

Österreich ging, so sagte ich dagegen, daß ja Preußen jetzt eine Konstitution habe, er aber sagte: „oui, mais ce n'est pas . . . . . pour moi je voudrais, que tous les peuples pussent a voir une constitution". Dann: „j'estime beaucoup le roi de Wurttemberg, c'est un des plus éclairés", und so noch einiges. Nachher nahm ich die Gelegenheit wahr, ihm zu sagen, daß ich von seinen neulich auf dem Quirinal gesprochenen Worten sehr erbaut gewesen sei, und es schien ihn sehr zu freuen, daß ich auch seine laute, schöne Stimme bewunderte. Endlich sprach er noch über Wetter und Gegend und ich fing auch von Gustel an, der er einen „jeune homme très excellent et très agréable" nannte. Als er schellte, wurden Herr Mertens und Herr von Kolb hereingelassen, welch letzterer ihn mit Redensarten so überhäufte, daß der Papst selbst ganz verlegen wurde. Zu Herrn Mertens sprach er nur einige Worte. — Die Erscheinung Pio nonos ist im höchsten Grade einfach, würdig und angenehm: ein weißer Rock, ein weißes, sehr wenig reine Käppchen und ein einst sehr feines Schnupftuch, außerdem die berühmten roten Pantoffeln, das war seine Kleidung. Sein Bild kennst du, er hat lebhafte, schöne braune Augen, nur wenige graue Haare und sehr schöne Hände. Nicht sehr vorteilhaft für sein Aussehen ist es, daß er sehr stark schnupft.

Nach der Audienz machten wir noch einen Besuch bei dem Kardinalstaatssekretär, der aber sehr einsilbig war und nur italienisch sprach.

Was sagst du zu der Äußerung des Papstes über Kol

P. S. Eben kommen die päpſtlichen Bedienten und bitten ſich Trinkgeld für unſere geſtrige Viſite aus!!! Iſt das nicht merkwürdig?" —

Erſt Ende April 1848 trat Herzog Wilhelm mit Dr. Mertens die Rückreiſe an und traf Mitte Mai in Bonn, der von jeher von deutſchen Fürſtenſöhnen bevorzugteſten Hochſchule ein, wo er als studiosus philosophiae immatrikuliert wurde. Für die Denkweiſe des Herzogs iſt es bezeichnend, daß auf ſeinen Wunſch, ſein Name in dem Studentenverzeichnis nicht vorangeſtellt wurde, ſondern in der Reihe der übrigen Studenten erſchien. Noch im Winterſemeſter 1847 war die gleiche Bitte des Prinzen Friedrich von Baden (des jetzigen Großherzogs) abſchlägig beſchieden worden. Herzog Wilhelm dagegen ſah, wohl unter der Einwirkung des Revolutionsjahres, ſeinen Wunſch erfüllt.

An der rheiniſchen Univerſität beſchäftigte der Herzog ſich eifrig mit Chemie, Geognoſie und Mathematik, vernachläſſigte aber auch die Kriegswiſſenſchaften nicht, worin ihn ſein im nahen Deutz in Garniſon ſtehender Bruder, Herzog Eugen Erdmann unterſtützte.

Aber die unruhigen Zeiten waren wiſſenſchaftlichen Studien nicht günſtig.

Immer höher ſtiegen die Wogen des politiſchen Kampfes, und auch den jungen, württembergiſchen Fürſtenſproß erfaßte ein ungeſtümer Tatendrang.

Er vertauſchte die Feder mit dem Schwert und trat in die k. k. Armee ein. Noch kurz vor ſeinem ſchrecklichen Ende durch die Wiener revolutionären Mordbuben unterzeichnete der

unglückliche Kriegsminister Graf von Latour das Ernennungspatent zum Unterleutnant für Herzog Wilhelm. Der greise Feldmarschall Radetzky aber ernannte am 16. Oktober 1848 den Sohn seines alten Kampfgenossen zum Oberleutnant im Infanterieregiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1.

Hocherfreut schrieb Herzog Wilhelm darüber an seine Mutter:

„Mailand, den 16. Oktober 1848.

Liebe Mama!

Endlich bin ich hier angelangt nach fünfzigstündiger Fahrt von Trient bis hierher und noch dazu zwei Tage im schlechtesten Regenwetter.

Jetzt bin ich erst vier Stunden hier und habe doch schon viel ausgerichtet. Ich war bereits beim Feldmarschall Radetzky und habe ihm Papas Schreiben überreicht. Er durchflog dasselbe nur eben, glaubte anfangs, es sei ein Brief des Königs und schien sich nachher sehr zu freuen, daß er von Papa sei: „Ach, vom Herzog Eugen," sagte er, „der immer die Avantgarde geführt hat!"

Eigentlich sollte ich, was folgt, an Papa schreiben. Da ich aber schon angefangen habe, an Dich zu schreiben, so fahre ich fort und bitte Dich, nur ja alles Papa mitzuteilen.

Obgleich mir der Adjutant des Feldmarschalls, Oberstleutnant Schlitter gesagt hatte, bis zu Tisch werde

alles arrangiert sein, so glaubte ich doch nur mit einigen Worten auf später vertröstet zu werden. So geschah es aber nicht. Beim Eintritt in das mit Uniformen reich geschmückte Zimmer übergab mir der Feldmarschall selbst ein Schreiben, und als ich es öffnen wollte, sagte er: „es ist Ihre Ernennung, legen Sie es nur unter Ihren Hut!“ Ich tat so und es ging bald zur Tafel, wo ich zwischen dem Feldmarschall und dem russischen General Riel (den ich aus Rom kannte), saß. Der Feldmarschall, ein recht alt aussehender, nicht großer, äußerst freundlicher Mann, erkundigte sich sehr angelegentlich nach Papa. Die ganze Tafel war voll von Offizieren des Generalstabes, Feldmarschallleutnants u. s. w. Auch der preußische General Willisen war bei der Tafel. Nach Tisch fordert der Feldmarschall einen jungen Major auf, mir bei der Equipierung behilflich zu sein und sagte zu meinem größten Erstaunen, daß er mich zum Oberleutnant im Regiment Kaiser Franz Joseph ernannt habe. Als ich für diese unerwartete Gnade dankte, sagte der Feldmarschall: „Ich muß doch Ihrem Herrn Vater da, wo mir Gelegenheit geboten wird, einen kleinen Dienst erweisen für die unendlich vielen, die er uns im Jahre 1813 und 14 geleistet hat.“ So bin ich also heute Oberleutnant bei Kaiser-Infanterie Nr. 1 geworden!

Gewiß wird sich Papa sehr über diese Art der Anstellung freuen. Meine Uniform wird sehr einfach sein: Ein weißer Waffenrock mit roten Aufschlägen, auf dem

Kragen zwei goldene Sterne, eine schwarz-gelbe Schär
blaue weite Hosen mit breiter weißer Borte. Auf d
Kopfe ein gewöhnlicher Tschako oder die schwarze O
ziermütze mit abwärts stehendem Schilde zu Mathilden
Trost und meiner Augen Heil. Tausend Grüße
Dank an Papa für sein gütiges Schreiben an Radet
An die Schwestern tausend Grüße.

Lebe wohl! ewig dein treuer Sohn

Wilhelm".

Die erste Garnison des fürstlichen Oberleutnants
Mailand, das er aber schon am 12. November 1848
ließ, um mit seinem Regiment am Ticino auf der Str
Sesto Calende-Abbiategrasso die Vorposten zu bezieh
Sehr unbefangen schreibt Herzog Wilhelm von Tornaver
bei Magenta aus: . . . . „Unsere Mannschaften sind a
gezeichnet, leider kann man dies nicht auch von allen Offizie
sagen, wenigstens nicht von den höheren. Der Grund l
in dem schändlichen Protektionswesen. Zwar habe ich se
auch diesem System meinen Oberleutnantscharakter zu
danken, doch habe ich mich gewiß nicht darum bemüht;
mußte eben die Gnade des Feldmarschalls annehmen.
Offizierkorps finden aristokratische Ideen wenig Sympathi
man war deshalb sehr ungehalten, daß ein Herzog ins R
ment kam. Mein anfänglich schüchternes Benehmen wu

*) Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg, Schw
Herzog Wilhelms, der dieses Buch gewidmet ist.

mir als Stolz ausgelegt, man fand darin, daß ich nicht gleich alle mit „Du" anredete, daß ich ferner anfangs viel mit Kavallerieoffizieren verkehrte und insbesondere häufig mit Prinz Windischgrätz gesehen wurde, Beweise für meinen Hochmut. Durch einen Zufall entdeckte mir dies ein Offizier des Regiments, der mich für einen andern hielt und fürchterlich über den Herzog von Württemberg schimpfte. Erst nach langer Unterhaltung gab ich mich zu erkennen und dankte ihm für die gegebenen Lehren. Seither hat sich das Blatt vollkommen gewendet und ich darf wohl sagen, daß ich nun zu den beliebtesten Offizieren des Regiments gehöre.

Bereits am 21. März des folgenden Jahres war der junge Prinz mit seinem Regimente im blutigen Gefechte von Mortara, um dann leider zwei Tage darauf im Gefecht von Novara bei seinem kühnen Angriff auf Casa Castellazo von einer Kugel durch das Schienbein getroffen, schwer verwundet zu werden; die Ritterkreuze des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und des heimischen Militär-Verdienstordens waren der wohlverdiente Lohn seiner Tapferkeit.

Nach langen, mit ritterlicher Standhaftigkeit getragenen Leiden durch den bekannten Naturarzt Schroth in Lindewiese wieder hergestellt, wurde Herzog Wilhelm im Mai 1850 Hauptmann im Infanterieregiment Erzherzog Siegismund Nr. 45, 1853 Major im Infanterieregiment Fürst zu Leiningen, 1857 Oberstleutnant in seinem alten Regiment Nr. 1, und endlich am 28. April 1859 Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Leopold, König der Belgier, Nr. 27 in Castel d'Agogna.

Oberſt Herzog Wilhelm von Württemberg in der Schlacht von Magenta.

Der langgefürchtete Entscheidungskampf zwischen der habsburgischen Monarchie einerseits, Italien und Frankreich andererseits um die Vorherrschaft in Oberitalien brach aus. Bei Magenta und Solferino war es Herzog Wilhelm vergönnt, Waffentaten zu verrichten, die sich den glorreichsten seiner Ahnen ebenbürtig zur Seite stellen dürfen. So trug er bei Magenta die Fahne, die er dem, an seiner Seite schwer verwundet zusammenstürzenden Fahnenträger aus der Hand genommen hatte, mit tollkühner Todesverachtung gegen den Feind. In der ganzen österreichischen Armee wurde bewundernd der Name des jungen Obersten Herzogs von Württemberg genannt, der die höchste militärische, von ihm heiß ersehnte Auszeichnung den Maria-Theresien-Orden persönlich aus der Hand des leutseligen Kaisers erhielt. Eine Reihe der glücklichsten Jahre folgte für den Herzog. Auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehend, geliebt und bewundert von seinem Regiment, das im Herbst 1860 nach mehrfachem Garnisonwechsel nach Laibach verlegt wurde, widmete Herzog Wilhelm sich mit allen Kräften der Ausbildung und Erziehung der ihm anvertrauten Truppe. Aber nicht nur im praktischen Dienst war er unermüdlich tätig, auch mit der Feder kämpfte er für seine militärischen Ansichten, so in seine „Vorschläge zur taktischen Vervollkommnung der Infanterie".

Ein eifriger Anhänger des Turnens sorgte der Herzog in seinem Regiment, wo, wie im übrigen österreichischen Heere, damals noch wenig Wert darauf gelegt wurde, für eine systematische Ausbildung des Mannes in dieser gesunden Leibesübung. Bald aber wurde die friedliche Tätigkeit wieder durch

drohende Kriegswetter, die sich im Norden Deutschlands zusammenballten, unterbrochen.

Gemeinsam zogen die beiden deutschen Großmächte gegen den übermütigen Dänen zu Felde. Auch das Regiment König der Belgier, dessen junger Kommandant mit stolzen und wehmütigen Gefühlen die weiße Armbinde, das Sinnbild der heiligen Allianz, das vor einem halben Jahrhundert seinen Vater mit dem deutschen Heere verbunden hatte, anlegte, gehörte zum 6. Armeekorps, das unter dem Feldmarschallleutnant Baron Gablenz zur verbündeten Armee stieß.

Heiß entbrannte der Kampf um die deutsche Nordmark. Bei Oversee errangen die Österreicher einen glänzenden Sieg, an dem Herzog Wilhelm mit seiner tapferen Schar wesentlichen Anteil hatte. Noch auf dem Schlachtfelde zum Generalmajor befördert, wurde dem schwer durch den Fuß getroffenen, fürstlichen Helden der preußische Orden pour le mêrite sowie die Kommandeurkreuze des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und des württembergischen Militär-Verdienstordens verliehen.

Herzog Wilhelm wurde Kommandant der in Graz stehenden Infanteriebrigade.

Bald sollte er wieder zu den Waffen greifen müssen, doch jetzt gegen den Verbündeten vor zwei Jahren, gegen Preußen: der deutsche Bruderkrieg, der Hannover, Kurhessen und Nassau von ihren, seit mehr denn einem halben Jahrtausend angestammten Herrscherhäusern trennen, der alten, freien Reichsstadt Frankfurt a. M. ihre Souveränität kosten sollte, war entbrannt.

Bei Königgrätz kämpfte der Herzog mit unvergleichlicher Bravour, konnte aber bei der verfehlten Oberleitung der öster-

reichiſchen Armee nicht viel ausrichten. Im September 1866 nach Trieſt verſetzt, war Herzog Wilhelm in den folgenden, langen Friedensjahren eifrig auf eine Reorganiſation des kaiſerlichen Heeres bedacht.

Das Jahr 1870 fand ihn als Diviſionskommandanten in Prag. Wohl ſchlug ſein Herz höher als All-Deutſchland gegen den Erbfeind zog, wohl kämpfte er ſchwer, als ihm König Karl von Württemberg die Führung der württembergiſchen Truppen anbot. Aber der fürſtliche Sieger der Schlachten blieb „treu“ bei ſeiner alten Fahne, zu der er geſchworen, mochten Sieg und Lorbeeren noch ſo verlockend winken!

Um aber doch aus dem deutſch-franzöſiſchen Kriege für ſeine militäriſchen Erfahrungen Nutzen zu ziehen, erbat und erhielt der Herzog am 16. Februar 1871 die Genehmigung zur Reiſe nach Frankreich, die er ſofort antrat. Zunächſt wandte er ſich nach Belfort, dann nach Straßburg und traf bei Villiers ſeine ſchwäbiſchen Landsleute. Von Kaiſer Wilhelm dem Großen im Hauptquartier zu Verſailles aufs herzlichſte empfangen, nahm der Herzog am 26. Februar an der großen kaiſerlichen Mittagstafel teil, die zu Ehren König Karls von Württemberg gegeben wurde. Über ſeine Eindrücke hierbei ſchreibt der Herzog: „Unmittelbar vor dem Diner war der Präliminarfrieden zwiſchen Bismarck und Jules Favre abgeſchloſſen worden, ein Ereignis, das bei den Deutſchen vor Paris ungeheuren Jubel hervorrief. Auch der Kaiſer war hiervon tief ergriffen. Als Roon in den Verſammlungsſaal der Dinergeſellſchaft eintrat, eilte der Kaiſer auf ihn zu, umarmt ihn in großer Bewegung und

traulich gelegenen Schlosse zu Schleiz weilte, in einem Sonntag, am 5. September 1880 in- tieftrauernden Kinder und Enkel sanft und selig entschlief, nachdem sie gemeinsam mit ihnen im Vertrauen das heilige Abendmahl genossen hatte.

Neujahrstage 1883 wurde der Herzog komman- General und Kommandant des XI. Korps in Lem- verstand es, im Verein mit seiner hohen Schwester, ogin Alexandrine Mathilde vortrefflich ist so schwer den Deutschen zugänglichen polnischen Fühlung zu gewinnen. Dem leutseligen, fürstlichen paare flogen aller Herzen zu.

h den am 10. Juli 1886 erfolgten Heimgang der inen Fürstin Agnes Reuß j. L. und das Hin- n deren älteren Schwester, der geistvollen Landgräfin on Hessen-Philippsthal, am 10. April 1888 herzogliche Familie in tiefe Trauer versetzt.

g Wilhelm hatte inzwischen Galizien wieder mit dem raz vertauscht, wo er am 13. September 1889 ando des dritten Armeekorps übernahm und seine darauf konzentrierte, den ihm unterstellten Truppen, t abgöttisch verehrten und liebten, eine kriegsgemäße zu geben. Auch menschlich nahe trat er seinen und Soldaten und half, wo er konnte durch Rat wie durch persönliche Opfer. Soweit ihm seine

gl. Seite 50 und 51, sowie auch XI., Genealogie des re- Zweiges des fürstlichen Hauses Reuß j. L.

gl. Seite 33, 34, 35 und 45, sowie X., Genealogie des chen Hauses Hessen-Philippsthal.

Verpflichtungen dazu Zeit ließen, verbrachte der Herzog die Abende am liebsten im Kreise seiner Kameraden bei einer Partie Whist. Es wurde immer sehr niedrig gespielt, aber der Herzog freute sich sichtlich, wenn er einen kleinen Gewinn einstreichen durfte. Nach beendetem Spiel blieben die Offiziere zwanglos um ihren kommandierenden General im Kasino vereint, um den geistreichen und humoristischen Erzählungen aus seinem vielbewegten Leben, wunderbaren Reise- und Kriegserlebnissen zu lauschen. Getrübt konnte die treffliche Laune Herzog Wilhelms an solchen Abenden nur werden, wenn ihm jemand durch nicht gewünschte Dienstleistungen, wie Beihilfe beim Anziehen des Mantels, lästig fiel. — Aber nicht nur die Worte waren es, die seine Zuhörer begeisterten; ein eigener Zauber ging besonders von der Person des Herzogs aus, wenn er sprach: seine ganze Gestalt reckte sich und seine blauen Augen blitzten unter den buschigen, schon früh weiß gewordenen Augenbrauen: geistsprühend und begeisternd zugleich.

Im Dienste fühlte er sich nur als Soldat und hatte sich ein für allemal fürstliche Ehrenbezeugungen, wie sie seiner hohen Geburt zukamen, verbeten: da wollte er nicht „Königliche Hoheit", sondern nur der Feldzeugmeister Württemberg sein. Vor allem war dies im Manöver der Fall: hier kannte er noch weniger als sonst irgend eine Rücksicht auf seine Person: Müdigkeit, Hunger und Durst waren fremde Begriffe für ihn! All sein Denken und Tun galt nur seinen Truppen, für deren Rechte er energisch eintrat trotz aller hochwohlweisen Geheimen und nicht geheimen Räte vom grünen Tisch der Wiener Ministerien, denn gleich Blücher liebte

Wilhelm, Herzog von Württemberg
(1828—1896).

der Herzog die Bureaukraten und Federfuchser nicht, die ihm namentlich seine Tätigkeit in Bosnien durch ihre Engherzigkeit sehr verleidet hatten!

Tief beklagte der Herzog den Tod seines treuen Freundes und einstigen Erziehers des Dr. Mertens, der zunächst zweiter Hofprediger in Hannover, später dort Schuldirektor wurde und bis zuletzt in regem Gedankenaustausch mit seinem früheren fürstlichen Zöglinge geblieben war.

Als aber am 6. Oktober 1891 nach langen, schweren Leiden der edle König Karl I. starb, und der, im ganzen Schwabenlande innig verehrte **Prinz Wilhelm**, einer der volkstümlichsten Fürsten aller Zeiten, den württembergischen Königsthron bestieg, da war auch für den, gerade zur Erholung an der Riviera weilenden Herzog, der nunmehr nächstberechtigter Thronfolger geworden war*), der schwere Augenblick der Trennung von dem kaiserlichen Heere gekommen. Er durfte mit dem stolzen Bewußtsein und der Genugtuung scheiden, das Ziel erreicht zu haben, das dritte Korps auf die höchste Stufe der Kriegstüchtigkeit gebracht und in straffer Manneszucht und begeisterter Hingabe an den Allerhöchsten Dienst erzogen zu haben.

In einem außerordentlich herzlich gehaltenen, gnädigen Handschreiben, d. d. Schönbrunn, am 18. Oktober 1891, enthob Kaiser Franz Joseph I. den Herzog von seinem Dienstposten bei gleichzeitiger Versetzung in den überzähligen Stand [illegible] des Großkreuzes des Königl. Ungarischen

*) [illegible] württembergischen [illegible] Herzogs Friedrich [illegible]

St. Stephan-Ordens. Am 21. Oktober 1891 richtete Herzog Wilhelm bewegten Herzens nachfolgenden Abschiedsbefehl an sein bisheriges Armeekorps:

„Dankerfüllt und tiefbewegt durch die Allerhöchste Kundgebung, übergebe ich das Kommando des III. Korps und das Landwehrkommando in Graz mit heutigem Tage an den Feldmarschalleutnant Otto Fux.

Beim Scheiden drängt es mich, auszusprechen, wie schwer es mir wird, dieses Korps zu verlassen und mich von Truppen zu trennen, deren Wert ich in so zahlreichen Fällen im Kriege wie im Frieden erprobt habe.

Allen spreche ich meinen Dank aus. Ich hege die Hoffnung, noch Zeuge der siegreichen Taten sein zu können, mit denen die Truppen dieses Korpsbereiches die ruhmvolle Geschichte der Kaiserlichen und Königlichen Armee bereichern werden, sobald es wieder gilt, für Kaiser und Vaterland zu kämpfen.

Württemberg, FZM."

Nunmehr widmete sich Herzog Wilhelm neben seinen gewissenhaft wahrgenommenen Pflichten als Mitglied der Kammer der Standesherren seines Vaterlandes, auch vor allem der Verwaltung des ihm so lieben Carlsruhes, wo er in dem behaglichen Landhause seiner Eltern, das er durch einen im deutschen Villenstil gehaltenen, geschmackvollen Anbau vergrößerte, Wohnung nahm.

So war es ihm möglich, namentlich auch stets in der Nähe seiner Schwester, der Herzogin Alexandrine

Mathilde zu weilen, mit der ihn die innigſte Harmonie des Denkens und Fühlens verband. Herzlich bedacht war er ſtets um das Wohl der ſo ſehr geliebten, treuen Schweſter, die auch ihm wiederum die aufmerkſamſte, rückſichtsvollſte, an allen ſeinen Entwürfen und Plänen teilnehmende Freundin war,

Alexandrine Mathilde, Herzogin von Württemberg
(mit dem Abzeichen als Äbtiſſin von Oberſtenfeld)
geb. 1829.

wozu ſie vor allem auch ihre außergewöhnliche Verſtandesſchärfe und große Beleſenheit befähigte!

Seine eingehende Fürſorge wandte Herzog Wilhelm zunächſt dem landwirtſchaftlichen Betriebe ſeiner Beſitzungen zu und fand in dem Hofrat Dr. Wiedersheim,

einem Württemberger, den er an die Spitze der Verwaltung gestellt hatte, einen verständnisvollen Ratgeber und Beamten.

Geistigen Bestrebungen von jeher zugetan, schuf er für die über 18 000 Bände zählende herzogliche Familienbibliothek ein in pompejanischer Bauart, nach seinen eigenen Zeichnungen ausgeführtes reizvolles Gebäude. An Fürsorge für die Bewohner der Herrschaft war er bestrebt, seinem Bruder, dem Herzog Eugen Erdmann, nachzueifern, und durfte sich hierbei der tätigen Beihilfe der **Herzogin Alexandrine Mathilde** erfreuen, die in leutseliger, herzgewinnender Weise allen Schutzbedürftigen mit Rat und Tat von jeher zur Seite steht. Auch als Äbtissin*) des adligen Fräuleinstiftes Oberstenfeld**)

*) Herzogin Alexandrine Mathilde bekleidet seit dem 20. April 1874 die Würde als Äbtissin; ihre Vorgängerin war die Freiin Marianne Barnbüler von und zu Hemmingen (1845—1874).

**) Das durch die Kgl. Domänendirektion in Stuttgart verwaltete Stift Oberstenfeld liegt bei Marbach, der Geburtsstadt Schillers, und soll einer lateinischen, in ihrem Alter allerdings bestrittenen, Urkunde nach (wiedergegeben im Württembergischen Urkundenbuch I und in den Pfaffschen Jahrbüchern) im Jahre 1016 von den Rittern Hummel von Lichtenberg — gleichen Namens mit der unweit Oberstenfelds gelegenen Burg — gestiftet worden sein. Jedenfalls wird Oberstenfeld schon frühe als weltliches, adeliges reichsunmittelbares Chorfrauenstift und zugleich als selbständiges Mitglied der unmittelbaren freien Reichsritterschaft des Kantons am Kocher — nach der Kirchentrennung evangelischen Anteils — erwähnt. Durch den Frieden von Lunéville 1801, den Frankreich mit dem Deutschen Reiche und Österreich schloß, wurde leider auch die Eckularisation von Oberstenfeld bestimmt. Das Stift kam infolgedessen durch den schmachvollen Reichsdeputationshauptschluß von 1803 an Württemberg, blieb aber, im Gegensatze zu den meisten anderen reichsunmittelbaren Stiftern, Klöstern und Abteien, wenn auch in veränderter Gestalt, erhalten.

Die Ernennung der Stiftsdamen erfolgt jetzt durch den König von Württemberg auf Vorschlag des Staatsministers des Innern, dem die Bewerbungen zunächst vorgelegt werden. Eine Ahnenprobe wird nicht mehr verlangt, sondern nur edle Geburt. Das Stiftskreuz, das auch Herzogin Alexandrine Mathilde auf dem hier wiedergegebenen Bilde trägt, zeigt auf der Vorderseite das Bild des Heil. Johannes des Täufers,

[illegible] die fürstliche Dame, die an ihrer [illegible] und [illegible] Hofdame Clementine von Strantz*) eine treue Stütze hat, eine überaus segensreiche Tätigkeit. Hat doch die Herzogin von ihren edlen Eltern selten reiche

---

des früheren Schutzpatrons des Reichsstifts, auf der Rückseite den Namenszug des ersten württembergischen Königs Friedrich I. „F. R." mit der Krone.

Gegenwärtig sind außer der Herzogin-Äbtissin, Stiftsdamen:

1. Freiin Elisabeth von Ziegelar, Seniorin,
2. Freiin Pauline Varnbüler von und zu Hemmingen,
3. Freiin Amalie von Könneritz,
4. Fräulein Agnes von Brandenstein,
5. Freiin Pauline von Reischach,
6. Fräulein Marie von Bünau,
7. Freiin Anna von Waechter,
8. Freiin Johanna von Zeppelin,
9. Freiin Antonie von Malchus,
10. Freiin Anna von Stetten-Bodenhof.

Sie gehören in der Mehrzahl der ehemaligen regierenden, reichsunmittelbaren Ritterschaft an, die fast aller ihrer Vorrechte beraubt ist, obgleich die frühere Stellung der Häupter der reichsritterschaftlichen Häuser als Landesherren, wenn auch nur eines kleinen Gebiets, Maßnahmen zu ihren Gunsten selbst im Rahmen der sogenannten „modernen" Gesetzgebung gerechtfertigt haben würde. Nur der Absatz 2 des Artikels 58 des Einführungsgesetzes zum „Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich" vom 18. August 1896 trifft zu Gunsten des vormaligen Reichsadels die Bestimmung, daß in Ansehung seiner Familienverhältnisse und Güter die Vorschriften der Landesgesetze und nach Maßgabe der Landesgesetze die Vorschriften der Hausverfassungen unberührt bleiben.

*) **Clementine von Strantz**, geb. 24. Juli 1859 zu Görlitz im preußischen Markgraftum Oberlausitz als Tochter des späteren, durch seine Heldentaten als 5. Jäger im Kriege 1870/71 weit bekannten und verehrten Kgl. preuß. Generalleutnants z. D. Friedrich von Strantz, geb. 13. Juli 1832, und der mit ihm am 27. September 1858 in seiner damaligen Garnison zu Görlitz vermählten Gräfin Clementine von Reichenbach, war früher Hofdame der Prinzessin Elisabeth Reuß jüngerer Linie, und trat, nach deren Verheiratung mit dem Prinzen Hermann zu Solms-Braunfels in den Dienst der Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg. Sie gehört einer Familie an, die ihren Ursprung aus dem alten reichsfreien thüringischen Dynastengeschlechte der „Strantz von Tüllstedt" herleitet und daher nicht wie die meisten, sonst dem Uradel zugehörigen Geschlechter den einstigen Unfreien, den Ministerialen, entstammt.

kräfte des Geistes und auch wahrhaft frommen, in Nächsten-
iebe, Herzensgüte und Duldsamkeit sich betätigenden Christen-
sinn geerbt. So genießt Herzogin Alexandrine Ma-
thilde, die erlauchte Seniorin des württembergischen Königs-
hauses, deren reinste Freude es ist, Werke der Barmherzigkeit
n aller Stille zu verrichten, bei Vornehm und Gering un-
egrenzte hohe Verehrung.

Reges Interesse zeigte Herzog Wilhelm auch der württem-
rgischen Armee, der er als General der Infanterie und seit dem
. Juni 1894 als zweiter Chef des in der altehrwürdigen
eichsstadt Ulm garnisonierenden Grenadierregiments König
rl (5. Württemb.) Nr. 123 angehörte. Mit besonderer
reude führte er stets bei den Frühjahrsparaden der Garnison
n seine braven Grenadiere seinem Könige vor und beteiligte
auch in den Jahren 1893, 94 und 95 an den Herbst-
növern der württembergischen Truppen, wobei er sich durch-
s als schneidigen Soldaten und hervorragenden Strategen
wies, der vor keiner Strapaze, vor keiner Schwierigkeit
urückschreckte. Auch zum preußischen Heere trat er durch seine
: 27. Januar 1892 erfolgte Ernennung zum Chef des in
Münster stehenden Infanterieregiments Herwarth von Bittenfeld
- Westfäl.) Nr. 13, dessen Chef König Karl gewesen war,
gern von ihm gepflegte Beziehungen.

Im Frühjahr 1895 unternahm Herzog Wilhelm eine
größere Reise nach Ägypten, während der März und April des
nächsten Jahres ihn, der schon längere Zeit leidend war, an
der Riviera in Begleitung seiner Schwester sah. Aber
immer mehr verschlimmerte sich sein Zustand. Noch sollte

Herzog Wilhelm von Württemberg
als Württbg. General der Infanterie in der Uniform seines Grenadierregim
König Karl (5. Württ.) Nr. 123.

ein Aufenthalt im sonnigen Meran Heilung bringen; es war zu spät! —

In der Nacht vom 5. zum 6. November 1896 hauchte Herzog Wilhelm seine edle Seele aus! — Wenige Stunden später durfte die aus der Ferne herbeigeeilte Herzogin Alexandrine Mathilde dem heißgeliebten Bruder die Augen zum ewigen Schlummer zudrücken . . .

Dort wo er gestorben, wollte Herzog Wilhelm auch begraben sein! —

Am 10. November 1896 glich die schöne Bäderstadt einem Heerlager: Aus allen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie waren Abordnungen von Truppenteilen eingetroffen, um einem der tapfersten, ruhmreichsten und bescheidensten kaiserlichen Feldherrn das Geleite auf dem letzten Wege zu geben. Mit dem trauernden Geschwisterpaare und dem, allezeit in treuester Liebe anhänglichen Neffen Erbprinzen Heinrich XXVII. Reuß j. L. folgten als Vertreter des österreichischen Kaisers der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este, als Vertreter des deutschen Kaisers der General von Lindequist, während Herzog Albrecht von Württemberg seinen erhabenen königlichen Vetter vertrat.

Wohl aller Augen füllten sich mit Tränen, als der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Meran, Dr. Selle, das Wort nahm, um im Anschluß an den Spruch aus der Offenbarung, 2, 10: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben", in ergreifender Weise ein Lebensbild des hohen Entschlafenen zu zeichnen: „Herzog Wilhelm von Württemberg, unserer ruhmreichen Armee be-

rühmter Feldherr, der Tapferſten einer, ein Ritter ohne Fu
und Tadel, des württembergiſchen Königreiches näch
berufener Thronfolger, iſt zu ſeinen Vätern verſamm

Mit dem dankbaren, ſeine Helden nie vergeſſenden H
— an der Spitze unſer geliebter Kaiſer — trauert u
teures Öſterreich, trauert das Königliche Haus Wü
temberg, trauert das ganze württembergiſche Land. (
Held iſt geſchieden, deſſen Stirn unverwelklicher Lorbeer ſchmü
ein Charakter, deſſen Gepräge treueſte Pflichterfüllung und ſel
loſeſte Liebe, Furchtloſigkeit und Gradheit war, einer der Hol
dieſer Erde und zugleich ein Mann der Demut, ein Menſch
freund nach dem Bilde der ewigen, zum Dienen auf Erd
erſchienenen Liebe . . . Mit goldenen Buchſtaben ſind ſei
ritterlichen Taten in die Geſchichtsbücher unſeres Vaterland
eingezeichnet. Ob er bei Mortara und Novara fechte
die erſten Lorbeeren mit ſchwerer Verwundung zahlte, ob
bei Magenta mit der Fahne in der Hand in den Fei
eine Gaſſe brach, ob er bei Överſee und Königgrätz du
unvergleichliche Tapferkeit, wiederum ſchwer verletzt, ſich Ehre
zeichen erwarb, oder ob er in Bosnien ein unruhevolles La
zum Frieden brachte, immer iſt er der Gleiche an Tapferk
und Treue, an Milde und Weisheit geweſen! Aber wer
es leichter erſcheinen mag, in großen Aufgaben alle Tatkr
zu völliger Treue anzuſtrengen, ſo iſt es wohltuend, zu wiſſe
auch im kleinſten iſt der ſelige Herzog treu geweſen in ſelb
loſer Liebe. Ein Sieger mit dem Schwerte war er, e
größerer vielleicht mit dem Herzen. So viele ihm na
ſtanden, ſo viele vollgültige Zeugen dafür!

Das Geheimnis dieſer Verbindung von Tapferkeit und Milde, von Pflichttreue und aufrichtiger Demut, wir irren nicht, wenn wir es ſeinem verborgenen Leben mit Chriſto in Gott zuſchreiben. Herzog Wilhelm von Württemberg iſt ein treuer Chriſt geweſen, der, wiewohl er nicht liebte, die Wurzeln ſeines inneren Lebens bloßzulegen, ſich doch des teuren Evangeliums von Chriſto nie geſchämt hat, dieweil er wußte, daß es eine Kraft Gottes iſt, ſelig zu machen alle, die daran glauben.

Wie Gott das Gebet des entſchlafenen Herzogs: „Mach' End', o Herr, mach' Ende mit aller meiner Not", gnädig erhört hat, ſo wird er auch ſeinen Glauben zu Ehren bringen und ihm aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reiche ..... Der Heiland wird ihm öffnen die Tore der himmliſchen Stadt, „der Heimat der Seele, ſo herrlich, ſo ſchön, Jeruſalem droben von Golde erbaut", wovon das liebe Lied ſingen zu hören ihn zu Tränen gerührt hat. Eine irdiſche Krone wird ſein Haupt nicht ſchmücken, aber der Herr wird ihm auf das Haupt die himmliſche Krone der Gerechtigkeit ſetzen, daß ſie doch nichts anderes ſei, als der Gnadenlohn der Treue bis in den Tod."

Unter den Segenswünſchen des Geiſtlichen und den Ehrenbezeugungen der aus zwei Bataillonen der Tiroler Landesſchützen, dem Infanterieregiment Nr. 14 und zwei Kompagnien Reſerviſten in Tiroler Landestracht beſtehenden, vom Reichskriegsminiſter Edlen von Krieghammer kommandierten Trauerparade, wurde was ſterblich war an Herzog Wilhelm gebettet, fern von der ſchleſiſchen Heimat im gottgeſegneten

Lande Tirol, im Schoße der Erde, für die er ſo oft ſein Leben furchtlos und treu eingeſetzt, für die er ſein Blut vergoſſen hatte. . . .

Have cara anima!

VII.

Herzog Nikolaus

(1833—1903).

Dem unvermählt gebliebenen Bruder folgte Herzog olaus, der ſchon ſeit 1883 in Carlsruhe ſeinen Wohn= genommen hatte, wo er auch am 1. März 1833 geboren en war. Nachdem er mit ſeinem Bruder gemeinſam den rricht des Dr. phil. Mertens genoſſen hatte, trat er als ling in die unweit von Waltershauſen in Thüringen ge= te altberühmte, von dem Paſtor Chriſtian Gotthilf Salz= n (1744—1811) im Jahre 1784 gegründete philan= piſche Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal ein, und chte darauf vom Oktober 1848 ab das Gymnaſium zu Maria Magdalena in Breslau, um dann bis zum Juni 0 am Polytechnikum in Hannover zu ſtudieren.

Seinen Neigungen folgend wurde Herzog Nikolaus am Juni 1850, erſt ſiebzehn Jahre alt, Kadett in der k. k. rine in Trieſt.

Wie ſagte ſeinem unerſchrockenen Charakter das friſche, Seemannsleben zu!

Wie war er mit jeder Faſer ſeines Herzens beim Dienſt, ſuchte er in alle Einzelheiten desſelben einzudringen, mochten

sie noch so unbedeutend dem Außenstehenden erscheinen, wie eifrig beschäftigte er sich mit marinetechnischen Fragen, zumal denen der Geschütztechnik und der Waffenlehre.

Eine anschauliche Schilderung des jungen, fürstlichen „Matrosen" gibt uns ein Brief des Herzogs Wilhelm, dessen Bemühungen es Herzog Nikolaus in erster Reihe zu danken hatte, daß sein lang gehegter Lieblingswunsch in Erfüllung gegangen war, aus Ragusa vom 28. Dezember 1850: „Zu meiner größten Freude ist gestern mit dem Dampfschiff „Custozza" auf dem der Admiral Dahlrupp die Häfen Dalmatiens besucht, Nikolas als diensttuender Kadett angekommen.

Nikolas erhielt sofort die Erlaubnis ans Land zu gehen, konnte aber nur wenige Stunden bei mir bleiben. Dafür ging ich an Bord. Nikolas sieht sehr gut aus, er ist frisch, munter und gesund, und trotz eines sehr anstrengenden Dienstes glücklich und zufrieden. Nikolas bliebe gern ganz auf der „Custozza"; da aber die wissenschaftlichen Kurse jetzt anfangen, so wird er nach beendigter Reise wieder auf die „Titanea" zurückkommen und dort jedenfalls binnen drei Monaten sein Examen zum effektiven Kadetten ablegen. Er hat recht tüchtige, praktische Kenntnisse, und die Offiziere wundern sich, wie er in so kurzer Zeit so viel gelernt hat. Man sieht ihm die Strapazen durchaus nicht an; er sieht blühender und hübscher aus als je, bis auf die Hände, echte, rechte Matrosenhände . . ."

Und bis in seine spätesten Tage bewahrte Herzog Nikolaus auch treu die Erinnerung an seine Dienstjahre auf den blauen Fluten der Adria!

1855 unternahm der Herzog mit dem ihm befreundeten

herzog Maximilian, dem späteren, ruchlos ermordeten
ifer von Mexiko, eine Reise nach Frankreich.

Fünf Jahre später am 5. Februar 1860 trat Herzog
kolaus als Major zum Landheer über und wurde zunächst
der flotten Jägertruppe angestellt.

Nikolaus, Herzog von Württemberg
(1833—1903).

Den Feldzug 1864 machte er im Generalstabe des Feld-
schallleutnants Gablenz mit und nahm auch an den, für den
ferstaat so unglücklichen Ereignissen des Jahres 1866 teil.

Ein Jahr vorher hatte der Herzog mit seinem Bruder
rzog Wilhelm und dem Oberleutnant im österreichischen

Generalstabe, späteren Feldzeugmeister Klobus, eine Reise nach Spanien und Nordafrika gemacht. Über Genf, Lyon, Clermont, Bordeaux, Bayonne langten die Prinzen am 13. Oktober 1865 zu Valladolid an. Die freundlichen und mitteilsamen Spanier gefielen ihnen gut und namentlich Herzog Nikolaus gab sich viele Mühe, sich mit ihnen zu verständigen, was aber im Anfange doch noch nicht recht gehen wollte. Infolge der gerade in Madrid stark auftretenden Cholera konnten die Reisenden dort nur 18 Stunden bleiben um nach Granada zu gehen, dessen unzählige Kunstschätze in erster Linie der Löwenhof der Alhambra, der sie an das königlich württembergische Lustschloß Wilhelma bei Stuttgart lebhaft erinnerte, dann die Kathedrale mit den Gräbern Ferdinands und Isabellas der Katholischen, sowie Philipps des Schönen und Johannas der Wahnsinnigen, Meisterwerke italienischer Arbeit im Cinquecento-Stil Michel Angelo Buonarottis sie ungemein fesselten. Bei einem viertägigen Ritt durch Andalusien lernten sie das spanische Leben und Treiben genauer kennen und sahen manches Eigentümliche. Während sie oft stundenlang ritten, ohne auch nur einen Baum zu erblicken trafen sie im Tale des Gradaleto üppig bewachsene Stellen wo alle Bäume der südeuropäischen Flora dicht gedrängt standen Feigen-, Öl-, Orangenbäume, Kaktus, Aloë und Oleander dazwischen Bambusrohr, Palmengestrüpp und Ginsterbüsch Die Festungswerke Gibraltars besichtigten die Prinzen unter Führung des englischen Gouverneurs Sir William Codrington und fuhren dann nach Tanger, wo Herzog Nikolaus leider vom Fieber befallen wurde. Nachdem sich

Gesundheitszustand sich gebessert hatte, begab er sich mit seinem Bruder und Klobus nach Sardinien und von dort nach Marseille, um Spanien zum zweitenmale zu besuchen und das, was beim ersten Aufenthalte daselbst infolge der Cholera-epidemie versäumt worden war, jetzt nachzuholen. Barcelona mit seinem Luxus und Aufwand überraschte sie, während das durch den Beinamen „del Cild“ ausgezeichnete Valencia mit dem „Torre de Migneletta“ der Kathedrale, dem „Museo de penturas“ sie ungemein interessierte. Verleidet wurde der Aufenthalt den Prinzen nur durch den steifen, mit spanischer Grandezza gepaarten Bureaukratismus, namentlich der Eisenbahnbeamten. Selbst einen Gepäckträger in Trab zu setzen scheiterte an seinem nationalen Stolze! Über Cordoba, wo sie die Mezquita, die einst nächst der Kaaba von Mekka, die größte Moschee war, besuchten und Sevilla, langten die Prinzen in Madrid an, um nach einem Besuch von Zaragóza mit seinem schiefen Turme, sich nach Paris zu begeben. Dort legten sie ihr Incognito ab und verweilten längere Zeit am kaiserlichen Hofe, der damals eine Fülle glänzender Bilder mit seinem prunkvollen Ceremoniell, seinen schönen Frauen und eleganten Kavalieren bot.

An sich selbst und die eigenen Leistungen stets den strengsten Maßstab legend, stellte Herzog Nikolaus hohe Anforderungen auch an seine Untergebenen, die er aber wieder aufs wohlwollendste förderte, wo er tüchtiges Wissen und Können fand. Einfach und anspruchslos in seinen Lebensgewohnheiten fühlte er sich am wohlsten in Carlsruhe in häuslicher Stille, im Kreise ihm näher stehender Männer.

In Carlsruhe fand er auch die treue Lebensgefährtin, mit der er am 8. Mai 1868 sich verheiratete. Es war die ältere Tochter Herzog Eugen Erdmanns, die Herzogin Wilhelmine Eugenia. Ihr gab als schönstes Hochzeitsgeschenk ihre Mutter, Herzogin Mathilde ein Buch mit in die Ehe, „Hochzeitsgrüße" genannt, über dessen Zweck die Herzogin sagt: „Seit Jahren suchte ich nach einem kleinen Ehestandsbüchlein oder dergleichen, um es vor der Hochzeit an Bräute zu geben; in den mir bekannten Schriften fand ich sehr viel vortreffliches, aber auch immer etwas, welches für meinen Zweck nicht ganz geeignet war. Nach und nach schrieb ich mir nun einiges, auf den Ehestand bezügliches ab, welches ich mancher lieben Braut als Hochzeitsgruß mit in ihre Ehe geben möchte. Einiges davon benutzte ich bereits in diesem Sinne. Der Bequemlichkeit halber dachte ich daran, es vielleicht für mich drucken zu lassen, obgleich mir dies eine gewisse Scheu einflößte; mehr und mehr gewöhnte ich mich aber an den Gedanken, und besonders seit mir eine junge Frau, der ich daraus mitteilte, sagte: „Wenn ich dergleichen Bücher doch vor meiner Hochzeit gelesen hätte, dann würde ich vielleicht manches gleich anders angefangen haben!" Es gibt gewiß keine Braut, die sich nicht ernstlich vornimmt, ihren Verlobten zum glücklichsten Ehemann zu machen, recht treu und gewissenhaft ihre Pflichten zu erfüllen, die Fehler und Irrtümer zu vermeiden, welche sie von andern begehen sieht, und eine exemplarische Ehe zu führen — aber die Zeit der Liebe, des Verlobens und des Brautstandes selbst ist eine so unruhige, die Tage vor und nach der Trauung sind es leider nur noch

mehr, so daß die Braut und junge Frau kaum zur Besinnung kommt. Leider geschieht dies zuweilen erst dann, wenn Stunden oder Momente eintreten, in denen sie erstaunt denkt: die gefallen mir nicht! Ach, daß doch nie solch ein Erwachen kommen möchte!

Aber es denke ein jeder beizeiten an solche Möglichkeit und an die Mittel, sie zu vermeiden, wozu Gottes Wort, treu beherzigt, vor allem helfen wird. Schaden meine ich, werden diese Blätter wohl keiner; möchten sie doch nur einer zum Segen gereichen! — Es sind so kurze Sätze und Gedanken, daß sich leicht Zeit finden wird, einiges davon zu lesen. Es fehlt anderen Frauen vielleicht an Gelegenheit und Zeit, so mancherlei Bücher, aus denen ich wählte, durchzulesen. Ich glaube wahrlich nicht das Recht zu haben, andere zu belehren, im Gegenteil fühle ich es tief beschämt, daß ich nur mehr zu danken habe, und daß des Herrn Gnade es mir nur leichter machte, in dem mir ein gar seltenes und unverdientes Glück zuteil ward, für welches ich immer wieder loben und preisen möchte. Dieses Büchlein hatte ich nach fünfundzwanzigjähriger Ehe zu beenden gedacht, eigentlich als Dank gegen Gott, und aus Liebe zu meinem Ehegatten, der mir 25 Jahre lang so viel Geduld und Nachsicht bewiesen; aber nun eile ich, es schon jetzt zu tun, um das erste Exemplar davon unserer geliebten Tochter als Hochzeitsgruß mit auf den neuen Lebensweg zu geben, auf den ihres Herzens Wunsch sie zog, und die nun als liebliche Braut vor uns steht. Indem ich dieses niederschreibe, bin ich zwar des reinen Zwecks mir bewußt, hege aber den-

noch die Besorgnis, vielleicht als anmaßend zu erscheinen, während ich doch meine eigene Schwachheit tief erkenne; darum möchte ich auch noch für alle, und ganz besonders für meine Tochter hinzufügen: „Tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken!“

Mit Prinzessin Wilhelmine Eugenia, die in jeder Weise den Charakter ihres Gemahls harmonisch ergänzte, führte Herzog Nikolaus eine ganz besonders glückliche und zufriedene Ehe. Beide Gatten wußten, daß heiraten heißt, seine Rechte halbieren und seine Pflichten verdoppeln, und richteten danach ihr Leben ein. Wie schon erwähnt zog sich das herzogliche Paar im November 1883, nachdem Herzog Nikolaus, seit Oktober 1877 Generalmajor und Brigadier in Krakau, seit April 1882 Feldmarschallleutnant und Divisionskommandant in Komorn in Disponibilität getreten war, nach Carlsruhe zurück, um zunächst im „Gartensaal“, dann in einem, ganz nach seinen schlichten Lebensgewohnheiten umgebauten, einfachen Landhause in der Kaiserinallee Aufenthalt zu nehmen.

Gleich ihren Eltern übte in ihrem Heimatsorte Herzogin Wilma — wie die hohe Frau in engerem Kreise genannt wurde — eine weitgehende Wohltätigkeit aus. Sie beherzigte das schöne Wort ihres Vaters:

„Sanftmut ziere das Weib und Hoheit sittlicher Reine!
„Friedensengel zu sein, ward ihm als schöner Beruf!“

wie sie nicht minder nach der Lehre ihrer Mutter handelte:

„Sei deiner Welt ein Engel,
„So wird sie dir ein Himmel sein!“

Herzog und Herzogin Nikolaus.

Sie suchte auf ihrem Lebenswege nicht nur jene Blumen, die sie vorzugsweise gern pflücken mochte, sondern sie freute sich über jede Blume, die ihr beschert war, jede erschien ihr als ein göttliches Gnadengeschenk, als ein Liebesgruß von oben.

Besonders hatte sie, der Kindersegen versagt geblieben war, die Kleinen und Kleinsten in ihr Herz geschlossen. Selten ging sie aus, ohne Zuckerwerk und Spielsachen mit sich zu nehmen, die sie mit freigebigen Händen den ihr begegnenden Kindern schenkte. Zumeist führte Herzogin Wilma ihr Weg nach dem Residenzschlosse, wo ihre greise Mutter, Herzogin Mathilde wohnte. Viel herbe Enttäuschungen und mannigfachen Kummer hatte dieser fürstlichen Dame, — einer Schwester des regierenden Fürsten Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe (1817– 1893) — das Leben gebracht*). Nun kränkelte sie, die als liebreiche Gattin, als trauernde Witwe, als aufopfernde Mutter stets gleiche Bewunderung erweckt, schon seit einigen Jahren, bis sie am 14. August 1891 still und ruhig, wie sie gelebt, heimberufen wurde. Auf ausdrücklichen Wunsch der hohen Entschlafenen fand die Beisetzung ohne alles Gepränge in der Hofkirche zu Carlsruhe neben ihrem vorangegangenen Gemahl, dem „guten Herzog“ statt.

Schmerzlich empfanden Herzog Nikolaus und Herzogin Wilma den Verlust der Teuren; aber sie konnten nicht ahnen, daß auch ihnen bald die Trennungsstunde schlagen würde. Un-

*) Vergl. Seite 50, 57, 58, 59, 62, 92, 93. **Herzogin Mathilde** war eine die Schwester der Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Prinzessin Ida, des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, von denen nur die beiden letzteren noch leben. Vergl. XII., Genealogie des fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe.

ſollte nach Gottes Willen ihr glückliches Eheleben nur ige Monate noch dauern! —

Der Frühling war ins ſchleſiſche Land gezogen: Neue ſte gährten in der Natur. Durch das verdorrte Laub ſchoſſen es Gras und friſche Waldtriebe empor, aber Herzogin

Wilhelmine Eugenia, Herzogin Nikolaus von Württemberg
(1844—1892).

Ima, die ſich ſo kindlich an Naturſchönheiten erfreute und im Rauſchen des deutſchen Waldes mit gläubigem Herzen Walten eines lebendigen Gottes ſpürte, lag ſchwer krank ieder. Es war zur Zeit der Schlehenblüte, am 24. April 2, als Herzog Nikolaus an der Bahre der geliebten Frau

... Fürstengrüften" hatte Herzogin Wilm
... werden, nein, „dort in reinen Lüften'
... neuen Kirchhofe Carlsruhes, wollte sie zu
... ausruhen. Dahin lenkte seitdem der fürs
... Schritte, um im stillen Gebete der E
... denken und ihre Lieblingsblumen auf ihr Gr

... Mann war Herzog Nikolaus geworde
... zu elastische, energische Natur, um sein Leb
... Schmerze um die Dahingeschiedene zu widmen.
... brachte er der Land- und Forstwirtschaft r
... angegen, und ließ sich besonders auch die Fördern
... schaft angelegen sein, die ihm vollauf Gelegenh
... menschenfreundlichen Gesinnungen zu betätigen, da
... nur auch im Winter zahlreichen Menschen L
... Erwerb boten. Von hochgradigem Gerechtigkei
... konnte Herzog Nikolaus Fernstehenden viellei
... erscheinen, und doch von welcher herzgewinnend
... er im persönlichen Verkehre. Wie kam
... sprudelnde Laune und sein immer gutmüti
... Geltung. Bei dem allem war er meist v
... und vermied unnötige Reden und Weitläuf
... Phrase war er besonders abhold, klar in sein
... seinem Willen, sicher in seinem Tun. L
... von allem Zwange jeder höfischen Etik
... auch von seinen Gästen, die er g
... um sich vereinte. Der Grundzug sei
... offen und gerade, und darum war

andererſeits auch unerbittlich ſtreng gegen jeden, den er halbherzig, doppelzüngig oder falſch erfand. Sein blaues Auge, das ſonſt ruhige Milde und herzliches Wohlwollen ſtrahlte, und deſſen feſter und kluger Blick jedermann feſſelte, flammte da im Zorn auf und nur ſchwer vermochte der Schuldige das Vertrauen des fürſtlichen Herrn ſich wieder zu erwerben. Sein Gedächtnis war ſcharf und treu, und noch nach Jahren erinnerte er ſich beim Wiederſehen von Perſonen, die er lange Zeit nicht geſprochen hatte, mit Leichtigkeit ihrer Namen und der beſonderen Umſtände und Ereigniſſe, unter denen er mit ihnen einmal zuſammengetroffen war. Hatte er eine Sache für Recht erkannt, ſo hielt er mit zäher Ausdauer daran feſt, unbekümmert um die Folgen ſeiner Handlungsweiſe. Auch ſein Leitſpruch war:

„Tu recht, ſteh' feſt, kehr dich nicht dran,
„Ob dich auch tadelt mancher Mann,
„Der ſoll noch kommen auf der Welt,
„Der tut, was jedem Narr'n gefällt!"

In der deutſchen Literatur bewandert, bevorzugte Herzog Nikolaus vor allen die beiden größten Lyriker Goethe und Heine; oft zitierte er namentlich die Gedichte des letzteren, den er zu ſeinen Lieblingsſchriftſtellern rechnete.

Gern erzählte der Herzog und zwar immer in packender, geiſtvoller Weiſe auch Anekdoten und Scherze: So traf ich den hohen Herrn einſt, als er das Einſetzen der jungen Karpfen in den Mathildenteich zu Carlsruhe kontrollierte. Er wollte ſich im Laufe des Geſprächs eine Zigarre anzünden, ich brannte pflichtſchuldigſt ein Streichholz an, das natürlich vorſchrifts-

kniete. Und nicht „in Fürſtengrüften“ hatt
gewünſcht beſtattet zu werden, nein, „de
auf dem idylliſch gelegenen Kirchhofe Ca
letzten Schlummer ausruhen. Dahin
liche Witwer ſeine Schritte, um im
ſchlafenen zu gedenken und ihre Lieb
zu legen! —

Ein einſamer Mann war
aber er war eine zu elaſtiſche, en
ganz dem Schmerze um die Da

Vor allem brachte er der
Sympathie entgegen, und ließ
der Teichwirtſchaft angelegen
bot, ſeine menſchenfreundlich
Arbeiten hierfür auch im
ſchäftigung und Erwerb bo
gefühle beſeelt, konnte H
ſchwer zugänglich erſchein
Leutſeligkeit war er in
ſein Humor, ſeine ſo
Sarkasmus zur Gel
wenig Worten und
keiten; jeder Phrai
Gedanken, feſt in
er ſich ſtets fr
gab, ſo wünſch
zu einer Sk
Weſens war

zweck-
vorhandenen
kommene Ge-
Jagd, zu huldigen
dern ſtets mit wahre
gleich ſeinem verewigte
mann ein beſonderer Feind
, die ſeiner Anſicht nach aller
melten. Und wie er den deutſche
er auch ein treu deutſcher Mann
und, charakterfeſt durch und durch
wahrte er dem gewaltigen Begründer
mehr als einmal in der Unterhal-
wahren Deutſchen hinſtellte. Die
Reichstagswahlrechts beleuchtete er

Feier des Geburts-
) in Carls-
Bis-
e!"
Herrn
inzelnen
und Be-
achte Herzog
innere Politik
über so manche
atschen Reiches in
nverhohlen und frei-
folgte Herzog Nikolaus
lich als alter Seemann,
hen Flottenvereins auf
n Nachdruck als gegenwärtig,
, kriegsgewaltigen Marine.
gs von den Pflichten fürstlicher
wohnte er öfters größeren Hof-
, Wien und Berlin bei. Im
an der Enthüllungsfeier des in Wien
stoza, dem Feldmarschall Erzherzog
rreich errichteten Standbildes teil und
, einer Einladung Kaiser Wilhelms II.
lin, um an den Frühjahrsparaden des Garde-
Tempelhofer Felde und im Lustgarten zu Pots-
beteiligen. Herzog Nikolaus wohnte während
n dem königlichen Schlosse zu Berlin und war

der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des Kaisers, der ihm den schwarzen Adlerorden verlieh. Am 17. Januar 1900 empfing er dann von der Hand des, von ihm in hohem Grad verehrten Monarchen gemeinsam mit Herzog Albrecht vo Württemberg den Ritterschlag und die Akkolade als Ritter de „hohen Ordens vom schwarzen Adler". Im Sommer 190 war Herzog Nikolaus in seiner Eigenschaft als Rechtsritter b dem großen Johanniter-Ordensfest auf der Marienburg zugege von dessen glänzendem Verlaufe er hoch befriedigt nach Carl ruhe zurückkehrte, wo er die, sich ihm dort bietenden, besch denen Unterhaltungen keineswegs verschmähte.

So verkehrte er bei den Carlsruher Schützen, seit 18 als Protektor,*) in vollständig zwangloser Weise. Mit sein gewohnten, streng militärischen Pünktlichkeit traf er währe der Sommermonate jeden Sonntag, nachmittags um 3 U im Schützenhause ein. Eifrig und mit Erfolg beteiligte sich an dem Schießen der, unter der tüchtigen Leitung d Schützenmeisters Malucha stehenden, 1765 gestifteten Gil deren Ordnung von dem Herzoge Carl Christian Erdmann 6. Juni 1766 bestätigt worden war. Ihre wichtigsten und a kulturhistorisch interessanten, zum Teil noch heute in Geltung [illegible] Bestimmungen sind: „Adelige zahlen einen Reic [illegible] Literati und Honoratiores zwanzig Silbergrosch [illegible] und deren Standesgenossen zehn Silbergroschen [illegible] Schießtageszula

*) [illegible] König Wilhelm II. von Württemberg als nunmehr [illegible] und hat [illegible]

Fremde das doppelte. Sie können sich auch keinen Kranz oder sonst ein Kleinod erschießen. — Alljährlich vor dem 1. Mai nimmt das Schießen seinen Anfang. Jährlich wird zweiundzwanzigmal geschossen. Für jedesmal stiftet der Herzog zwei Pfund Zinn, welches der beste Schütze bekommt. Die Schützenbrüder haben sich in ordentlicher, reinlicher Kleidung pünktlich zum Schießen einzufinden. Abwesenheit ist zu entschuldigen. Wer verhindert ist am Schießen teilzunehmen, oder auswärtige Schützen können sich auch vertreten lassen".

„Zank und Uneinigkeit sind sowohl im Schießhause als auch bei andern Zusammenkünften zu vermeiden. Alles Fluchen, Schwören und Ausstoßen von Schimpfwörtern ist ausdrücklich und gänzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden mit drei Silbergroschen Strafe belegt; härtere Fälle werden richterlicher Entscheidung vorbehalten. „Besoffene" werden zum Schießen nicht zugelassen. Mit dem Gewehr ist behutsam und vorsichtig umzugehen. Das Pulver darf nur im Schießstande selbst aufgeschüttet werden. Ehe der Zieler nicht in Sicherheit ist, darf nicht geschossen werden. Zuwiderhandlungen dagegen und Aufsässigkeit gegen die Ältesten (Vorstand) sind strafbar. Aus gezogenen sowohl wie aus glatten Röhren darf geschossen werden, doch müssen sich die Gewehre in gutem Zustande befinden. Verboten ist bei Strafe: den andern im Stande zu irren, ihn mit höhnischen Worten und Geberden oder lächerlichen Possen am Schießen zu hindern, Tabakrauchen, Anzünden der Pfeifen wegen der Nähe des Pulvers. Wem die Büchse zu zeitig losgeht oder versagt, der geht des betreffenden Schusses verlustig. Die gewöhnliche wöchentliche Zulage für jeden

Schützen ist drei Silbergroschen. Der Zieler erhält jedesm
fünf Silbergroschen. Von dem übrigen Gelde werden d
Scheiben bezahlt und das Zinn beschafft. Die Schützen
brüder, auch die auswärtigen, haben jährlich jeder ein Quan
tum Zinn zu stiften, das ebenfalls zu Schießprämien dien
Gleich gute Schützen haben sich abzuschießen. Alle Jah
findet ein Königsschießen statt, der beste Schütze wi
Schützenkönig. Er erhält, gleichwie auch in Oels u
Bernstadt, vom Herzog den Königskranz. In ein
mit drei Schlössern verschlossenen Lade, deren Schlüssel d
verschiedene Vorstandsmitglieder (Schützenvater, — j
„Schützenmeister" genannt — ein Ältester und
Schreiber) haben, werden die Schützeninsignien, Schütz
rollen, Rechnungen und baren Bestände aufbewahrt. A
vier Wochen ist Kassenrevision. Die Rechnung führt
Schützenschreiber. Kein Schütze darf während des Schieß
zur Scheibe treten. Dem Zieler muß jedoch wechselweise ei
der Mitglieder assistieren. Wer einen Kranz erschossen,
dem Zieler einen Silbergroschen Trinkgeld zu geben".

Wiederholt bekleidete Herzog Nikolaus die Würde
Schützenkönig, die schon im Jahre 1767 von dem Herz
Carl Christian Erdmann, 1775 von der Herzogin Sop
und 1777 von ihrer Tochter, der Herzogin Friedrich Aug
von Braunschweig und Lüneburg angenommen war.

Besondere Genugtuung und herzliche Freude gewährten a
dem Herzog die Besuche seines Königlichen Vetters, Kön
Wilhelms II von Württemberg, der seit 1899 alljähr
im Mai zur Rehbockjagde in Sorgau eintraf. Auch Herz

Nikolaus,
Herzog von Württemberg,
geb. 1. März 1833,
gest. 22. Februar 1903
zu Carlsruhe in Schlesien
in der Uniform des Infanterie-Regiments „Alt-Württemberg" (3. Württbg.)
Nr. 121 mit Generalsabzeichen.

Albrecht von Württemberg, die dem Herzoge nahe ve
hohenlohiſchen Fürſten, zahlreiche andere Fürſtlichk
alte Kriegskameraden weilten oft bei dem gaſtlichen J
von Carlsruhe.

Da warf den noch ſehr rüſtigen und arbeitsfro
früh bis abends unermüdlich tätigen fürſtlichen He
hartnäckiges Leiden nieder, das trotz aller ärztlichen
hungen, trotz aller treuen Pflege nicht weichen wollt
wahrhaft philoſophiſcher, echt ſtoiſcher Gemütsruhe
Herzog ſeinem Ende entgegen. Wiederholt äußerte e
ſtimmter Weiſe zu ſeiner Umgebung, daß er ſeinen ſiel
Geburtstag am 1. März 1903 nicht mehr erlebe
Seine trüben Ahnungen ſollten ſich leider erfüllen.

An einem Sonntag Nachmittag, am 22. F
1903, wurde auf ſeinem, mit dem württembergiſchen
wappen geſchmückten Landhauſe, eine Trauerfahne gehißt:
Nikolaus war in Frieden entſchlafen.

Erſchüttert betete die durchlauchtigſte Schweſter, H
Alexandrine Mathilde, ſelbſt leidend, am St
ihres Bruders, ſie, die letzte aus dem trauten Fami
des Helden von Ulm!

Und weit unten im fernen Süden, da empfand e
Königsherz aufrichtige Mittrauer.

Begleitet von Herzog Albrecht von Württe
und dem Prinzen Maximilian zu Schau
Puppe eilte Seine Majeſtät der **König Wilhelm**
Württemberg nach Schleißen, um ſeinem verewigten her
Vetter die letzte Ehre zu erweiſen.

Hell und klar brach der 27. Februar 1903 an, einer jener Tage, die wie ein Ruhen der ewigen Naturgesetze erscheinen, als ein Doppelposten der Carlsruher Schützengilde, deren gnädiger Schirmherr Herzog Nikolaus ja gewesen war, in seiner schmucken Uniform am Sterbehause aufzog. Dann läuteten alle Glocken und die Trauerfeier für den letzten Sohn Herzog Eugens begann, eingeleitet durch eine warm empfundene Gedächtnisrede des herzoglichen Hofpredigers P. Suchner.

Von Fürstlichkeiten aus regierenden und mittelbar regierenden Häusern wohnten ihr bei außer König Wilhelm II. und Herzogin Alexandrine-Mathilde von Württemberg, Prinz Friedrich-Heinrich von Preußen, als Vertreter Kaiser Wilhelms II., Herzogin-Witwe Wera und Herzog Albrecht von Württemberg, Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß j. L. mit seiner einzigen Schwester der Prinzessin-Witwe Hermann zu Solms-Braunfels, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der regierende Fürst Christian-Kraft I. zu Hohenlohe-Oehringen, die Prinzen Wilhelm und Maximilian zu Schaumburg-Lippe, die Prinzessinnen Franziska und Anna Louise zu Hohenlohe-Ingelfingen, Herzog Viktor II. von Ratibor, Reichsgraf Raimund zu Erbach-Fürstenau, sowie ferner der dem Verewigten persönlich befreundet gewesene Feldzeugmeister Freiherr Eugen von Albori als Vertreter Kaiser Franz Josephs I., der Oberpräsident von Schlesien, Herzog Hermann zu Trachenberg Fürst von Hatzfeld, der württembergische Gesandte in Berlin, Freiherr Axel Varnbüler von und zu Hem-

Albrecht von Württemberg, die dem Herzo
hohenlohiſchen Fürſten, zahlreiche andere
alte Kriegskameraden weilten oft bei dem g
von Carlsruhe.

Da warf den noch ſehr rüſtigen und
früh bis abends unermüdlich tätigen für
hartnäckiges Leiden nieder, das trotz aller
hungen, trotz aller treuen Pflege nicht we
wahrhaft philoſophiſcher, echt ſtoiſcher G
Herzog ſeinem Ende entgegen. Wiederholt
ſtimmter Weiſe zu ſeiner Umgebung, daß e
Geburtstag am 1. März 1903 nicht n
Seine trüben Ahnungen ſollten ſich leider

An einem Sonntag Nachmittag,
1903, wurde auf ſeinem, mit dem würt
wappen geſchmückten Landhauſe, eine Trau
Nikolaus war in Frieden entſchlafe

Erſchüttert betete die durchlauchtigſ
Alexandrine Mathilde, ſelbſt
ihres Bruders, ſie, die letzte aus d
des Helden von Kulm!

Und weit unten im fernen Sü
Königsherz aufrichtige Mittrauer.

Begleitet von Herzog Alb
und dem Prinzen Maximi
Lippe eilte Seine Majeſtät
Württemberg nach Schleſien, um
Vetter die letzte Ehre zu erwei

VIII.

König Wilhelm II.

geboren 25. Februar 1848.

Da mit Herzog Nikolaus die männliche Nachkommenschaft des Fideikommißstifters, des Herzogs Carl Christian Erdmann erlosch, so traten die für diesen Fall von der Stiftungsurkunde d. d. Oels am 8. Dezember 1792 vorgesehenen Bestimmungen in Kraft:

„Sollte die männliche Deszendenz des von Uns ernannten Fideikommissarischen Erben, des Prinzen Eugen von Württemberg Liebden, in der Folge der Zeit ganz mit dem Tode abgehen, so soll dem letzten Fideikommissarischen Erben freistehen, über gedachtes Fideikommis, als über sein wahres Eigentum nach seinem besten Wissen, nur daß es allzeit ein Prinz aus dem württembergischen Hause sein soll, zu disponieren."

Herzog Nikolaus hatte in Gemäßheit dieser Anordnung Seine Majestät den König Wilhelm II. von Württemberg zum Erben der Herrschaft eingesetzt und der Monarch ließ alsbald durch Allerhöchst Seinen Kommissär, den Geheimen Legationsrat Freiherrn von Linden, Besitz von der Herrschaft ergreifen.

[illegible] dem edlen Fürsten seine [illegible]

Ihm, auf den so recht das Dichterwort*) paßt:

„Fest in sich selbst gegründet, gereift und klar in sich,
Treu seinem Volk verbündet, mild, fromm und väterlich,
In Waffen ernst, nachhaltig, bedacht und hell in Rat,
Im Handeln schwertgewaltig und siegreich in der Tat,
Im Schlichten und im Streiten gerecht und wohlgetan
Und stets in rechten Zeiten der rechte deutsche Mann."

Wahrlich kein Wunder ist es, daß überall, wo in Nord und Süd, in West und Ost des Deutschen Reiches die wahrhaft königliche, markige Gestalt des schwäbischen Herrschers erscheint, alle Herzen begeistert für ihn schlagen.

Verkörpert König Wilhelm II. doch so ganz, schon in seiner reckenhaften äußeren Erscheinung das Bild eines Königs der alten germanischen Heldensage!

Jeder, dem es vergönnt gewesen ist, in das von milder Gnade und Freundlichkeit strahlende Königsantlitz zu blicken, wird es nimmer vergessen: sei er Göttinger oder Tübinger Korpsstudent, Riesenburger Kürassier, Potsdamer Leibgardehusar oder Bewohner von Carlsruhe: furchtlos und treu wird er an König Wilhelm II. hängen sein Leben lang.

So ist auch Carlsruhe unter dem stolz rauschenden Königsbanner Wilhelms II. von Württemberg einer neuen glücklichen Zukunft entgegengegangen!

Macte Wuerttembergiae regnator!

*) Vergl. Fedor von Köppen, a. a. O. Seite 110.

IX.

[illegible]alogie des Königlichen Hauses Württemberg.

A.

Geschichtlicher Überblick.

Als Ahnherr des württembergischen Königshauses wird Kon[illegible] von Beutelsbach angesehen, der 1090 urkundlich erwähn[illegible] von Kaiser Heinrich IV. (1056—1106) zu des Heilige[illegible] [illegible]schen Reiches Grafen von Wirtemberg erhobe[illegible] [illegible] ist und 1122 starb.

Von der Entstehung des Namens „Wirtemberg" berichtet ei[illegible] [illegible] Sage, daß Konrad, der Erbauer der Stammburg sein[illegible] [illegible]schlechtes auf dem Rotenberg bei Cannstatt, mit Luitgard [illegible] Beutelsbach vermählt war, und daß er die Burg zu Ehr[illegible] [illegible] Gemahlin: „Wirtin am Berge" genannt hätte, woh[illegible] [illegible] der Name „Wirtemberg" gekommen sei.

Auf noch ältere Zeiten greifen die Berichte zurück, die v[illegible] [illegible] Emmerich, seines Beinamens der Erste erzählen, d[illegible] [illegible]wandter und zugleich major domus des fränkischen Köni[illegible] [illegible]wech I. (reg. 481—511) aus dem Hause der Merowing[illegible] [illegible] sein soll. Chlodowech I. habe ihn zum Grafen ernan[illegible] [illegible] mit dem Schlosse Württemberg und der Herrschaft Beutelsb[illegible] [illegible] Unter König Dagobert I. (reg. 628—638) soll [illegible] [illegible] Jahr 630 ein Emmerich II. von Württemberg major dom[illegible] [illegible]

Nach einer anderen Ansicht soll dagegen der erste Gr[illegible] [illegible] Württemberg [illegible] und am Hofe Pippi[illegible] [illegible] des [illegible] fränkischen Reiches 751—7[illegible] [illegible] Sein Sohn Eberhard I. soll Gr[illegible] [illegible] und 775 ta[illegible] [illegible]

Unter den sächsischen Kaisern sollen sich dann in den Kriegen gegen die Ungarn die Grafen Albert II. und Emmerich III. von Württemberg ausgezeichnet haben. Nach der siegreichen Schlacht bei Merseburg 933, in der König Heinrich I. der Finkler die Ungarn schlug, soll er den Grafen Emmerich III. mit der Grafschaft Grüningen belehnt haben, die später im Eigentume der Grafen von Rappersweil, von Habsburg, des Klosters von St. Gallen, der Herren von Geßler war und seit 1408 zu Zürich gehört.

Der Enkel Emmerichs III., Graf Albert III., soll ein treuer Freund Kaiser Heinrichs IV. (1056—1106) gewesen sein und großes Ansehen in Schwaben besessen haben.

Unter den Hohenstaufen traten Ludwig I. comes de Wirtemberg und Emich comes de Wirtemberg zwischen 1137 und 1166 auf.

Des ersteren mutmaßliche Söhne, die Grafen Ludwig II., Hartmann I. und Heinrich (1181—1222) gaben Ende Juni der Kaiserin Irene (Tochter des griechischen Kaisers Isaak Angelos) wie urkundlich feststeht, nach der Ermordung ihres Gemahls Kaiser Philipps, Herzogs von Schwaben (1198—1208) durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg am 21. Juni 1208, das Geleit nach der Burg Hohenstaufen. Als Grafen von Grüningen werden Konrad II. (1225—1228), Eberhard I. und Hartmann I. (1236—1243) erwähnt.

Als Bruder des Grafen Eberhard II. wird Graf Ulrich I. (mit dem Daumen) (1241—1265) von Württemberg bezeichnet, mit dem die ununterbrochene Stammreihe des erlauchten Geschlechts beginnt.

Während des großen Zwischenreichs, der „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit", wurde Graf Ulrich I. von König Richard von Cornwall, für den er sich erklärt hatte, mit der Grafschaft Urach im Jahre 1260 belehnt. Conradin von Hohenstaufen hatte ihm als Herzog von Schwaben u. a. die Vogtei über die freie Reichsstadt Ulm, das Landgericht in der Pürs

verliehen und ihn zum Marschall des Herzogtums Schwaben ernannt. 1258 wurde Ulrich gefürsteter Graf.

Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Agnes von Schlesien aus dem Hause der Piasten hatte er zwei Söhne, Ulrich II. und **Eberhard I., den Erlauchten**, die von 1265—1279 gemeinschaftlich regierten und die Burg Hohenstaufen nach dem Tode Conradins 1268 kauften. Als Ulrich II. 1279 starb, regierte Eberhard der Erlauchte, auch Eberhardus Rixosus (der Zänker) oder „Gottes Freund, aller Welt Feind" genannt, allein. 1287 schloß er mit Rudolf von Habsburg, dessen Wahl zum deutschen Könige er sich widersetzt hatte, den Frieden von Eßlingen. Er kaufte die Grafschaft Asperg, die Herrschaft Neuffen, einen Teil der Grafschaft Calw und der Pfalzgrafschaft Tübingen, sowie die Stammesherrschaft der Herzöge von Teck um 1308 und 1325.

Nach der Ermordung Albrechts I. von Österreich durch Johannes Parricida und seine Genossen machte 1308 Eberhard der Erlauchte Ansprüche auf die deutsche Königs- und römische Kaiserwürde. Da aber der Graf Heinrich VI. von Luxemburg als Heinrich VII. gewählt wurde, begegnete Eberhard dem neuen Oberhaupte des Reiches so feindlich, daß er in die Reichsacht erklärt und zur Flucht aus seinen Landen genötigt wurde. Nach dem Tode Kaiser Heinrichs VII. 1313 eroberte Eberhard mit Hilfe seines Schwagers, des Markgrafen Rudolf von Baden, sein Land wieder und starb, nachdem er nach der Schlacht von Mühldorf 1322 zu Kaiser Ludwig dem Bayern übergetreten war, 1325.

Sein Sohn, Graf Ulrich III. (1325—1344) erwarb noch weitere Teile von Teck, Calw und Tübingen, wurde 1330 von Kaiser Ludwig mit der Landvogtei über Schwaben und Elsaß belehnt, und kaufte 1336 Stadt und Burg Gröningen mit der dazu gehörigen **Reichssturmfahne.**

Ihm folgten seine Söhne Graf Ulrich IV. und **Graf Eberhard II. der Rauschebart** (auch der Jüngere oder der Greiner (Zänker) genannt, die bis 1362 gemeinschaftlich regierten; nach de

in diesem Jahre erfolgten Entsagung Ulrichs IV. († 1366) herrschte Eberhard II. allein. Unter ihm bildeten sich die Adelsbünde vom Löwen, der Schlegler oder Martinsvögel u. a., von denen namentlich der letztere, von den Rittern Wolf von Eberstein und Wolf von Wunnenstein geführte, ihm viel zu schaffen machte. Auch die schwäbischen Städte gerieten mit Eberhard in Streit und besiegten seinen Sohn Ulrich in der Schlacht bei Reutlingen 1372. Nachdem Eberhard aber den oberdeutschen Städtebund in der Schlacht bei Döffingen 1388, in der Graf Ulrich, sein einziger Sohn fiel, aufs Haupt geschlagen hatte, ward er mächtiger denn je. Er kaufte Böblingen, Zavelstein und Wildbad, Sindelfingen, Großbottwar, Burg Lichtenberg, Laufen, Nagold, Waldenbuch, Ehingen, den Rest der Grafschaften Calw und Vaihingen und von Teck, Kirchheim, Lindach, Owen, Tuttlingen, Herrenberg bei Tübingen, das Kloster Murrhardt u. a. Als weiser und starker Herrscher erfreute er sich weit und breit des größten Ansehens und starb 1392, eine der glänzendsten Fürstengestalten des Mittelalters. Uhland hat ihm ein bleibendes, herrliches Denkmal in dem Gedichtzyklus „Graf Eberhard der Rauschebart“ gesetzt.

Sein Enkel, Eberhard III., der Milde oder Fromme regierte friedlich bis zu seinem Tode 1417; unter ihm entwickelte sich bereits die ständische Verfassung des Landes in bedeutendem, die landesherrlichen Gerechtsame einengendem Maße.

Eberhard IV., sein Sohn, der nur zwei Jahre regierte, erwarb durch seine 1397 erfolgte Verheiratung mit der Erbin und Enkelin des Grafen Stephan von Montfaucon, der Gräfin Henriette, die Anwartschaft auf die Grafschaft Mömpelgard, die 1444 an Württemberg fiel.

Seine Söhne, Ludwig I. und Ulrich V. mit dem Beinamen „Gottes Nießwurz“ regierten bis 1441 gemeinschaftlich und teilten dann die Besitzungen so, daß Ludwig Württemberg-Urach, Ulrich V. dagegen Württemberg-Neuffen mit der Residenzstadt Stuttgart erhielt, das er bis 1480 regierte. Von seinen beiden Söhnen er-

hielt Eberhard VII. Württemberg-Stuttgart, während Heinrich die Grafschaft Mömpelgard bekam.

In Württemberg-**Urach** folgten Ludwig I. bei seinem Tode 1450 seine beiden Söhne Ludwig II. und **Eberhard VI.**, der Bärtige oder im Bart, die bis zu Ludwigs II. Tode 1457 gemeinschaftlich regierten. Eberhard VI., der von da ab allein regierte, unternahm 1468 eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande und stiftete, als Freund der Humanisten, namentlich Reuchlins im Jahre **1477** die **Landesuniversität Tübingen,** die geistige Pflanzstätte des Schwabenlandes.

1473 schloß er mit seinen Geschlechtsvettern den **Familienvertrag von Urach,** der 1482 zu Münsingen, 1492 zu Eßlingen feierlich bestätigt wurde. Danach sollte das Land Württemberg nie wieder geteilt, sondern immer von dem Ältesten des Hauses regiert werden, die Senioratsherrschaft demnächst aber in die Erstgeburtserbfolge übergehen.

Die kaiserliche Bestätigung erfolgte durch Maximilian I. in dem kaiserlichen Herzogsdiplom vom 21. Juli 1495, mittelst dessen Graf Eberhard der Bärtige auf dem Reichstage zu Worms zu des **Heiligen Römischen Reiches Herzog** erhoben und seine Lande für reichsunmittelbares freies, unteilbares Reichslehen erklärt wurden. Außerdem wurde er zum erblichen Reichssturmfahnenträger ernannt. Herzog Eberhard, nunmehr als solcher der Erste genannt, starb 1496 zu Tübingen, nachdem er am 11. November 1495 eine Landesordnung, die erste gemeinsame Gesetzgebung für das ganze Land erlassen hatte.

Ihm folgte sein Vetter aus der Linie Württemberg-Neuffen oder Stuttgart, Graf Eberhard VII., der als Herzog Eberhard II., der Jüngere das gesamte Württemberg, mit Ausnahme der Grafschaft Mömpelgard in seiner Hand vereinte und 1498 wegen seiner leichtfertigen Lebensweise mit Genehmigung Kaiser Maximilians I. von den Ständen abgesetzt wurde. Er entsagte gegen ein Jahresgehalt von 6000 Gulden der Regierung und starb 1504 als Gefangener des Kurfürsten von der Pfalz auf dem Ötzberg.

Unter Vormundschaft der Stände wurde der zehnjährige Sohn ines Bruders, des geistesschwachen Grafen Heinrichs von Mömelgard, der Graf Ulrich, als Herzog **Ulrich I.** sein Nachfolger, nd 1503 für mündig erklärt. Bereits im folgenden Jahre teiligte er sich an den bayerischen Erbfolgestreitigkeiten und erelt im Frieden die Städte und Ämter Weinsberg, Neuenstadt, esigheim, Möckmühl, die Grafschaften Löwenstein und Gochsheim, wie die Schirmherrschaft über Maulbronn.

Mit der Prinzessin Sabine von Bayern unglücklich verählt, führte Herzog Ulrich einen glänzenden Hofhalt und stürzte durch sein Land in so ungeheure Schulden, daß durch die immer öher werdenden Steuern die Empörung des „armen onrad" entstand, die erst durch den Vergleich von übingen 1514 beendet wurde. In diesem übernahmen die tände zwar die Bezahlung der fast auf eine Million Gulden sich laufenden Schulden des Herzogs, dieser aber mußte ihnen verechen, ohne ihre Bewilligung keinen Krieg zu beginnen, keine teuern auszuschreiben, keinen Landesteil zu verpfänden, niemanden ne richterliches Verhör zu verurteilen und den Untertanen das ie Abzugsrecht zu gestatten.

Im folgenden Jahre wurde gegen Herzog Ulrich die Reichsht verhängt, weil er seinen Hofmarschall Hans von Hutten gen des Verdachts des Ehebruchs mit der Herzogin Sabine hrend einer Jagd im Schönbuchwalde bei Bebenhausen im Zweimpfe erstochen und die Leiche an einem Baum aufgehangen hatte:

„Es steht eine Eich' im Schönbuchwald,
„Gar breit in den Ästen und hochgestalt't;
„Die wird zum Zeichen Jahrhunderte stahn;
„Dort hing der Herzog den Hutten dran!"

Im Vertrage von Blaubeuren 1516 wurde zwar die eichsacht wieder aufgehoben, aber da 1519 Ulrich die freie Reichsadt Reutlingen einnahm, rüstete sich der Schwäbische Bund n Verein mit den bayerischen Herzögen gegen ihn und eroberte

Württemberg, wobei neben dem Oberstfeldleutnant des Bundes, Jörg Truchseß, Reichsfreiherren von Waldburg, besonders Georg von Frundsberg, Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten, Ludwig von Hutten, Alban von Closen, Christoph von Frauenberg, Christoph, regierender Graf zu Ortenburg und Diepolt vom Stein sich hervortaten.

Das Herzogtum Württemberg wurde, nachdem Ulrich kurze Zeit wieder in Stuttgart residiert hatte, aber bald vertrieben worden war, für 220 000 Gulden von dem Schwäbischen Bunde an Kaiser Karl V. verkauft, der 1530 seinen Bruder König Ferdinand von Böhmen damit belehnte, der dem Lande eine neue Verfassung gab. Ulrich blieb nur im Besitze von Mömpelgard und der Feste Hohentwiel. Mit Hilfe des Landgrafen Philipps des Großmütigen von Hessen eroberte er 1534 sein Herzogtum wieder, bestätigte den Ständen den Vergleich von Tübingen, und schloß mit König Ferdinand den Kadanischen Frieden am 20. Juni 1534, wonach dieser Württemberg wieder abtrat, und sich mit dem Heimfallsrechte im Falle des Erlöschens des Mannesstammes des Herzogs begnügte. Einen Teil des wechselvollen Lebens Ulrichs, der 1550 starb, hat Wilhelm Hauff in seiner romantischen Sage „Lichtenstein“ lebensvoll und anschaulich geschildert.

Der Nachfolger Ulrichs, sein Sohn Christoph war einer der [illegible] und ausgezeichnetsten Herrscher seines Hauses. Mit König Ferdinand schloß er 1552 den Vertrag von Passau, [illegible] gegen eine Entschädigung von 250 000 Gulden endgültig [illegible] Württemberg [illegible]. Viel zu früh [illegible] 1568.

Unter Vormundschaft der Markgrafen Friedrich von Brandenburg [illegible] des Pfalzgrafen [illegible] Sohn Ludwig [illegible] 1578 [illegible] Jahren die Regierung [illegible].

Bei seinem [illegible] Tode 1593 folgte ihm [illegible]

von Mömpelgard, ein Sohn des Bruders Herzogs Ulrichs I., des Grafen Georg von Mömpelgard, der so das ganze Württemberg einschließlich Mömpelgard in seiner Hand vereinte.

Im Prager Vertrag vom 24. Januar 1599 löste er die Lehnsherrlichkeit Österreichs mit 400 000 Gulden ab. Er ist der Gründer der Stadt Freudenstadt, die zum besseren Betriebe des Bergwerkbaues angelegt wurde.

Er erwarb u. a. die Stadt Besigheim, sowie die Ämter Altensteig, Liebenzell und Oberkirch und starb 1608.

Sein Sohn Herzog Johann Friedrich regierte bis 1628 und ihm folgte unter Vormundschaft seines Bruders Ludwig Friedrich sein vierzehnjähriger Sohn Herzog Eberhard III. in Württemberg, während Ludwig Friedrich gemäß des fürstbrüderlichen, vom Kaiser aber nicht bestätigten Vergleichs von 1617, die Grafschaft Mömpelgard mit einigen kleineren in Burgund gelegenen Herrschaften, der andere Bruder Julius Friedrich aber die Herrschaften Weiltingen und Brenz erhielt.

Mömpelgard fiel nach dem Tode Ludwig Friedrichs 1631 an seinen ältesten Sohn Leopold Friedrich, der 1661 in seinem Bruder Georg einen Nachfolger erhielt, und diesem folgte 1699 sein Sohn Leopold Eberhard, mit dessen Tode 1723 die Linie im ebenbürtigen Mannesstamme erlosch. Die Nachkommen Leopold Eberhards aus seiner im Jahre 1695 geschlossenen, 1714 wieder getrennten Verbindung mit der d. d. Wien, 2. August 1701 zur Reichsgräfin von Sponeck erhobenen Anna Sabina Hedwiger aus Liegnitz in Schlesien, die Freiherren und Freiinnen de l'Espérance, Grafen und Gräfinnen von Sponeck, wurden, nachdem 1748 die Grafschaft wieder Württemberg eingeräumt worden war, mit einer Geldentschädigung abgefunden; sie sind jetzt im Mannesstamme erloschen.*)

In Württemberg-Weiltingen folgte dem Herzog Julius Friedrich 1635 sein dritter Sohn Herzog Manfred, der 1662

*) Vergl. hierzu die Anmerkung bei XVIII., Nachkommenschaft des regierenden Fürsten Carl zu Hohenlohe-Langenburg.

starb und mit dessen Sohn Friedrich Ferdinand 1705 die Linie wieder erlosch und ihre Besitzungen wieder an Württemberg fielen.

Sein zweiter Sohn, Herzog **Sylvius Nimrod** (1622—1644) vermählte sich 1647 mit der Prinzessin Elisabeth Maria von Oels und Münsterberg, der Erbtochter des letzten Herzogs Carl Friedrich I. aus dem Hause Podiebrad, der 1647 starb. Hierdurch erhielt Herzog Sylvius Nimrod **Oels** „zum fürstlichen Lehen verliehen". Ihm folgten seine Söhne Christian Ulrich I. (1664—1704), Sylvius Friedrich (1664—1697) und Julius Siegismund, die in Oels, Bernstadt und Juliusburg residierten; letzterem folgte in Bernstadt sein Sohn Herzog Carl, mit dessen Tode 1745 dieser Seitenast wieder erlosch.

In **Oels** folgte dem Herzog Christian Ulrich I. sein ältester Sohn Carl Friedrich II. (1704—1744), der sich am 21. April 1709 mit der Prinzessin Juliane Sybilla Charlotte von Württemberg-Weiltingen vermählte, und 1737 für den Herzog Carl Eugen in Stuttgart die vormundschaftliche Regierung übernahm, die er bis 1744 führte.

Am 15. Oktober 1744 entsagte er zugunsten seines Neffen Carl Christian Erdmanns, Sohnes des Herzogs Christian Ulrichs II. † 1734, der Regierung über Oels und starb am 14. Dezember 1761 zu Oels.

Mit seinem Nachfolger **Herzog Carl Christian Erdmann**, dem 1745 auch mit dem Tode des Herzogs Carl von Bernstadt dieses angefallen war, und der 1747 **Carlsruhe in Schlesien** gründete, erlosch am 14. Dezember 1792 die Linie Württemberg-Oels im Mannesstamme.

Im Stammlande Württemberg übernahm Herzog Eberhard III. 1633, für den seit dem Tode Ludwig Friedrichs von Mömpelgard, dessen Bruder Herzog Julius Friedrich von Württemberg-Weiltingen die Regentschaft geführt hatte, selbständig die Herrschaft. Schon im folgenden Jahre wurde er aber durch ein kaiserliches Heer aus seinen Landen vertrieben und kehrte erst 1638 nach Stuttgart zurück. Im westfälischen Frieden von Osna-

und Käufer erhielt **Eberhard III.** dank den erfolgreichen
rgen und Verhandlungen seines Gesandten **von Varnbühler,**
vervorragend geschickten und tüchtigen Diplomaten, der in
Nachkommen, dem jetzigen württembergischen Ge-
n am Berliner Hofe einen ebenbürtigen Nachfolger ge
hat, seine früheren Besitzungen, die an verschiedene kaiser-
rführer verteilt worden waren, zurück. In seinem Testa
setzte zwar Eberhard III. die Unteilbarkeit des Landes fest,
r hatte aber 1649 seinem Bruder, dem Herzog Friedrich,
ustadt am Kocher nebst Weinsberg und Möckmühl abge-
dem in seinem „Württemberg-Neuenstadt" genannten Länd-
52 sein Sohn Herzog Friedrich August bis 1716 folgte,
ssen Sohn, Herzog Carl Rudolf 1742 diese Sonderlinie
erlosch.

Eberhard III. starb 1674; ihm folgte sein Sohn Wil-
Ludwig, der schon drei Jahre später verschied, worauf
inen erst einjährigen Sohn **Eberhard Ludwig** eine Regent-
unter seiner Mutter, der Herzogin Magdalena Sybilla
inem Oheim, dem Herzog Friedrich Carl eingesetzt wurde.

693 erklärte Kaiser Leopold I. den Herzog für mündig,
r selbst die Regierung führte, aber durch seine Prachtliebe
ne zahlreichen, kostspieligen und weiten Reisen sich und sein
n große Schulden stürzte. Mit den Ständen lebte er in
ten auf sehr gespanntem Fuße. Er erbaute Ludwigs
nd stiftete 1702 als Jagdorden den St. Hubertus oder
ten Adlerorden, den ersten, in der Folge dann wieder
ten Orden Württembergs.

a er ohne legitime Nachkommen starb, so folgte ihm 1733
n seines früheren Vormundes Friedrich Carl, der Herzog
lexander, geb. 24. Januar 168[illegible], der als kaiserlicher
chall sich in zahlreichen Feldzügen als umsichtiger und be-
Stratege ausgezeichnet hatte. Er ernannte den Bankier
Oppenheimer zu seinem Premier- und Finanz-
Dieser versuchte den Herzog zum unumschränkten Landes

herren, ähnlich wie dies in Preußen der Fall war, zu machen. Er zog sich hierbei, wie bei der Auflage drückender Steuern, den Haß der Stände, gegen die er willkürlich vorging, zu, und wurde nach dem plötzlich, während der Nacht im Schlosse zu Ludwigsburg am 2. März 1737 erfolgten Tode Carl Alexanders verhaftet und hingerichtet. Angehörige seiner Familie gelangten später in Cöln am Rhein zu großem Ansehen und wurden in den erblichen Freiherrenstand des Königreiches Preußen erhoben. Sie sind mit zahlreichen alten, hervorragenden Geschlechtern des Rheinlandes und anderer deutscher Gebiete verwandt und verschwägert, und in hohen und einflußreichen Würden und Ämtern.

Ein recht bezeichnender Vorgang für den raschen Wechsel der Zeiten und Ansichten!

Für den neunjährigen Sohn Carl Alexanders aus seiner am 1. Mai 1727 mit der Prinzessin Marie Auguste von Thurn und Taxis (1706—1756) geschlossenen Ehe, den Herzog Carl Eugen führte erst der alte Herzog Carl Rudolf von Württemberg-Neuenstadt, dann der Herzog Carl Friedrich II. von Württemberg Oels die Vormundschaft, bis 1744 Carl Eugen selbst die Zügel der Regierung ergriff. Er kaufte 1751 die Herrschaft Jestingen und verglich im folgenden Jahre sich mit der schwäbischen reichsunmittelbaren Ritterschaft. Am Siebenjährigen Kriege beteiligte er sich bei der Exekution der Reichsacht gegen Friedrich den Großen.

1770 schloß der Herzog, der durch seine prunkvolle Hofhaltung das Land sehr erschöpft hatte, mit den Ständen einen Erbvergleich und regierte nun mit weiser Sparsamkeit.

1772 stiftete er die hohe Carlsschule, auf der u. a. Schiller seine Ausbildung genoß.

Herzog Carl Eugen vermählte sich am 26. September 174[illegible] mit der Prinzessin [illegible] von Brandenburg-Bayreuth, geb. [illegible] August 17[illegible], die am [illegible] April 178[illegible] starb. Am 11. Januar 17[illegible] heiratete er die geschiedene Freifrau [illegible] von Leutrum, [illegible] von [illegible] zum Bernthurn, geb.

10. Januar 1748 zu Adelmannsfelden, dem Familiengute ihres Vaters; ihre Mutter war eine geborene von Hohenstein. Zur „Reichsgräfin von Hohenheim“ erhoben, starb sie am 1. Januar 1811 zu Schloß Kirchheim unter Teck. Die Ehe war im März 1791 durch Papst Pius VI. als kanonisch anerkannt worden. Darüber schrieb Herzog Carl Eugen in sein Reisetagebuch, während eines Aufenthalts mit Gräfin Franziska in Brüssel im März 1791: „Heute Morgen bekam ich durch eine Estafette von Rom von dem von Mylius die Nachricht, daß der Papst meine Heirat als kanonisch erklärt, mithin der letzte, eingebildete Stein des Anstoßes gehoben sei.“

Carl Eugen starb am 24. Oktober 1793 kinderlos, und es folgte ihm sein Bruder Ludwig Eugen, geb. 6. Januar 1731, der sich am 10. August 1762 mit Sophie Albertine von Beichlingen, geb. 17. Dezember 1729, gest. 10. Mai 1807, vermählt hatte. Die Erziehung seiner ersten Tochter aus dieser, durch agnatischen Konsens und kaiserliches Reichsgrafendiplom für ebenbürtig in bezug auf die fürstlichen Rechte des Hauses, erklärten Ehe, Sophie, geb. 17. Juni 1763, gest. 12. Mai 1775, war Gegenstand des Briefwechsels des Herzogs mit Jean Jacques Rousseau. Seine zweite Tochter, Wilhelmine, geb. 3. Juli 1764, gest. 9. August 1817, vermählte sich am 20. Oktober 1789 mit Kraft Ernst, regierenden Fürsten von Oettingen-Wallerstein, geb. 3. August 1748, gest. 6. Oktober 1802. Die dritte Tochter, Henriette, geb. 11. März 1767, gest. 23. Mai 1817, heiratete am 5. Juli 1796 Carl Joseph, regierenden Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg, geb. 12. Dezember 1766, gest. 6. Juli 1838.

Als Ludwig Eugen am 20. Mai 1795 starb, folgte ihm sein Bruder, Herzog **Friedrich Eugen**, geb. 21. Januar 1732, der sich mit der Markgräfin Dorothea von Brandenburg-Schwedt, aus dem Hause Hohenzollern, geb. 18. Dezember 1736, gest. 9. März 1798, am 29. November 1753 verheiratet hatte.

Sie sind die **Stammeltern** im engeren Sinne des heutigen württembergischen Königshauses.

Friedrich Eugen beteiligte sich an den Koalitionskriegen gegen die neue französische Republik und mußte, nachdem er am 17. Juli 1796 mit dem General Moreau zu Baden einen Waffenstillstand geschlossen hatte, am 7. August zu Paris einen Separatfrieden schließen, durch den er u. a. die Grafschaft Mömpelgard (nunmehr Montbéliard im Departement Doubs) der französischen Republik abtrat.

Herzog Friedrich Eugen starb am 23. Dezember 1797 zu Hohenheim, wo er das Weihnachtsfest mit seiner Familie hatte verleben wollen.

Ihm folgte sein ältester Sohn **Friedrich**, geb. 6. November 1754, der den Frieden von Paris nicht anerkannte und sich infolgedessen mit den Ständen, die den Friedensschluß herbeigeführt hatten, auf das heftigste entzweite.

Friedrich hob daher 1799 die verschiedenen Ausschüsse der Stände auf, bildete einen dauernden Ständeausschuß, und erwirkte einen Reichshofratsbeschluß, durch die sein Beschluß, die Stände aufzuheben, bestätigt wurde. Der Krieg gegen Frankreich verlief aber unglücklich und der Herzog mußte nach Wien fliehen. Am 27. März 1802 schloß er einen Sonderfrieden zu Paris und trat auch dem 1801 geschlossenen Frieden von Luneville bei.

Die hierauf erfolgten Entschädigungsverhandlungen führte der Herzog durch seine Unterhändler sehr geschickt, so daß durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 Württemberg durch die freien Reichsstädte Ellwangen, Reutlingen, Eßlingen, Weil der Stadt, Rottweil mit dem kaiserlichen Hofgericht, dessen Erbhofrichter der Fürst von Schwarzenberg war, Gmünd, Heilbronn, Buchhorn, Hall, Ulm u. a. sowie die reichsunmittelbare Benediktinerabtei Zwiefalten an der Aach mit vier Quadratmeilen Landes, die reichsunmittelbare gefürstete Propstei Ellwangen, deren Universität 1817 mit Tübingen vereinigt wurde (Ellwangen ist jetzt Hauptstadt des

württembergischen Jagstkreises), das reichsfreie Stift Rothmünster und andere geistliche Besitzungen vergrößert wurden. Die Fortnahme von Kirchengut nannte man Säkularisation!

Am 28. April 1803 wurde der Herzog von Kaiser Franz II. zu des „Heiligen Römischen Reiches Erzpanner und Kurfürsten" erhoben. Sein neues Gebiet vereinigte er unter dem Namen „Neu Württemberg" unter einer eigenen Regierung, um es uneingeschränkt ohne die Stände zu beherrschen.

Nachdem er mit Napoleon I. am 2. Oktober 1805 ein Bündnis geschlossen hatte, erhielt er in dem Frieden von Preßburg am 26. Dezember 1805 die Grafschaften Hohenberg, Nellenburg, Bonndorf, die Landvogtei Altorf, die Städte Ehingen, Munderkingen, Riedlingen, Mengen und Saulgau, einen Teil des Breisgaus, die Städte Villingen und Breitingen, die in Schwaben gelegenen Besitzungen des Deutschen und des Johanniterordens und die Oberhoheit — also nicht die Gebiete selbst — anstatt des Reiches über die von seinem Besitz eingeschlossenen Gebiete der Reichsritter, u. a. der Ellrichshausen, Enzberg, Gemmingen, Leutrum, Adelmann, Gültlingen, Sturmfeder, Wöllwarth, Massenbach, Helmstädt, Göler, Berlichingen, Weiler, Kraft, Besserer von Thalfingen, Tessin, Kechler von Schwandorf. Diese hatten bis dahin unbeschränktes Gesetzgebungs- und Besteuerungsrecht, die Regalien der Münze, des Zolls, des Geleits, der Posten und der Jagd, Gerichtsbarkeit, Polizei- und Blutbann, sowie das Kollektationsrecht gehabt. In Kirchensachen hatten sie die gleichen Vorzüge wie Kurfürsten, Fürsten und Städte besessen, ermangelten also nur der Reichsstandschaft auf den Reichstagen. Sie waren im Artikel V § 28 des westfälischen Friedensinstruments als „libera et immediata imperii nobilitas" bezeichnet worden. Schwer fügten sie sich in die neue, durch den korsischen Eroberer geschaffene Lage der Dinge, die ihre alten, wohlverbrieften Rechte und Freiheiten in schnöder Weise beseitigte und sie aus freien, nur Gott und ihrem Kaiser untergebenen Landesherren zu Untertanen machte! —

Am 30. Dezember 1805 löste Kurfürst Friedrich die Land
stände auf, nahm am 1. Januar 1806 die **Königswürde** a
und trat am 12. Juli 1806 dem Rheinbunde bei. Er erhiel
die Souveränität über die Gebiete oder Gebietsteile der r
gierenden Fürsten zu Fürstenberg, Hohenlohe, Thurn ur
Taxis, Waldburg, Windisch-Grätz, sowie der regierend
Reichsgrafen von Bentinck, Königsegg-Aulendorf, Rei
perg, Pückler-Limpurg, Quadt-Wykradt-Isny, Re
berg und Rothenlöwen, Schaesberg-Thannheim, St
dion und Wartenberg. Bis dahin hatte der Kurfürst bez
Herzog von Württemberg dem Kreis Schwaben des Deutsch
Reiches angehört, dessen Kreisdirektorium er führte und dessen kre
ausschreibende Fürsten außer ihm der Markgraf von Baden, i
Bischof von Augsburg, sowie Konstanz, vertreten durch Österrei
gewesen waren.

Als „Stifter der Monarchie, Haupt des Kgl. Hauses u
Vater des Thronfolgers" erließ **König Friedrich I.** am 1. J
nuar 1808 ein eigenes, für alle künftige Zeiten verbindlich
Hausgesetz, wodurch Thronfolge und Regentschaft geordnet, i
Verhältnis der Glieder des Kgl. Hauses zu dem Könige, sowie
betreff ihrer Ehen, ihrer Minderjährigkeit und Großjährigkeit, i
Vormundschaft, ihres Unterhalts, Hofstaates und Aufenthalts
stimmt wurde. Ein Nachtrag folgte am 7. Februar 1808. D
sentliche Bestimmungen dieses Hausgesetzes gingen mit einzeln
Abänderungen und Zusätzen in die Verfassungsurkunde v
25. September 1819, Kapitel 2: „Von dem Könige, d
Thronfolge und der Reichsverweisung" über.

Nach dem Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 erhi
König Friedrich durch den Vertrag von Compiègne v
7. April 1810 und einen Vertrag mit König Max Joseph v
Bayern vom 18. Mai 1810 wieder einen Länderzuwachs. Un
anderem kam an Württemberg die seit 1803 zu Bayern gehör
rige Reichsstadt Leutkirch sowie die **freien Leute** auf d
Leutkircher Heide; letztere war anderthalb Quadratmeilen gr

und als kaiserliches Kammergut bis 1803 reichsunmittelbar gewesen. Auf der Leutkircher Heide und in der Pürs wurde von altersher ein kaiserliches Landgericht gehalten.

1813 kaufte König Friedrich von dem regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen das kleine Gebiet von Hirschlatt. Seit dieser Erwerbung hat sich das Gebiet Württembergs nicht mehr verändert.

Im Vertrag von Fulda am 2. November 1813 trat König Friedrich dem Bunde gegen Napoleon I. bei, wurde 1815 dann Mitglied des Deutschen Bundes, und starb am 30. Oktober 1816.

Ihm folgte sein ältester Sohn **König Wilhelm I.**, einer der edelsten Fürsten des neunzehnten Jahrhunderts. Nachdem die schon erwähnte Verfassung erlassen war, wurde am 8. Juli 1828 (Reg.Blatt von 1828 Nr. 45) als kgl. Dekret ein **neues Hausgesetz** verkündet: „nach Anhörung des Geh. Rates und soviel die zur ständischen Mitwirkung geeigneten Punkte betrifft auch unter Zustimmung der Stände" sowie „mit Berücksichtigung aller noch anwendbaren Verordnungen der bisher bestandenen Familiengesetze und Verträge"; das alte Hausgesetz wurde aufgehoben.

Am 1. Januar 1834 trat Württemberg dem Deutschen Zollverein bei und am 25. September 1841 feierte unter allgemeiner Teilnahme König Wilhelm I. sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Er starb am 25. Juni 1864.

Sein einziger Sohn **König Karl I.**, geb. 6. März 1823 stimmte am 14. Juni 1866 für den österreichischen Mobilmachungsantrag und trat am 13. August 1866 dem Frieden von Prag bei.

Am 18. August 1867 erhielt er den Besuch Napoleons III. in Stuttgart. Nachdem er am 17. Juli 1870 seine Truppen gegen Frankreich mobil gemacht und am 21./25. November 1870 eine Militär-Konvention mit Preußen geschlossen hatte, trat er am 1. Januar 1871 als Glied in den Deutschen Bund ein, der später die Bezeichnung Deutsches Reich erhielt.

Nach einer segensreichen Regierung verschied König Karl I. am 6. Oktober 1891, und sein Nachfolger wurde, da seine am

13. Juli 1846 geschlossene Ehe mit der Großfürstin Olga Nikolajewna von Rußland kinderlos geblieben war, der einzige Sohn seines Vetters, des am 8. Mai 1870 verstorbenen Prinzen Friedrich, der Prinz Wilhelm, unter dem Namen **Wilhelm II.**, geb. am 25. Februar 1848 zu Stuttgart.

König Wilhelm II. schloß mit dem ihm eng befreundeten deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. 1893 den Vertrag von Bebenhausen, wodurch die württembergischen Truppen in einen engeren Verband mit dem preußischen Heere kamen. Er sucht auf allen Gebieten als streng konstitutioneller Herrscher mit peinlichster Gewissenhaftigkeit seinem Staate als Erster zu dienen — ein leuchtendes Vorbild für jeden Monarchen!

B.

Personenstand.

Die jetzt blühenden Linien stammen ab von fünf Söhnen des **Herzogs Friedrich Eugen** (1732—1797) und dessen Gemahlin **Dorothea**, Markgräfin von **Brandenburg-Schwedt** (1736—1798).

1. Regierende Königliche Linie.

Stammvater: Herzog Friedrich II. (1754—1816), der am 27. April 1803 des Heil. Röm. Reiches Erzpanner und Kurfürst wurde, und am 1. Januar 1806 die Königswürde annahm.

Wilhelm II., Carl Paul Heinrich Friedrich, König von Württemberg, Majestät, geb. 25. Februar 1848 zu Stuttgart als Sohn des Prinzen Friedrich (1808—1870) und dessen Gemahlin Katharina geb. Prinzessin von Württemberg (1821—1898). Chef der württembergischen Truppen, des Grenadier-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 119, des Dragoner-Regiments König (2. württbg.) Nr. 26, des Ulanen-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 19, des Feldartillerie-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 13, Gen. Feldm., General der Kavallerie, geführt im Kgl. Leib-

Garde-Husaren-Regiment, Chef des Küraſſier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (weſtpr.) Nr. 5, Inhaber des Kgl. Bayr. 4. Infanterie-Regiments König Wilhelm von Württemberg, Chef des Kgl. Sächſ. Infanterie-Regiments Nr. 105, „König Wilhelm II. von Württemberg", Oberſtinhaber des Kaiſ. und Kgl. Huſaren-Regiments Wilhelm II. König von Württemberg Nr. 6, Chef des Kaiſ. Ruſſ. 28. Dragoner-Regiments Nowgorod, Großmeiſter aller württembergiſchen Orden, Ehrenritter des St. Johanniter-Ordens,

verm. 1. am 15. Februar 1877 zu Arolſen mit **Marie**, Prinzeſſin zu Waldeck und Pyrmont, geb. 23. Mai 1857, geſt. 30. April 1882;

2. am 8. April 1886 zu Bückeburg mit **Charlotte**, Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe, Majeſtät, geb. 10. Oktober 1864 zu Ratiboritz in Böhmen, Chef des Ulanen-Regiments König Wilhelm I. (2. württbg.) Nr. 20.

Tochter erſter Ehe:

Prinzeſſin Pauline Olga Helene Emma, Königliche Hoheit, geb. 19. Dezember 1877 zu Bebenhauſen bei Tübingen, verm. am 29. Oktober 1898 zu Stuttgart mit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Erbprinzen Friedrich zu Wied.

II. Herzogliche Linie Teck (nicht thronfolgeberechtigt).

Stammvater: Herzog Ludwig (1756—1817), deſſen Sohn der Herzog Alexander (1804—1885) ſich am 2. Mai 1835 mit Adine Gräfin von Rhédey, ſeit 16. Mai 1835 zur „Gräfin von Hohenſtein" ernannt, vermählte; beider Sohn Franz, ſeit 1. Dezember 1863 Fürſt von Teck, wurde am 16. September 1871 Herzog von Teck.

Adolf Karl Alexander Eduard Albert Georg Ludwig Philipp Ladislaus Herzog von Teck, Durchlaucht, geb. 13. Auguſt

1868 im Kenſington Palaſt als Sohn des Herzogs Franz (1837—1901) und deſſen Gemahlin, Marie Adelheid, königlichen Prinzeſſin von Großbritannien und Irland, ſowie von Hannover, Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg (1833 bis 1897), Kgl. Großbrit. Major im 1. Leibgarde-Regiment und Militär-Attaché zu Wien,

verm. am 12. Dezember 1894 mit Lady Margarethe Grosvenor aus dem herzoglichen Hauſe Weſtminſter, Durchlaucht, geb. 9. April 1873.

Kinder: Durchlauchten.

1. Prinz Georg Franz Hugo, geb. 11. Dezember 1895 zu Grosvenor Houſe;
2. Prinzeſſin Viktoria Conſtanze Maria, geb. 12. Juni 1897 zu White Lodge;
3. Prinzeſſin Helena Franziska Auguſte, geb. 23. Oktober 1899 zu Grosvenor Houſe.

Geſchwiſter: Durchlauchten.

I. Prinzeſſin Marie Viktoria Auguſta Luiſa Olga Pauline Claudine Agnes, geb. 26. Mai 1867 im Kenſington-Palaſt, Dr. mus. honoris causa der Univerſität London,

verm. am 6 Juli 1893 mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg von Wales;

II. Prinz Franz Joſeph Leopold Friedrich, geb. 9. Januar 1870 im Kenſington Palaſt, Kgl. Großbrit. Major a. D. zu London W, Weldeckſtraße 36,

III Prinz Alexander Auguſt Friedrich Wilhelm Alfred Georg geb 14. April 1874 im Kenſington-Palaſt, Kgl. Großbrit Rittmeiſter im 7. Königin-Huſaren-Regiment in Dounslow, attachiert dem Generalſtabe des Generalkommandos des 1 Armeekorps zu Aldershot,

verm am 10 Februar 1904 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeſſin Alice von Großbritannien und Irland Herzogin zu Sachſen.

III. Herzogliche Linie zu Carlsruhe.

Stammvater: Herzog Eugen der Ältere (1758—1822).

Im Mannesstamme erloschen.

era Konstantinowna, Großfürstin von Rußland, Kaiserliche Hoheit, geb. 16. Februar 1854, zweiter Chef des Ulanen-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 19 und Chef des Kais. Russ. 22. Infanterie-Regiments Nischnij-Nowgorod,

verm. am 8. Mai 1874 zu Stuttgart mit Herzog Wilhelm Eugen, geb. am 20. August 1846, gest. 27. Januar 1877, einziger Sohn des Herzogs Eugen Erdmann (1820—1875), aus dessen Ehe mit Mathilde, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe (1818—1891)

Töchter: Königliche Hoheiten.

1. Herzogin **Elsa** Mathilde Maria, geb. 1. März 1876 zu Stuttgart,

   verm. am 6. Mai 1897 zu Stuttgart mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Albrecht zu Schaumburg-Lippe;

2. Herzogin **Olga** Alexandra Maria, geb. 1. März 1876 zu Stuttgart,

   verm. am 3. November 1898 zu Stuttgart mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Maximilian zu Schaumburg-Lippe, Witwe am 1. April 1904,

Tochter des Herzogs Eugen Erdmann aus der vorerwähnten Ehe:

Pauline Ida Mathilde, geb. 11. April 1854 zu Düsseldorf.

Tochter des Herzogs Eugen, des Siegers von Culm (1788—1857), aus dessen zweiter Ehe mit Helene, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg (1807—1880):

ogin **Alexandrine-Mathilde**, Königliche Hoheit, geb. 16. Dezember 1829 zu Carlsruhe in Schlesien, Äbtissin des adeligen Fräuleinstifts zu Oberstenfeld in Württemberg.

Hermine, Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe, Königliche Hoheit, geb. 5. Oktober 1845,

verm. am 16. Februar 1876 zu Bückeburg mit Herzog Maximilian, geb. 3. September 1828, geſt. 28. Juli 1888, einzigem Sohn des Herzogs Paul (1797—1860), (Bruders des Herzogs Eugen, des Siegers von Culm), aus deſſen Ehe mit Sophie, Prinzeſſin von Thurn und Taxis (1800—1870).

IV. Herzogliche Linie Urach (nicht thronfolgeberechtigt).

Stammvater: Herzog Wilhelm (1761—1830) der ſich am 23. Auguſt 1800 mit Wilhelmine, Freiin von Tunderfeldt vermählte; beider Sohn Wilhelm wurde am 28. Mai 1867 Herzog von Urach.

Wilhelm Karl Floreſtan Gero Crescentius, Herzog von Urach, Graf von Württemberg, Durchlaucht, geb. 3. März 1864 zu Monaco, Sohn des Herzogs Wilhelm (1810—1869) und deſſen Gemahlin Floreſtine, Prinzeſſin von Monaco (1833—1897), Kgl. Württbg. Oberſtleutnant und Kommandeur des Kgl. Preuß. Thüring. Ulanen-Regiments Nr. 6 in Hanau (Kurheſſen), à la suite des Ulanen-Regiments König Kar (1. württbg.) Nr. 19, Ehrenritter des ſouveränen Malteſer Ordens,

verm. am 4. Juli 1892 zu Tegernſee mit Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Amalie in Bayern, gel 24. Dezember 1865.

Kinder: Durchlauchten.

1. Fürſtin Maria Gabriele Joſepha Karola Sophy Mathilde, geb. 22. Juni 1893 zu Stuttgart;
2. Fürſtin Eliſabeth Auguſta Marie Luiſe, geb. 23. Auguſt 1894 auf dem Schloſſe Lichtenſtein bei Honau;
3. Fürſtin Karola Hilda Eliſabeth Maria, geb. 6. Juli 1896 zu Stuttgart;

4. Fürſt Wilhelm Albert Karl Anton Paul Gero Maria, geb. 27. September 1897 zu Stuttgart;
5. Fürſt Karl Gero, geb. 19. Auguſt 1899 auf dem Schloſſe Lichtenſtein;
6. Fürſtin Margarete Sophie Florentine Marie Joſepha, geb. 4. September 1901 auf dem Schloſſe Lichtenſtein;
7. Fürſt Eberhard Karl Gero Maria, geb. 18. Oktober 1903 zu Hanau.

Halbgeſchwiſter

; der erſten Ehe des Herzogs Wilhelm mit Theodolinde, inzeſſin von Leuchtenberg (1814—1857), einer Tochter igens von Beauharnais, Vizekönigs von Italien, ſpäteren Herzogs von Leuchtenberg, Stiefſohns Kaiſer Napoleons I.

I. Fürſtin Auguſte Eugenie Wilhelmine Marie Pauline Friederike, Durchlaucht, geb. 27. Dezember 1842,
verm. 1. am 4. Oktober 1865 mit Rudolf Grafen von Enzenberg, Witwe am 1. Januar 1874;
2. am 16. Juni 1877 mit Franz Grafen von Thun-Hohenſtein, Witwe am 30. Juli 1888;

II. Fürſtin Mathilde Auguſte Pauline Wilhelmine Theodolinde, Durchlaucht, geb. 14. Januar 1854
verm. am 2. Februar 1874 zu Monaco mit Don Paolo Altieri, Fürſten von Viano, Witwe am 6. Januar 1901.

Rechter Bruder:

III. Fürſt Karl Joſeph Wilhelm Floreſtan Gero Crescentius, Durchlaucht, geb. 15. Februar 1865, Kgl. Württbg. Major à la suite des Ulanen-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 19 in Stuttgart.

V. Herzogliche Linie in Stuttgart.

Stammvater: Herzog Alexander (1771—1833).

Philipp Alexander Maria Ernſt, Herzog von Württemberg, Königliche Hoheit, geb. 30. Juli 1838 zu Neuilly, Enkel Louis Philipps, Königs der Franzoſen, Sohn des Herzogs

Alexander (1804—1881) und dessen Gemahlin Marie, Prinzessin von Orleans (1813—1839), Kgl. Württbg. General der Kavallerie à la suite des Ulanen-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 19, Oberstinhaber des Kais. und Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 77, in Stuttgart,

verm. am 18. Januar 1865 zu Wien mit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, geb. 15. Juli 1845.

Kinder: Königliche Hoheiten.

1. Herzog Albrecht Maria Alexander Philipp Joseph, geb. 23. Dezember 1865 zu Wien, Kgl. Württbg. General-Leutnant und Kommandeur der 26. Division (1. kgl. württbg.), à la suite des Ulanen-Regiments König Karl (1. württbg.) Nr. 19 und des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. württbg.) Nr. 119, Kgl. Preuß. General-Leutnant à la suite des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreuß.) Nr. 5, Oberstinhaber des Kais. und Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 73, in Stuttgart,

   verm. am 24. Januar 1893 zu Wien mit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Erzherzogin Margaretha Sophia von Österreich, geb. 13. Mai 1870, gest. 24. August 1902.

   Kinder: Königliche Hoheiten.

   a) Herzog Philipp Albrecht Karl Maria Joseph Ludwig Hubertus Stanislaus Leopold, geb. 14. November 1893 zu Stuttgart, Kgl. Württbg. Leutnant im Grenadier-Regiment Königin Olga (1. württbg.) Nr. 119;

   b) Herzog Albrecht Eugen Maria Philipp Karl Joseph Fortunatus, geb. 9. Januar 1895 zu Stuttgart, Kgl. Württbg. Leutnant im Grenadier-Regiment König Karl (5. württbg.) Nr. 123;

c) Herzog Karl Alexander Maria Philipp Joseph Albrecht Gregor, geb. 12. März 1896 zu Stuttgart;

d) Herzogin Maria Amalia Thereſia Aſſunta Margarethe Sophie Karoline Albertine Joſephe, geb. 15. Auguſt 1897 zu Gmunden;

e) Herzogin Maria Thereſe Margarete Annunciata Sophie Eliſabeth Luiſe Albertine Joſepha, geb. 16. Auguſt 1898 auf dem Schloſſe Roſenſtein;

f) Herzogin Margarethe Maria Annunciata Sophie Thereſe Eliſabeth Joſepha Albertine Benedikta, geb. 4. Januar 1902 zu Stuttgart;

† 2. Herzogin Maria Iſabella Philippine Thereſe Mathilde Joſephe, geb. 30. Auguſt 1871 zu Orth bei Gmunden, geſt. 24. Mai 1904 zu Dresden,

verm. am 5. April 1894 zu Stuttgart mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachſen;

3. Herzog Robert Maria Klemens Joſeph, geb. 14. Januar 1873 zu Meran, Kgl. Württbg. Major à la suite des Dragoner-Regiments König (2. württbg.) Nr. 26, beim Stabe des Kgl. Preuß. 2. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 9 in Demmin, Kaiſ. und Kgl. Major im Dragoner-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 9,

verm. am 29. Oktober 1900 zu Wien mit Ihrer Kaiſerlichen und Königlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria von Öſterreich, geb. 31. September 1878;

4. Herzog Ulrich Maria Ludwig Philipp Joſeph Anton, geb. 31. Juni 1877 zu Gmunden, Kgl. Württbg. Rittmeiſter und Eskadronchef im Ulanen-Regiment König Wilhelm I. (2. württbg.) Nr. 20 in Ludwigsburg, Kaiſ. und Kgl. Rittmeiſter im Dragoner-Regiment Kaiſer Ferdinand Nr. 4.

Vaters Bruder:

† Herzog Ernſt, Königliche Hoheit, geb. 12. Auguſt 1807, geſt. 26. Oktober 1868

morg. verm. am 18. Auguſt 1860 zu Hamburg mit Anna Katharina Natalie Eſchhorn, genannt Fraſini, Tochter des Kapellmeiſters Joſeph Eſchhorn und deſſen Gemahlin Angelika geb. Ciszewsky, die am 21. Auguſt 1860 durch den regierenden Landgrafen Ferdinand von Heſſen-Homburg für ſich und ihre Nachkommenſchaft aus der Ehe mit dem Herzog Ernſt den adeligen Namen „von Grünhof“ erhielt, geb. 23. November 1836, geſt. 12. April 1905.

Tochter:

Alexandra Natalie Erneſtine, Fräulein von Grünhof, geb. 10. Auguſt 1861 zu Wiesbaden,

verm. am 15. September 1883 mit Seiner Exzellenz dem Herrn Robert von Keudell, Kgl. Preuß. Wirkl. Geheimrat, ehem. kaiſ. deutſchen außerordentl. und bevollm. Botſchafter am Kgl. italieniſchen Hofe zu Rom, Kgl. Preuß. Major der Landwehr-Kavallerie, Witwe 1903 in Hohen-Lübbichow.

X.

enealogie des Landgräflichen Hauſes Heſſen-Philippsthal.

A.

Geſchichtlicher Überblick.

ı dem Grafen Reginar im Haſpingau und Maſau
ſtammt das ſeit 1241 mit Heinrich I., dem Kinde, über
gierende Haus Brabant ab, zu dem das landgräfliche
ſſen-Philippsthal, ein Seitenzweig des heſſiſchen Kur-
ɜehört.

hat in dem zweiten Sohne des regierenden Landgrafen
ı VI. (1629—1663), aus deſſen Ehe mit Hedwig
. Markgräfin von Brandenburg a. d. H. Hohenzollern
683), dem Landgrafen Philipp (1655—1721) ſeinen
ı Stammvater. Der hier in Betracht kommende Aſt
ı deſſen älterem Sohne, dem Landgrafen Carl (1682—1770)

.

: das landgräfliche Haus von Wichtigkeit ſind fol-
ɜebenheiten geweſen: Die Stiftung des „Hausordens
denen Löwen“ am 14. Auguſt 1770 durch den Land-
Friedrich II. von Heſſen-Caſſel; der Orden wird noch
ſig von dem Großherzog von Heſſen und bei Rhein an
ieder des heſſiſchen Geſamthauſes und verwandte fürſtliche
verliehen.

ner der Vertrag mit dem preußiſchen Staate vom
mber 1880 (Preußiſche Geſetzſammlung 1881, S. 142)
ɜerleihung des erblichen Prädikats „Hoheit“ durch König
n I. von Preußen am 18. Juli 1881. Erbliches
des preußiſchen Herrenhauſes wurde das Haupt
ɜräflichen Hauſes d. d. Berlin 24. Oktober 1881.

B.

Perſonenſtand.

Ernſt Eugen Karl Auguſt Bernhard, Landgraf von Heſſen-Philippsthal, Hoheit, geb. 20. Dezember 1846 auf dem Schloſſe Philippsthal in Kurheſſen, Sohn des Landgrafen Carl (1803—1868) und deſſen Gemahlin **Marie, Herzogin von Württemberg** (1818—1888), Kgl. Preuß. Major à la suite der Armee, Komtur des deutſchen Ordens der Balley Utrecht, Ritter des kurfürſtlichen Hausordens vom goldenen Löwen, Erbherr auf Schloß Philippsthal, erbliches Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes.

Bruder:

Prinz Carl Alexander, Hoheit, geb. 3. Februar 1853 auf dem Schloſſe Philippsthal in Kurheſſen, Kgl. Preuß. Hauptmann à la suite der Armee mit der Uniform des Naſſauiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 27, Oranien, Ritter des deutſchen Ordens der Balley Utrecht und des kurfürſtlichen Hausordens vom goldenen Löwen, in Schloß Philippsthal.

XI.

Genealogie des regierenden Fürstlichen Hauses Reuß j. L.

A.

Geschichtlicher Überblick.

Das Gesamthaus Reuß hat Erkenbert, Herrn von Weida um 1122 zum Ahnherren; die jüngere Linie stammt von Heinrich Reuß dem Jüngeren, Herrn von Plauen zu Gera (1530—1572) ab. Heinrich XI. Reuß j. L., Graf zu Schleiz (1669—1726) ist der besondere Stammvater des regierenden Zweiges des Hauses Reuß jüngerer Linie. Des Heil. Röm. Reiches Graf, d. d. Eger, 26. August 1673, durch Kaiser Leopold I, des Heil. Röm. Reiches Fürst, d. d. Wien, 9. April 1806, durch Kaiser Franz II.

Stiftung des fürstlichen Ehrenkreuzes am 24. Mai 1869 durch den Fürsten Heinrich XIV.

B.

Personenstand.

Heinrich XIV. jüngerer Linie, regierender souveräner Fürst Reuß, Reichsgraf und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf, Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie, Hochfürstliche Durchlaucht, Kgl. Preuß. General der Infanterie, Chef des Magdeburg. Jäger-Bataillons Nr. 4, des 2. Bataillons des 7. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 96 und des Kgl. Sächs. Jäger-Bataillons Nr. 13, in Dresden,

verm. zu Carlsruhe in Schlesien am 6. Februar 1858 mit Ihrer Königlichen Hoheit der **Herzogin Agnes von Württemberg**, geb. 13. Oktober 1835, gest. 10. Juli 1886.

B.

Perſonenſtand.

Ernſt Eugen Karl Auguſt Bernhard, Landgraf von Heſſen-Philippsthal, Hoheit, geb. 20. Dezember 1846 auf dem Schloſſe Philippsthal in Kurheſſen, Sohn des Landgrafen Carl (1803—1868) und deſſen Gemahlin **Marie, Herzogin von Württemberg** (1818—1888), Kgl. Preuß. Major à la suite der Armee, Komtur des deutſchen Ordens der Balley Utrecht, Ritter des kurfürſtlichen Hausordens vom goldenen Löwen, Erbherr auf Schloß Philippsthal, erbliches Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes.

Bruder:

Prinz Carl Alexander, Hoheit, geb. 3. Februar 1853 auf dem Schloſſe Philippsthal in Kurheſſen, Kgl. Preuß. Hauptmann à la suite der Armee mit der Uniform des Naſſauiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 27, Oranien, Ritter des deutſchen Ordens der Balley Utrecht und des kurfürſtlichen Hausordens vom goldenen Löwen, in Schloß Philippsthal.

XI.

Genealogie des regierenden Fürstlichen Hauses Reuß j. L.

A.

Geschichtlicher Überblick.

Das Gesamthaus Reuß hat Erkenbert, Herrn von Weida um 1122 zum Ahnherren; die jüngere Linie stammt von Heinrich Reuß dem Jüngeren, Herrn von Plauen zu Gera (1530—1572) ab. Heinrich XI. Reuß j. L., Graf zu Schleiz (1669—1726) ist der besondere Stammvater des regierenden Zweiges des Hauses Reuß jüngerer Linie. Des Heil. Röm. Reiches Graf, d. d. Eger, 26. August 1673, durch Kaiser Leopold I, des Heil. Röm. Reiches Fürst, d. d. Wien, 9. April 1806, durch Kaiser Franz II.

Stiftung des fürstlichen Ehrenkreuzes am 24. Mai 1869 durch den Fürsten Heinrich XIV.

B.

Personenstand.

Heinrich XIV. jüngerer Linie, regierender souveräner Fürst Reuß, Reichsgraf und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf, Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie, Hochfürstliche Durchlaucht, Kgl. Preuß. General der Infanterie, Chef des Magdeburg. Jäger-Bataillons Nr. 4, des 2. Bataillons des 7. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 96 und des Kgl. Sächs. Jäger-Bataillons Nr. 13, in Dresden,

verm. zu Carlsruhe in Schlesien am 6. Februar 1858 mit Ihrer Königlichen Hoheit der **Herzogin Agnes von Württemberg**, geb. 13. Oktober 1835, gest. 10. Juli 1886.

Kinder: Hochfürſtliche Durchlauchten:

I. Erbprinz **Heinrich XXVII.**, dauernd beauftragt als des Fürſtentums Reuß j. L., geb. 10. Novembe zu Gera, Kgl. Preuß. Generalmajor à la suite d Garde-Huſaren-Regiments und des 7. Thüring. In Regiments Nr. 96, in Gera,

verm. zu Langenburg in Hohenlohe am vember 1884 mit Ihrer Hochfürſtlichen Durchlau Prinzeſſin **Eliſe** zu Hohenlohe-Langenburg 4. September 1864, Großnichte der Herzogin **Hel Württemberg** (1807—1880).

Kinder: Hochfürſtliche Durchlauchten:

1. Prinzeſſin Viktoria Feodora Agnes Leopoldin beth, geb. 21. April 1889 zu Potsdam;
2. Prinzeſſin Luiſe Adelheid Ida Helene Will geb. 17. Juli 1890 zu Ebersdorf;
3. Prinz Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 18 Ebersdorf;
4. Prinz Heinrich XLV., geb. 13. Mai 18 Ebersdorf.

II. Prinzeſſin **Eliſabeth** Adelheid Helene Philippine 27. Oktober 1859 zu Gera

verm. zu Gera in Reuß j. L. am 17. No 1887 mit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem P Hermann zu Solms-Braunfels, einem l neſſen der Königin Luiſe von Preußen, Wi 30. Auguſt 1900.*)

*) Siehe XIV. Genealogie einer Linie des fürſtlichen Hauſes Braunfels.

XII.

ɔenealogie des Fürſtlichen Hauſes Schaumburg-Lippe.

A.

Geſchichtlicher Überblick.

Zu den hervorragendſten Herrſchergeſchlechtern Weſtfalens echnet ſeit altersher das Haus Lippe, das in Bernhard Herrn on der Lippe, um 1129, ſeinen Ahnherrn hat. Edler Herr ur Lippe um 1150. Beſtätigung als des Heil. Röm. Reiches raf durch Kaiſer Karl V. 1529.

Graf Philipp zur Lippe-Alverdiſſen (1601—1681), ein hn des Grafen Simon VI. (1555—1613) erbte einen Teil Grafſchaft Schaumburg (Schauenburg) und ſtiftete die ie Schaumburg-Lippe. Vergleich mit dem Landgrafen von ſſen-Caſſel am 9. Juli 1647. Beſtätigung des Vergleichs 1648 Friedensſchluß von Osnabrück und Münſter Art. XV, § 3.

Der regierende Graf Georg Wilhelm (geb. 20. Dezember 34, geſt. 21. November 1860) wurde ſouveräner Fürſt am April 1807.

Stiftung des Fürſtlich Lippiſchen gemeinſchaftlichen Ehren-uzes am 25. Oktober 1869 durch die Fürſten Leopold zur pe und Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe; neue Satzungen den ſelbſtändigen fürſtlichen Hausorden von Schaumburg-Lippe 18. September 1890 durch den Fürſten Adolf Georg.

B.

Perſonenſtand.

phan Albrecht **Georg** II., regierender Fürſt zu Schaumburg-Lippe, Edler Herr zur Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg, Hochfürſtliche Durchlaucht, geb. 10. Oktober

1846 zu Bückeburg, Kgl. Preuß. General der Kavallerie mit der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments und Chef des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, Großmeister des fürstlichen Hausordens von Schaumburg-Lippe,

verm. zu Altenburg im Herzogtum Sachsen-Altenburg am 16. April 1882 mit Ihrer Hoheit der Prinzessin **Marie Anna** von Sachsen-Altenburg, Herzogin zu Sachsen, geb. 14. März 1864.

Söhne: Hochfürstliche Durchlauchten:

1. Erbprinz Adolf Bernhard Moritz Ernst Woldemar, geb. 23. Februar 1883 zu Stadthagen, Kgl. Preuß. Leutnant im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 und à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, in Danzig-Langfuhr;
2. Prinz Moritz Georg, geb. 11. März 1884 zu Stadthagen, Kgl. Preuß. Leutnant im Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesischen) Nr. 1 und à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, in Breslau, Lothringerstraße 4[1].
3. Prinz Ernst Wolrad, geb. 19. April 1887 zu Stadthagen, Kgl. Preuß. Leutnant à la suite des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7;
4. Prinz Stephan Alexander Viktor, geb. 21. Juni 1891 zu Stadthagen;
5. Prinz Heinrich Konstantin Friedrich Ernst, geb. 25. September 1894 zu Bückeburg.

Geschwister: Hochfürstliche Durchlauchten:

I. Prinzessin **Hermine**, geb. 5. Oktober 1845 zu Bückeburg verm. zu Bückeburg in Schaumburg-Lippe am 16. Februar 1876 mit Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog **Maximilian von Württemberg,** geb. 3. September 1828, gest. 28. Juli 1888, in Regensburg an der Donau, Palais Württemberg;

II. Prinz Peter Hermann, geb. 19. Mai 1848 zu **Bückeburg**, Kgl. Preuß. Oberſt à la suite des Weſtfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, in Bückeburg;

III. Prinz Otto Heinrich, geb. 13. September 1854 zu Bückeburg, Kgl. Preuß. Oberſtleutnant à la suite des II. Garde-Ulanen-Regiments, kommandiert zur Dienſtleiſtung beim Stabe des General-Kommandos des XVI. Armeekorps, in Longeville bei Metz,

morg. verm. zu Elſen i. W. am 28. November 1893 mit Anna Luiſe von Köppen a. d. H. Ringelsbruch, geb. 3. Februar 1860, die am 20. November 1893 durch Fürſt Georg II. für ſich und ihre Nachkommenſchaft aus der Ehe mit dem Prinzen Otto Namen, Titel und Rang als „Gräfin bezw. Graf von Hagenburg" erhielt;

IV. Prinz Adolf Wilhelm Viktor, geb. 26. Juli 1859 zu Bückeburg, Kgl. Preuß. Generalmajor à la suite des Huſaren-Regiments König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und des Weſtfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7, in Bonn am Rhein, Palais Schaumburg,

verm. 19. November 1890 zu Berlin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeſſin Viktoria von Preußen, geb. 12. April 1866, zweiten Schweſter Kaiſer Wilhelms II.

Mutter:

Hermine, Fürſtin-Mutter zu Schaumburg-Lippe, Prinzeſſin zu Waldeck und Pyrmont, Hochfürſtliche Durchlaucht, geb. 29. September 1827,

verm. zu Arolſen am 25. Oktober 1844 mit dem Fürſten **Adolf Georg**, ihrem Vetter, Witwe am 8. Mai 1893.

Geſchwiſter des Fürſten Adolf Georg (1817—1893):

Hochfürſtliche Durchlauchten:

I. Prinz **Wilhelm** Karl Auguſt, geb. 12. Dezember 1834 zu Bückeburg als Sohn des Fürſten Georg I. (1784 bis 1860) und der Fürſtin Ida, geb. Prinzeſſin von Waldeck

und Pyrmont (1796—1869), k. und k. General der Kavallerie und Oberstinhaber des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 40. Sekundogeniturfideikommissherr auf Nachod im Königreich Böhmen, erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrats,

verm. zu Dessau am 30. Mai 1862 mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Bathildis von Anhalt, geb. 29. Dezember 1837, gest. 10. Februar 1902.

Kinder und Enkel: Hochfürstliche Durchlauchten:

1. Prinzessin **Charlotte** Marie Ida Luise Hermine Mathilde, geb. 15. Oktober 1864 zu Ratiboritz in Böhmen, verm. zu Bückeburg 8. April 1886 mit Seiner Majestät dem jetzigen **König Wilhelm II. von Württemberg;**
2. Prinz Friedrich Georg Wilhelm Bruno, geb. 30. Januar 1868 zu Ratiboritz, Kais. und Kgl. Rittmeister im Husaren-Regiment Graf Nadasdy Nr. 9 in Oedenburg, verm. zu Kopenhagen am 5. Mai 1896 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Dänemark, geb. 17. Februar 1875, ältesten Tochter König Friedrichs VIII.

   Kinder:

   a) Prinzessin Marie Luise Dagmar Bathildis Charlotte, geb. 10. Februar 1897 zu Oedenburg im Königreich Ungarn;
   b) Prinz Christian Nikolaus Wilhelm Friedrich Albert Ernst Stephan, geb. 20. Februar 1898 zu Oedenburg;
   c) Prinzessin Stephanie Alexandra Hermine Thyra Xenia Bathildis Ingeborg, geb. 19. Dezember 1899 zu Oedenburg.
3. Prinz Christian **Albrecht** Gaëtano Karl Wilhelm, geb. 24. Oktober 1869 zu Ratiboritz, Kais. und Kgl. Rittmeister im Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen Nr. 6 in Wels.

verm. zu Stuttgart am 6. Mai 1897 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin **Elsa von Württemberg**, geb. 1. März 1876.

Kinder:

a) Prinz Wilhelm Eugen Konstantin **Max**, geb. 28. März 1898 zu Wels im Erzherzogtume Ober-Österreich;

b) Prinz **Franz Joseph** Adolf Ernst, geb. 1. September 1899 zu Wels;

c) Prinz **Alexander** Ernst Friedrich Albrecht, geb. 20. Januar 1901 zu Wels;

d) Prinzessin **Mathilde** Wera Thyra Adelheid Hermine Mathilde Mary, geb. 11. November 1903 zu Wels.

† 4. Prinz **Maximilian** August Jaroslaw Adalbert Herrmann, geb. 13. März 1871 zu Ratiboritz, gest. 2. April 1904 zu Abbazzia, weiland Kgl. Württbg. Rittmeister und Eskadronchef im Ulanen-Regiment König Wilhelm I. (2. württbg.) Nr. 20 in Ludwigsburg,

verm. zu Stuttgart am 3. November 1898 mit Ihrer Königlichen Hoheit der **Herzogin Olga von Württemberg**, geb. 1. März 1876.

Söhne:

a) Prinz Wilhelm **Eugen** Georg Friedrich August Albrecht, geb. 8. August 1899 zu Hannover;

b) Prinz **Albrecht** Adolf Konstantin Ernst Nikolaus Friedrich, geb. 17. Oktober 1900 zu Ludwigsburg.

5. Prinzessin Bathildis Marie Leopoldine Anna Auguste, geb. 21. Mai 1873 zu Ratiboritz

verm. zu Nachod im Königreich Böhmen 3. August 1895 mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem regierenden Fürsten Friedrich zu Waldeck und Pyrmont.

6. Prinzessin Friederike Adelheid Marie Luise Hilda Eugenie, geb. 22. September 1875 zu Ratiboritz,

verm. zu Bückeburg am 17. Februar 1898 mit Seiner Hoheit dem Prinzen Ernſt von Sachſen-Altenburg, Herzog zu Sachſen.

7. Prinzeſſin Alexandra Karoline Marie Ida Henriette Juliane, geb. 8. Juni 1879 zu Ratiboritz.

II. Prinzeſſin Eliſabeth Wilhelmine Auguſte Marie, geb. 5. März 1841 zu Bückeburg
verm. in der freien Stadt Frankfurt a. M. am 30. Januar 1866 mit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Fürſten Wilhelm von Hanau (1836—1902), in Wiesbaden.

XIII.

enealogie des Fürſtlichen Hauſes Hohenlohe-Oehringen.

A.

Geſchichtlicher Überblick.

Das zu den älteſten deutſchen Herrſchergeſchlechtern gehörige
us Hohenlohe ſtammt von dem Herzog Eberhard in Franken,
uder Kaiſer Konrads I. (911—919) ab, der in weiblicher
ie mit den Deutſch-Karolingern verwandt war. Die
ammburg der Hohenlohes iſt Holloch bei Uffenheim in
anken. Das Kollegiatſtift Oehringen wird 1037 gegründet;
f von Romaniola durch Kaiſer Friedrich II. 1230. Beſtätigung
des Heil. Röm. Reiches Graf zu Hohenlohe und Ziegen-
n durch Kaiſer Sigismund 1430, der bereits 1418 alle
vilegien und Freiheiten des Hauſes beſtätigt hatte.

Das hohenlohiſche Land wird 1553 unter den Söhnen Graf
rgs I. (1488—1551) geteilt, von denen Graf Ludwig
imir (1517—1568) die Neuenſteiniſche, Graf Eberhard
35—1570) die Waldenburg-Schillingsfürſtſche Linie ſtiftete.
5 umfaßte Hohenlohe 32 Quadratmeilen.

Der hier in Betracht kommende, zur neuenſteiniſchen
e gehörige Zweig Hohenlohe-Oehringen, iſt ein Seitenaſt
Hauſes Hohenlohe-Ingelfingen, das von Graf Chriſtian Kraft
58—1743) geſtiftet wurde, deſſen Sohn Fürſt Friedrich Lud-
g (1746—1818) ſeine Reſidenz 1805 nach Oehringen verlegte.
n älteſter Sohn Fürſt Auguſt (1784—1853) iſt der ſpezielle
mmvater des neuen Hauſes Hohenlohe-Oehringen. Ein Sukzeſſions-
gleich über das Teſtament des 1805 verſtorbenen letzten Fürſten
Hohenlohe-Oehringen erfolgte 1809 zwiſchen den Fürſten Carl

zu Hohenlohe-Langenburg, August zu Hohenlohe-Oehrin Ludwig Moritz zu Hohenlohe-Kirchberg.

Des Heil. Röm. Reiches Fürst 7. Januar 17 Kaiser Franz I.

Stiftung des „Haus- und Ritterordens vom P am 29. Dezember 1757 durch den Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. In der Stiftung heißt es: „daß dieser Orden ein Band der Freundschaft f Kinder und Kindeskinder und nächste Angehörige, also e und Familienorden sein soll". Zugleich hatte Fürst Philip die Absicht durch den Orden, der von den beiden Kaisern C und Franz I. geschehenen Anerkennung der Abkunft de Hohenlohe von dem fränkisch-salischen Kaiserha ehrendes Denkmal zu setzen, weil dadurch die Wiederherste Glanzes seiner Vorahnen mitbewirkt worden war.

Phönix ist der bekannte egyptische Wundervogel, seiner Asche verjüngt wieder aufsteht und der seit Jahr das Wahrzeichen der hohenlohischen Dynastie ist, die au ihren Wahlspruch: „Ex flammis orior" führt.

B.

Personenstand.

August Karl **Christian Kraft** I., regierender Fürst zu lohe-Oehringen, Herzog von Ujest, Graf von und zu Ziegenhain, Herr zu Langenburg, R Oehringen und Kranichfeld u. s. w., Hochfürstlich laucht, geb. 21. März 1848 zu Oehringen in H Sohn des Fürsten Hugo (1816—1897) und d mahlin Pauline, Prinzessin von Fürstenberg (1900), Kgl. Preuß. Oberst à la suite der Armee Uniform des 3. Garde Ulanen-Regiments, Ritter l lichen Haus- und Ritterordens vom Phönix.

Geſchwiſter: Hochfürſtliche Durchlauchten:

I. Prinzeſſin Marie Felizitas, geb. 25. Juli 1849 zu Schaffhauſen,

verm. zu Slawentzitz im Herzogtum Ujeſt O./S. am 25. Juni 1877 mit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Prinzen Heinrich XIX. Reuß jüngerer Linie zu Köſtritz, Witwe am 13. März 1904, in Meffersdorf in der Lauſitz.

II. Prinzeſſin Luiſe Marie, geb. 14. Juli 1851 zu Slawentzitz,

verm. am 24. Juni 1872 zu Slawentzitz mit dem Grafen Fred von Frankenberg und Ludwigsdorff, Witwe am 31. Dezember 1897, in Tillowitz O./S.

III. Prinz Friedrich Karl, geb. 21. September 1855 zu Slawentzitz, Kgl. Preuß. Major à la suite der Armee mit der Uniform des Garde-Küraſſier-Regiments, Ritter des fürſtlichen Haus- und Ritterordens vom Phönix, in St. Johann an der March,

verm. zu London am 17. Auguſt 1892 mit Marie, Reichsgräfin von Hatzfeldt-Wildenburg, geb. 10. Januar 1871.

Töchter: Hochfürſtliche Durchlauchten:

1. Prinzeſſin Erika Helene Pauline Marie Dorothee, geb. 1. Dezember 1893 zu Sommerberg;
2. Prinzeſſin Eliſabeth Charlotte Luiſe Helene, geb. 31. Juli 1896 zu Sommerberg.

IV. Prinz Johann Heinrich Georg, geb. 24. April 1858 zu Slawentzitz, Kgl. Preuß. außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am Kgl. Sächſ. Hofe in Dresden, Rittmeiſter à la suite der Armee mit der Uniform des 3. badiſchen Dragoner-Regiments Prinz Carl Nr. 22, Ritter des fürſtlichen Haus- und Ritterordens vom Phönix,

verm. zu Bamberg am 29. April 1889 mit Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht der Prinzeſſin Olga zu Hohenlohe-Oehringen, geb. 3. April 1862.

Kinder: Hochfürstliche Durchlauchten:

1. Prinz Hugo Felix August, geb. 28. April 1890 zu Madrid;
2. Prinzessin Alexandrine Marie Margarete, geb. 12. Mai 1891 zu Dresden;
3. Prinzessin Dorothea Marie Friederike Wilhelmine,
4. Prinz Karl Friedrich Karl,

geb. 16. März 189 zu Dresden.

V. Prinz Max Emil Karl, geb. 2. März 1860 zu Slawentzitz, Kgl. Preuß. Major und Eskadronchef im 2. Garde Ulanen-Regiment, Ehrenritter des St. Johanniterordens, Ritter des fürstlichen Haus- und Ritterordens vom Phönix in Berlin, Alsenstraße 3,

verm. zu Wiesbaden am 11. Februar 1890 mit Helene, Reichsgräfin von Hatzfeldt-Wildenburg, geb. 3. März 1865, gest. 21. Mai 1901.

Kinder: Hochfürstliche Durchlauchten:

1. Prinz Waldemar Hugo Hermann Maximilian, geb. 2. Dezember 1890 zu Berlin;
2. Prinz Max Hugo Paul Friedrich Karl Egon, geb. 28. März 1893 zu Berlin;
3. Prinzessin Margarete Viktoria Pauline Dorothy Luise Helene, geb. 20. Juli 1894 zu Sommerberg.

VI. Prinz Hugo Friedrich, geb. 26. September 1864 zu Slawentzitz, der, nach Verzicht auf seine fürstlichen Rechte, Namen, Titel und Rang als „Graf von Hemersbach“ durch König Wilhelm II. von Württemberg am 12. April 1901 erhielt.

VII. Prinzessin Margarete Maria Elisabeth, geb. 27. Oktober 1865 zu Slawentzitz,

verm. zu Slawentzitz am 25. Oktober 1887 mit Prinz Max Wilhelm von Hohenau, ältestem Sohn und Erben Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen

aus deſſen 2. morg. Ehe mit Roſalie, Gräfin von Hohenau, geb. von Rauch.

Sohn des Großvaters, des **Fürſten Auguſt** (1784—1853) aus deſſen Ehe mit **Luiſe, Herzogin von Württemberg** (1789—1851);

† Prinz Felix Eugen Wilhelm Ludwig Albrecht Karl, Hochfürſtliche Durchlaucht, Enkel des Herzogs **Friedrich Eugen von Württemberg** (1758—1822), geb. 1. März 1818 zu Oehringen in Hohenlohe, geſt. 8. September 1900 zu Asnières,

verm. zu Kaſſel am 12. Juni 1851 mit Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht der Prinzeſſin Alexandrine von Hanau, einer Tochter weil. Seiner Kgl. Hoheit des Kurfürſten Friedrich Wilhelm I. von Heſſen, aus deſſen 2. morg. Ehe mit Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht der Fürſtin Gertrude von Hanau, Gräfin von Schaumburg, geb. Falkenſtein, geb. 22. Dezember 1830, geſt. 20. Dezember 1871.

Kinder: Hochfürſtliche Durchlauchten:

1. Prinzeſſin Friederike Wilhelmine Jadwiga, geb. 6. Oktober 1857 zu Frankfurt a. M.,

   verm. zu Frankfurt a. M. am 28. Mai 1879 mit dem Grafen Franz Erich von Benzel zu Sternau und Hohenau;

2. Prinz Viktor Hugo Kraft Friedrich Wilhelm Moritz, geb. 19. Januar 1861 in Mainz, Kaiſ. und Kgl. Rittmeiſter d. R. des Dragoner-Regiments Nr. 4, Ritter des fürſtlichen Haus- und Ritterordens vom Phönix,

   [verm. zu Paris am 10. Oktober 1885 mit Marguerite Marie Madeleine Nativité de Vaſſinhac a. d. G. der Grafen von Imécourt, geb. 25. Dezember 1863; die kinderloſe Ehe wurde am 11. Februar 1901 geſchieden];

2. Prinzessin Gertrude Auguste Mathilde Olga, geb. 3. April 1862 zu Heidelberg,

verm. zu Bamberg am 29. April 1889 mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Johann zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg;

3. Prinzessin Marie Luise Auguste, geb. 26. Januar 1864 zu Heidelberg,

verm. zu Bamberg am 8. Mai 1886 mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Albrecht zu Salm-Horstmar und Bentheim-Tecklenburg; Witwe am 11. Januar 1897;

4. Prinz Ferdinand Alexander, geb. 20. Dezember 1871, der, nach Verzicht auf seine fürstlichen Rechte Namen, Titel und Rang als „Freiherr von Gabelenz" durch König Wilhelm II. von Württemberg am 30. Mai 1895 erhielt.]

XIV.

alogie einer Linie des Fürſtlichen Hauſes Solms-Braunfels.

A.

Geſchichtlicher Überblick.

:n Urgrafen des Lahngaues gehört das Haus Solms zu.
:int gegen Ende des IX. Jahrhunderts unter der Regierung
:n Karolinger mit dem Grafen Otto, dem mutmaßlichen
des Schloſſes Solms. Eitel-Kraft, Graf zu Solms
ur Zeit Kaiſer Ottos des Großen im Jahre 946 das
Braunfels. Urkundlich wird unter Kaiſer Lothar
pplinburg 1129 Marquard I. als Graf zu Solms
Beſtätigung als des Heil. Röm. Reiches Graf zu
in Braunfels durch Kaiſer Friedrich II. von
taufen 1226.
olms wird nach dem am 27. Oktober 1409 erfolgten
:s Grafen Otto unter ſeinen zwei Söhnen geteilt, von
Graf Bernhard II. das hier in Betracht kommende
-Braunfels, und der Graf Johannes Solms-Lich
Das Geſamthaus Solms wird ſeitdem in einen Bern-
chen und Johannſchen Stamm eingeteilt.
raf Konrad zu Solms-Braunfels, regierend von 1581
3, führte in ſeinem Staate die Reformation ein.
:s Heil. Röm. Reiches Fürſt d. d. Frankfurt am Main
Mai 1742 durch Kaiſer Carl VII. von Wittelsbach.

B.

Perſonenſtand.

ender Fürſt: **Georg Friedrich** I., Viktor Heinrich
)ſeph Wilhelm Maria Johannes Emanuel, regierender Fürſt
Solms-Braunfels, Graf zu Greifenſtein, Lichtenſtein

und Hungen, auch Tecklenburg, Krichingen und Lingen, Herr zu Münzenberg, Rheda, Wildenfels, Sonnenwalde, Püttlingen, Dorstweiler und Beaumont, Hochfürstliche Durchlaucht, geb. 13. Dezember 1850 zu Frankfurt am Main, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg am 3. April 1891 in der Regierung.

Vormund und Regent: Friedrich Engelbert Alexander Aloysius Hubertus Maria Prinz zu Solms-Braunfels, Graf zu Greifenstein, Sichtenstein und Hungen u. s. w., Hochfürstliche Durchlaucht, folgte am 8. März 1901 seinem Vetter, dem Prinzen Albrecht in der Vormundschaft und Regentschaft

† Hermann Ernst Ludwig Bernhard Wilhelm, Prinz zu Solms-Braunfels, Graf zu Greifenstein, Sichtenstein und Hungen u. s. w., Hochfürstliche Durchlaucht, geb. 8. Oktober 1845 zu Düsseldorf, gest. 30. August 1900 zu Darmstadt, dritter Sohn des Prinzen Wilhelm (1801—1868) und dessen Gemahlin Marie, Reichsgräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau (1809—1892).

I. verm. am 30. April 1872 zu Darmstadt mit Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin Marie zu Solms-Braunfels, geb. 26. Juni 1852, gest. 23. Juli 1882;

II. verm. am 17. November 1887 zu Gera in Reuß j. L. mit Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin **Elisabeth Reuß jüngerer Linie**, geb. 27. Oktober 1858, Enkelin des Herzogs **Eugen von Württemberg**, des Siegers von Culm (1788—1857) und dessen zweiter Gemahlin, der Herzogin **Helene**, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg (1807—1880), in Darmstadt.

Kinder: Hochfürstliche Durchlauchten:

A) Aus erster Ehe:

Prinzessin Friederike Marie Therese Sophie Eleonore Eugenie Ernestine, geb. 29. März 1873 zu Bonn am Rhein;

verm. zu Darmstadt am 19. Mai 1896 mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen, seit 4. April 1899 regierendem Fürsten **Franz Joseph I.** von **Isenburg** *).

B) Aus zweiter Ehe, **Urenkel** des Herzogs **Eugen von Württemberg:**

1. Prinzessin **Marie-Agnes,** geb. 5. Dezember 1888 zu Potsdam,
2. Prinzessin **Helene,** geb. 15. Februar 1890 zu Berlin,
3. Prinz **Ernst August** Adolf Wilhelm Friedrich Hermann Albrecht Bernhard Maria, geb. 19. März 1892 zu Darmstadt,

† 4. Prinz **Friedrich Eugen** Gustav Heinrich, geb. 23. November 1893 zu Darmstadt, gest. 27. Dezember 1903 zu Darmstadt.

*) Die Fürsten von Isenburg waren bis zum 9. Juni 1815 souverän, und regieren jetzt unter kgl. preußischer sowie großherzogl. hess. Hoheit.

Quellennachweis.

Adam, Beilage zu den Verhandlungen der württembergischen Kammer der Abgeordneten. Stuttgart 1891.

A. von Baluseck, Beschreibung von Carlsruhe in Oberschlesien nebst Umgegend. Carlsruhe in Oberschlesien.

K. von Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser. 2. Auflage. Leipzig 1870.

Fr. Brummer, Familienleben des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg auf dem Schlosse zu Treptow a. d. Rega. Stettin 1855.

C. F. von Cleß, Versuch einer kirchlich politischen Landes- und Kulturgeschichte von Württemberg. Stuttgart 1806—1808.

Deduction, daß dem Fürstlichen Haus Württemberg das Reichs-Panner oder Reichs Fendrich-Ambt, Praedicat und Insigne von etlichen Seculis her zustehe. Stuttgart 1693.

Deutsches Handwörterbuch für die Geschäftsführung, den Umgang und die Lektüre. Leipzig 1805.

Christian Wilhelm von Dohm, Denkwürdigkeiten meiner Zeit oder Beiträge zur Geschichte von 1778—1806. Lemgo und Hannover 1814 ff. 2 Bände.

M. Duvernoy, Ephémérides de Comté de Montbéliard. Bésançon 1832.

Ehrendenkmal des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg. Stuttgart 1795.

von Ek, Geschichte des 2. Westfäl. Husaren-Regiments Nr. 11 und seiner Stammtruppen von 1807—1903. Düsseldorf 1904.

A. Fosbach, Aus Carlsruhe, Oberschlesien. Breslau 1873.

J. G. J. Fischer, Pragmatische Geschichte Württembergs. London 1787.

M. Flachio, Genealogie de la très-illustre et autrefois souveraine maison de la Tour, ou quantité d'autres familles trouveront leur extraction et parentage. Bruxelles 1709.

Max Fleischmann, Völkerrechtsquellen in Auswahl herausgegeben. Halle a. S. 1905.

haiſcher Hofkalender. Jahrgänge 1820—1906.
tefend, Stammtafeln der ſchleſiſchen Fürſten bis zum Jahre 1740. Breslau 1889.
ndorf-Krogullnoſche Grundakten des Kgl. Amtsgerichts Carlsruhe in Schleſien.
uſt Wilhelm Heffter, Die Sonderrechte der ſouveränen und der mediatiſierten vormals reichsſtändiſchen Häuſer Deutſchlands. Berlin 1871.
ann Chriſtian von Hellbach, Adels-Lexikon oder Handbuch über die hiſtoriſchen, genealogiſchen und diplomatiſchen zum Teil auch heraldiſchen Nachrichten vom hohen und niederen Adel, beſonders in den deutſchen Bundesſtaaten, ſowie von dem öſtereichiſchen, böhmiſchen, mähreniſchen, preußiſchen, ſchleſiſchen und lauſitziſchen Adel. Ilmenau 1826. 2 Bände.
von Hellborf, Aus dem Leben des K. ruſſiſchen Generals der Infanterie Prinzen Eugen von Württemberg. Berlin 1861.
nz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, weiland General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs Wilhelm I. Berlin 1897.
fmann, Guide diplomatique. Brüſſel 1838.
l. Kappner, Beiträge zur württemberg-ölſiſchen Herzogsgeſchichte. Oels i. Sch. 1899.
. Kohler, Handbuch des Privatfürſtenrechts der vormals reichsſtändiſchen jetzt mittelbaren Fürſten und Grafen. Sulzbach in der Pfalz 1832.
. Kohler, Staatsrechtliche Verhältniſſe des vorm. reichsſtändiſchen Adels. Sulzbach in der Pfalz 1844.
or von Köppen, Wilhelm der Große. Ein vaterländiſches Heldengedicht. Leipzig.
hr. Lober Codex diplom. Hohenloicus nebſt einer Bibliothek Hohenl. und Gleichenſcher Schriftſteller. Onolzbach 1753.
ſkar Lorenz, Genealogiſcher Hand- und Schulatlas. Berlin 1892.
. Chriſt. Lünig, Corpus juris feudalis germ. Leipzig 1727.
. Maders Reichsritterſchaftliches Magazin. 13 Bände. 1781—1786.
lf Magirus, Herzog Wilhelm von Württemberg. Stuttgart 1897.
hr. Majer, Chronik der Reußen von Plauen. Weimar und Leipzig 1811.
lblanc, Abhandlungen aus dem Reichsſtädtiſchen Staatsrecht. Erlangen 1793.
Rerkle, Jugendjahre der Kaiſerin Maria Feodorowna von Rußland, geb. Prinzeſſin von Württemberg. Stuttgart 1892.
von Mohl, Staatsrecht des Königreichs Württemberg. 2. Auflage. Tübingen 1840.
j. Moſer, Von den Teutſchen Reichsſtänden. Frankfurt 1767.
j. Moſer, Familienſtaatsrecht der Teutſchen Reichsſtände. Frankfurt und Leipzig 1775.
ler ab Ehrenbach, Gamologia. Stuttgard 1684.

La Baronne d'Oberkirch. Memoires. Paris 1883.
[illegible] Historisches Archiv. Carlsruhe 1841.
[illegible] Geschichte mediatisierter deutscher Fürstenhäuser. Le
[illegible] Geschichte Württembergs. Stuttgart 1830.
[illegible] Einleitung in die Kenntnis des deutschen hohen u
[illegible] Halle 1753.
[illegible] Geschichte Württembergs. Reutlingen 1818.
[illegible] Grammatische Geschichte von Schwaben. Heilbronn 1
[illegible]
[illegible] im Jahre des am 8. Januar 1875 in Carlsruhe, Oberschlesien
[illegible] Herzogs Eugen Er
[illegible] Kavallerie, Ri
[illegible] 1875 von dem Herzog
[illegible]
[illegible] München 1904.
[illegible] Gesetze. St
[illegible]
[illegible] und
[illegible]
[illegible] Erinnerung de
[illegible]
[illegible] Stuttgart 18
[illegible] Nikolaus I
[illegible]
[illegible] Stuttgart
[illegible]
[illegible] 6
[illegible] Stuttgart 17
[illegible]
[illegible] 1862—
[illegible] beim
[illegible] dargest
[illegible]
[illegible] Geschichte. L
[illegible] unter der Re
[illegible] 178
[illegible] und Akten
[illegible] 1791—179
[illegible] Stuttgart und
[illegible] 1882—1887.
[illegible] und ihre
[illegible] Stuttgart 1876

R. von Steinkeller, Aus der Vergangenheit der Stadt Treptow. Stuttgart 1889.
F. Vollgraff, Deutsche Standesherren. Darmstadt 1823 und Gießen 1824.
J. T. Voß, Die Zeiten oder Archiv für die neueste Staatsgeschichte und Politik, angefangen 1805.
J. R. Wegelin, Thesaurus rerum Suevic. Lindau 1756—1760.
Karl Weller, Württemberg in der deutschen Geschichte. Stuttgart 1900.
Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe. I. Teil. Bis zum Untergange der Hohenstaufen. Stuttgart 1904.
Johann Christian Wibel, Hohenlohische Kyrchen- und Reformationshistorie nebst einem Vorbericht von der Grafschaft Hohenlohe überhaupt ans Licht gestellet. Onolzbach 1752—1753.
C. A. A. von Wolzogen, Geschichte des reichsfreiherrlich von Wolzogenschen Geschlechts. Leipzig 1859. 2 Bände.
Herzog Eugen Erdmann von Württemberg, Edessa. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Hamburg 1852.
Herzog Eugen von Württemberg, Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Rußland. Breslau 1846.
Herzog Eugen von Württemberg, Memoiren. Frankfurt a. O. 1862. (Veröffentlicht von dem General von Hobe).
Herzog Wilhelm Eugen von Württemberg, Sechs Monate in Amerika. Oppeln 1869.
Mathilde, Herzogin Eugen Erdmann von Württemberg, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe. Hochzeitsgrüße. 1869.
Herzog Wilhelm von Württemberg, Die Angriffsweise der preußischen Infanterie im Feldzuge 1870/71. Wien 1871.
Herzog Eugen Erdmann von Württemberg, Sechs Gedichte, illustriert durch Mathilde, Herzogin E. von Württemberg. Frankfurt a. O.
Württembergisches Urkundenbuch. Band I. Stuttgart.
C. Zachariae, „Über den Gerichtsstand der apanagierten Mitglieder der deutschen regierenden Häuser" in dem „Archiv für die Civilistische Praxis". Heidelberg 1820.
H. A. Zachariae, Das Successionsrecht im Gesamthause Braunschweig-Lüneburg. Leipzig 1862.
Zeitung für die elegante Welt. Jahrgang 1804.

Alphabetiſches Namenregiſter.

(Die Genealogien und Stammbäume ſind in das Regiſter nicht mitaufgenommen).

A.

Abbazia 95.
Abbiategraſſe 104.
Adria 126.
Aegypten, Mehemed Ali, Vizekönig von 39, 119.
Agnes, Herzogin von Württemberg 50, 96.
Albori, Eugen, Freiherr von, k. u. k. Feldzeugmeiſter 145.
Albrecht, Herzog von Württemberg 121, 140, 143, 144, 145.
Alexander I., Kaiſer von Rußland 27, 31, 32, 33.
Alexander II., Kaiſer von Rußland 46.
Alexandra Feodorowna, Kaiſerin von Rußland 66.
Alexandrine Mathilde, Herzogin von Württemberg 96, 111, 116, 117, 119, 121, 144, 145.
Alhambra 128.
Allemagne 99.
Alt-Württemberg 143.
Amerika 39, 72, 90.
Amiens 110.
Andaluſien 128.
Anhalt 94.
Anhalt, Bathildis, Prinzeſſin von 94.
— Friedrich, Prinz von 94.
— Hilda, Prinzeſſin von 94.
Antiochia 56.
Apulien 56.
Arcis sur Aube 32, 47.
Arolſen 32, 93.
Artern 31.
Auersperg, Reichsfürſt von 4.
Auguſt, Prinz von Württemberg 38.
Auguſta Eliſabeth, Herzogin von Württemberg 43.
Auguſte Viktoria, deutſche Kaiſerin und Königin von Preußen 23.

B.

Baden 3.
Baden, Friedrich, Prinz von 101.
Bagration, kaiſ. ruſſ. General 31.
Bajon 83, 85, 86.
Balduin I., König von Jeruſalem 56.
Baltimore 74, 75.
Banner, Dorothea Magdalena, Frei-frau von 9.
Barcelona 129.
Bar sur Aube 32, 47.
Baruth 36, 146.
Batin 32, 47.

).
kaiſ. ruſſ. General 31.

d. 16.

)0, 139, 145.
n Baptiſte Jules,
chweden 20.

2.
franz. Geſandter 77.
6.
dän. Geſandter 77.
Fürſt von 46, 109.

kaiſ. ottoman. Ge-

Lebrecht, Fürſt von

herzogl. württbg.
3.

4, 122.

raf von, kgl. preuß.

hwedt, Anna Eliſa-
Markgräfin von 26.
inzeſſin von 12.
elm, Markgraf v. 16.
gnes von, Stifts-

8, 52, 118, 146.
d Lüneburg, Friedrich
og von 9.
uſt, Herzogin v. 142.

Braunſchweig-Lüneburg-Oels Wilhelm, Herzog von 9.
Breſewitz 3.
Breslau 3, 25, 48, 68, 92, 96, 125, 146.
Brühl, Marie, Gräfin von, kgl. württbg. Hofdame 62.
— Maria Anna Cora, Reichsgräfin von 62.
— Heinrich, Reichsgraf von 62.
Bückeburg 48, 65.
Bünau, Marie von, Stiftsdame 118.
Buonarotti, Michel Angelo 128.
Burgund 128.

C.

Calabrien 56.
Calende 104.
Cannſtatt 16.
Carl 8.
Carl, reg. Herzog von Württemberg-Bernſtadt 10.
Carl VI., röm.-deutſcher Kaiſer 62, 67.
Carl Alexander, reg. Herzog von Württemberg(-Stuttgart) 4.
Carl Chriſtian Erdmann, reg. Herzog von Württemberg-Oels und Bernſtadt 3 ff., 64, 140, 142, 148.
Carl Eugen, reg. Herzog von Württemberg(-Stuttgart) 5, 17.
Carl Friedrich I., reg. Herzog von Württemberg-Oels 4.
Carl Friedrich II., reg. Herzog von Württemberg-Oels 4, 10.
Carl XIV., Johann, König von Schweden und Norwegen 20.
Carlsruhe 1 ff.
Carmer, Graf 25.
Caſa Caſtellazzo 105.
Caſtel d'Agogna 105.
Caſtell, reg. Graf zu 39.
Charlotte, Königin von Württemberg 94.

Chattanooga 72.
Christian Ulrich I., reg. Herzog von Württemberg-Oels 3, 4, 10.
Christian Ulrich II., reg. Herzog von Württemberg-Oels 4, 9, 10.
Clermont 128.
Cleß, von, Prälat 13.
Cobrington, Sir William, kgl. großbrit. Gouverneur 128.
Cordoba 129.
Cumberland, Ernst August, Herzog von 28.
Custoza 139.

D.

Dänemark, Carl, Prinz von 66.
— Wilhelm, Prinz von 66.
Dahlrupp, k. k. Admiral 126.
Dalmatien 126.
Dessau 94.
Deutsches Reich 118.
Deutschland 108.
Deutz 101.
Diebitsch, Baron, kais. russ. General 23.
Dohmsmühle 50.
Dommitzsch 67.
Dorothea, Herzogin von Württemberg 14, 16.
Dresden 51.
Droegnitz 67.
Düsseldorf 48, 88.

E.

Edessa 55, 56.
Eisingen 71.
Eisleben 67.
Elbe 32.
Elisa, Herzogin von Wurttemberg 87, 93, 94.
Elsaß-Lothringen 23, 51.
Emseden 57.
Erbach-Fürstenau, Reichsgraf, Raimund zu 145.
Erlangen 25.
Esbach, Christian Friedrich August, kgl. preuß. Kreisger.-Rat 67.
— Friedrich, kgl. preuß. Kreisger.-Rat 62, 63, 67.
Esbeke, Heribordus de 67.
Este 121.
Eugen der Ältere, Herzog von Württemberg 9, 11, 12 ff.
Eugen, Herzog von Württemberg, Sieger von Kulm 23 ff., 102, 145.
Eugen Erdmann, Herzog von Württemberg 33, 48 ff., 101, 117, 130, 138.

F.

Facundo Gomi, kgl. griech. Gesandter 77.
Favre, Jules, französ. Minister 109.
Feilitzsch, Freiherr von, herzogl. württbg. Gouverneur 13.
Ferdinand, König von Aragon 128.
Ferdinand III., König von Böhmen, röm.-deutscher Kaiser 4.
Ferre-Campenoise 32.
Florenz 31.
Frankfurt am Main 108.
Frankreich 17, 107, 109, 117, 127.
Frantzen, Ferdinand von, kgl. württbg. Hofrat 69.
Franz II., röm.-deutscher Kaiser 34.
Franz Joseph I., Kaiser von Österreich 114, 145.
Freiberg 18.
Friederike, Königin von Hannover 28.
Friederike Dorothea Auguste, Prinzessin von Württemberg-Oels 8.
Friedland 26, 47.
Friedrich III., Deutscher Kaiser und König von Preußen 46, 62.
Friedrich II., der Große, König von Preußen 9, 12, 17.

eg. Herzog, dann Kur-
ter König von Würt-
, 14, 24, 25, 118.
gen, reg. Herzog von
erg 12 ff., 114.
lhelm I., König von
12.
lhelm II., König von
19.
helm III., König von
26, 29, 66.
6.

G.

on, k. k. Feldmarschall-
108, 127.

4.

3.
König der Hellenen 66.
önig von Hannover 28.
ndter des Norddeutschen
7.
k.
5.
3.
gl. württbg. Hofprediger

ann Wolfgang von 12,
5, 26, 137.
l. französ. General a. D.
gl. württbg. Hofkavalier

8.
k.
es, General der Verei-
aaten von Nordamerika

Konrektor 16.
1, 115.
Grolmann, Fräulein von, herzogl. württbg. Erzieherin 13.
Groß-Glogau 21.
Gründorf-Krogullno 9.

H.

Haakon VII., König von Norwegen 65.
Habana 90, 91.
Halle a. Saale 4, 20.
Hannover 96, 108, 114, 125.
Hatzfeld, Hermann, Fürst von, kgl. preuß. Oberpräsident 145.
Hayn zu Geroldseck, Maximilian, Freiherr von, kgl. württbg. Hofmarschall 44.
Heil. Johannes der Täufer 117.
Heilsberg 47.
Heim, Ernst Ludwig, Arzt, kgl. preuß. Geh. Hofrat 27.
— Johann Ludwig, Pfarrer 27.
— Johann Ludwig, herzogl. sachs.-meining. Geh. Rat 27.
— Freiherren von 27.
Heine, Heinrich 26, 137.
Helene, Herzogin Eugen von Württemberg 35, 36, 37, 50, 51, 98, 111.
Hemmingen 117, 118, 145, 146.
Herero 78, 80.
Hermine, Herzogin Maximilian von Württemberg 42, 43.
Herwarth von Bittenfeld 119.
Hessen-Cassel, Marie, Prinzessin von 94.
Hessen-Philippsthal, Carl, Landgraf von 45.
— Carl, Prinz von 45.
— Ernst, Landgraf von 45.
— Marie, Landgräfin von 111.
Hippel, von, herzogl. württbg. Forstmeister 34.
Hönigern 9.
Höxter 99.

Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg, Johannes, reg. Fürst zu 22.
Hohenlohe-Ingelfingen, Anna Luise, Prinzessin zu 145.
— Franziska, Prinzessin zu 145.
— Friedrich Ludwig, reg. Fürst zu 22.
— Krafft, Prinz zu 37.
Hohenlohe-Langenburg, Amalie, Fürstin zu 36, 146.
— Carl, reg. Fürst zu 36, 51.
— Constantia, Prinzessin zu 99.
— Elise, Prinzessin zu 52.
— Helene, Prinzessin zu 36.
— Hermann, reg. Fürst zu 23, 52.
Hohenlohe-Oehringen, August, reg. Fürst zu 22, 24.
— Christian Kraft, reg. Fürst zu 22, 145.
— Friedrich Ludwig, reg. Fürst zu 24.
— Luise, Fürstin zu 21.
Hohenlohe-Schillingsfürst, Amalie, Prinzessin zu 99.
— Chlodwig, reg. Fürst zu 22, 98.
Constantia, Fürstin zu 99.
Constantin, Prinz zu 99.
Elise, Prinzessin zu 99.
Franz Joseph I., reg. Fürst zu 99.
Gustav Adolf, Prinz zu 99.
Philipp Ernst, reg. Fürst zu 23.
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Friedrich Carl, reg. Fürst zu 23.
Hohenzollern 46.
Hohenzollern, Friedrich, Prinz von 41.
Wilhelm der Große von 88.
Hohenzollernsche Lande 72.
Holland, Georg Jonathan, Professor der Mathematik 13, 17.
Houssemayne du Bombay, Harriet Anne 31.
Hoym, Amalie Luise, Gräfin von 25.
Hummel von Lichtenberg, Ritter 117.

I.

Isabella die Katholische, Königin Castilien 128.
Isola Bella 57.
Italien 98, 99, 107.

J.

Jaice 110.
Jena 34.
Jerusalem 26, 57.
Johanna die Wahnsinnige, von Aragon und Castilien
Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika
Juliane Sibylle Charlotte, Prinzessin von Württemberg-Weiltingen
Julius Friedrich, Herzog von Württemberg-Oels 10.
Julius Friedrich, Herzog von Württemberg-Weiltingen 4.
Julius Siegismund, Herzog von Württemberg-Oels 10.
Junot, fürstl. schwarzburg-rudolstädtischer Bergrat 34.

K.

Kaaba 129.
Kalbsrieth 31.
Kamensky, kais. russ. General
Karl I., König von Württemberg 109, 113, 119.
Karol I., König von Rumänien
Katharina, Königin von Westphalen
Kelch, Superintendent 23.
Kempen 20.
Kempis, Thomas a 20.
Klebus, k. u. k. Feldmarschall 128, 129.
Kleist, kgl. preuß. Generalleutnant
Kocher 117.
Koerppe, Adelgunde 67.

tg 29.
ätz 108, 122.
t 32.
. Amalie, Freiin von, Stifts-
118.
Fedor von 92, 149.
t, kgl. württbg. Konsul 98,
00.
132.
32.
4.
32, 47.
mer, Edler von, k. und k.
Kriegsminister 123.
ısee, Frau von, herzogl.
bg. Oberhofmeisterin 16.
itt, Konsul des Nord-
hen Bundes 82.
, 47, 64, 144.
45, 108.
38, 47.
31.

L.

Allemands 85, 86.
oeufs 83.
ggiore 57.
07.
rg 35, 36.
Brai von 102.
on 17.
3.
Richard, Professor 99.
17.
Freiherr von, k. k. Gesandter
6, 77.
, Fürst zu 105.
2.
110.
111.
König der Belgier 105.
17.
12.
Liebenstein 35.
Linden, Freiherr von, kgl. württbg. Legationsrat 149.
Lindequist, von, kgl. preuß. General 121.
Lindewiese 105.
Lippe 43.
Lippe, Leopold IV., Fürst zur 42.
Lippstadt 68.
Logau, von 9.
Lothringen, Charlotte Luise, Prinzessin von 40.
Ludwig, Herzog von Württemberg 14, 16, 66.
Ludwigsburg 31, 95.
Lüdicke, Maria Anna Cora von 62.
Lüneburg 9, 142.
Luise, Herzogin Eugen von Württemberg 17, 22, 36.
Luise, Herzogin von Württemberg 18, 22.
Luise, Königin von Preußen 27, 29, 40, 66.
Luneville 117.
Lützen 32, 47.
Luxemburg, Adelheid, Großherzogin-Witwe, von 94.
Lyon 128.

M.

Madrid 128, 129.
Magelhaes, de, kais. brasil. Gesandter 77, 78.
Magenta 102, 104, 106, 107.
Mailand 102, 104.
Main 108.
Malchus, Antonie, Freiin von, Stiftsdame 118.
Male-Jaroslawetz 47.
Malucha, Schützenmeister 140.
Marbach 117.
Maria Feodorowna, Kaiserin von Rußland 23, 33.

Marie, Herzogin von Württemberg 33, 34, 35, 45.
Marie, Königin von Hannover 44.
Marienburg 140.
Mark 68.
Marseille 129
Mathilde, Herzogin Eugen Erdmann von Württemberg 50, 57, 58, 59, 62, 92, 93, 130, 134.
Maucler, von, herzogl. württbg. Gouverneur 13, 16, 17.
Maximilian, Herzog von Württemberg 39.
Maximilian, Kaiser von Mexiko 127.
Mecklenburg-Strelitz, Friederike, Prinzessin von 27.
Luise, Prinzessin von 27.
Therese Mathilde Amalie, Prinzessin von 40.
Meiningen 31, 96.
Mekka 129.
Meran 121.
Mergentheim 39, 52.
Merseburg 4, 68.
Mertens, Dr. phil., herzogl. württbg. Erzieher, später kgl. hannov. Hofprediger 96, 98, 99, 100, 101, 114, 125.
Metz 110.
Mexiko 127.
Mezquita 129.
Michelsen, kais. russ. General 31.
Mömpelgard 17.
Moleswski, kais. russ. General 34.
Moltke, Hellmuth, Graf von, kgl. preuß. Generalfeldmarschall 110.
Monte Cavallo 98.
Monte Rosa 58.
Mortara 105, 122.
Muller von Lilienberg, Emilie 31.
Münster 119.
Münsterberg 4

N.

Namslau 3, 5, 9, 20, 70.
Napoleon I., Kaiser der Franzosen 25, 29.
Napoleon III., Kaiser der Franzosen 91.
Nassau 108.
Nassau-Weilburg, Henriette, Prinzessin von 66.
Neapel 99.
Neresheim 40.
Neuenstein 13.
Neuhaus 48.
Neumann, herzogl. württbg. Hofgärtner 37.
Rudolf von, kgl. preuß. General 37.
New-Orleans 82, 90.
New-York 8.
Nikolaus, Herzog von Württemberg 96, 125 ff.
Nikolaus I., Kaiser von Rußland 34, 46, 66.
Nikolaus II., Kaiser von Rußland 48.
Nordafrika 128.
Nordamerika 72.
Novara 105, 122.

O.

Oberitalien 107.
Oberlausitz 118.
Oberschlesien 3.
Obersteinfeld 117.
Oder 12.
Oels 4, 5, 9, 10 11, 17, 67, 142, 148.
Oels und Münsterberg, Elisabeth Maria, Prinzessin von 4.
Oebringen 13, 25.
Österreich 100, 117, 122.
Österreich, Albrecht, Erzherzog von 139.
Anna, Erzherzogin von 23.
Joseph, Erzherzog von, Palatin von Ungarn 44.

Joſeph, Erzherzog von 44.
ete, Erzherzogin von 44.
Erzherzogin von 44.
lian, Erzherzog von 127.
Fſte, Franz Ferdinand,
)g von 121.
)8, 122.
zogin von Württemberg

gin von Württemberg 66.
)ie 5.

Graf, kaiſ. ruſſ. General

', Sophie Wilhelmine

P.

48.

47, 63, 72, 91, 109, 129.
)g von Württemberg 18,

)iſer von Rußland 23, 24.
erzogin von Württemberg

nigin von Württemberg 66.
)urg 23, 33.
)on, Prälat D. 17.
Schöne, Erzherzog von
h, Herzog von Burgund

l 45.
kaiſ. ruſſ. General 29.

'3.
Papſt 98, 99, 100.

k, 10.
), 100, 139.
110.
99.

Preußen, Albrecht, Prinz von 94.
— Auguſt, Prinz von 26.
— Ferdinand, Prinz von 26.
— Friedrich Heinrich, Prinz von 145.
— Friedrich Wilhelm, Prinz von, ſpäter Kronprinz von 46, 63.
— Heinrich, Prinz von 18.
— Louis Ferdinand, Prinz von 26.
— Ludwig, Prinz von 26.
Preußiſch-Eylau 26, 27.
Prillwitz, von 26.
Probſtheida 32.
Proſorowsky, kaiſ. ruſſ. General 31.
Pultusk 47.

Q.

St. Quentin 110
Quirinal 100.

R.

Radetzky, von, k. k. Feldmarſchall 102, 104.
Radziwill, Anton Heinrich, Fürſtin 26.
— Eliſabeth, Prinzeſſin 26.
Ragusa 126.
Ratibor, Viktor I., Herzog von 98.
— Viktor II., Herzog von 23, 145.
Redern, Charlotte Philippine, Gräfin von 4.
— Erdmann, Graf von 4.
Rega 14, 16, 17.
Regensburg 43.
Reichenbach 47.
Reichenbach, Clementine, Gräfin von 118.
Reiſchach, Pauline, Freiin von, Stiftsdame 118.
Reuß älterer Linie, Heinrich XXII., Fürſt 51.
— Heinrich XXIV., Fürſt 51.
Reuß jüngerer Linie, Agnes, Fürſtin 48, 51, 111.

Reuß [illegible], Elisabeth, Prinzessin 52, 116.
— Heinrich XIV., Fürst 51, 52.
— Heinrich XXVII., Erbprinz 52, 121, 145.
Riedel, von, kgl. württbg. Hofrat [illegible].
Riel, kais. russ. General 103.
Rinhofen 43.
Riviera 114, 119.
Robert Guiscard 57.
Rom 98, 103.
Roon, Graf von, kgl. preuß. Staats- und Kriegsminister 109.
Rosenfeld 13.
Rousseau, Jean Jacques 14.
Rußland 34, 46.
Rußland, Alexandra Josiphowna, Großfürstin von 44, 66.
— Konstantin Nikolajewitsch, Großfürst von 65.
— Olga Konstantinowna, Großfürstin von 65.
— Wera Konstantinowna, Großfürstin von 44, 65, 66.
Rustschuck 31, 32, 47.

S.

Saabe 9.
Saale 4, 20.
Sabalkansky, Graf, kais. russ. Feldmarschall 23.
Sachsen 67.
Sachsen, König von 3.
Sachsen Altenburg, Amalie, Herzogin von 66.
— Joseph, Herzog von 66.
— Marie, Herzogin von 44.
— Therese, Prinzessin von 44.
Sachsen-Coburg und Gotha, Karl Eduard, Herzog von 23.
Sachsen Meiningen, Karl, Herzogin von 18.
Sachsen Meiningen und Hildburghausen, Bernhard, Erbprinz v. 145.
Sachsen-Merseburg, Sibylle Maria, Prinzessin von 3, 4.
Sachsen-Weimar 31.
Salm-Horstmar, Carl, Prinz zu 99.
— Eduard, Prinz zu 93.
— Otto II., reg. Fürst zu 93.
Salzbrunn 62.
Salzmann, Christian Gottlieb, Pastor 125.
St. Hubertus 67, 69.
St. Johannes 26.
St. Matthäi 62, 69.
St. Lucae 62.
Santa Maria Maggiore 93.
Sardinien 129.
Schaumburg-Lippe, Adolf Georg, reg. Fürst zu 134.
— Albrecht, Prinz zu 87, 93.
— Elisabeth, Prinzessin zu 134.
— Georg, reg. Fürst zu 41, 42, 93.
— Georg Wilhelm, reg. Fürst zu 50.
— Hermine, Prinzessin zu 41.
— Ida, Fürstin zu 50.
— Ida, Prinzessin zu 134.
— Mathilde, Prinzessin zu 50.
— Maximilian, Prinz zu 89, 94, 95, 144, 145.
— Wilhelm, Prinz zu 94, 134, 145.
Schiemann, Theodor, Professor der Geschichte 24.
Schiller, Carl, Freiherr von 34.
— Caroline von 34.
— Friedrich 25, 26, 34, 117.
Schilling von Cannstatt, Juliane, Freiin von, herzogl. württbg. Hoffräulein 16.
Schlegel, Pastor 48, 56.
Schleiz 111.
Schlesien 68.
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Adelheid, Herzogin zu 134.
Schlitter, k. k. Oberstleutnant 102.
Schlosser, Johann Georg, herzogl. württbg. Geheimsekretär 12.

)al 125.
1 114.
aturarzt 105.
7, 47.
g = Sondershauſen, Au=
rinzeſſin von 33.
, 16, 26.

Rinhofen, Rudolf, Reichs=
von, Reichsgerichtspräſi=

34, 65.
Elſa Laura, Sängerin 31.
gel. Pfarrer 121.
10.

).
General der Vereinigten
von Nordamerika 77.
3, 9.
), Erzherzog 105.
Chroniſt von Oels 4.
32.

107.
uth, Amalie, Reichsgräfin
146.
unfels, Friederike, Prin=
1 27.
) Wilhelm, Prinz zu 28.
n, Prinz zu 52, 118.
n, verwitwete Prinzeſſin

ubach, Friedrich Ernſt,
raf zu 8.
Reichsgräfin zu 8.

rien 33.
g 26.
rzogin von Württemberg
142.
erothea, Herzogin von
nberg 16, 23.

Spanien 128, 129.
Spork, Friedrich Anton, Graf von 67.
Städtel 5, 9.
Stetten=Bodenhof, Anna, Freiin von, Stiftsdame 118.
Stolberg=Gedern, Wilhelm Carl, Fürſt zu 18.
— Luiſe, Prinzeſſin zu 18.
Strantz, Clementine von, kgl. württbg. Hofdame 118.
— Friedrich von, kgl. preuß. Generalleutnant 118.
Strantz von Tüllſtedt 118.
Straßburg 109.
Strelitz 27, 40.
Stuttgart 5, 25, 31, 44, 67, 93, 94, 117, 128, 139.
Suchner, herzogl. württbg. Hofprediger 145.
Sylvius Friedrich, reg. Herzog von Württemberg=Oels 10.
Sylvius Nimrod, reg. Herzog von Württemberg=Oels 4, 10.

T.

Taganrog 33.
Tanger 128.
Tankred 55.
Tarragona 128.
Tauber=Biſchofsheim 71.
Taxis 39, 40.
Tempelhofer Feld 139.
Teufenſtein, Carl, Freiherr von, k. und k. Konſul 146.
Thomton, kgl. großbrit. Geſandter 77.
Thüringen 125.
Thurn und Taxis, Albert, reg. Fürſt von 44.
— Alexander Ferdinand, reg. Fürſt von 40.
— Anſelm Franz, reg. Fürſt von 40.
— Auguſta Eliſabeth, Fürſtin von 43.
— Carl Alexander, reg. Fürſt von 40.

Thurn und Taxis, Carl Anſelm, reg. Fürſt von 43.
— Charlotte Luiſe, Fürſtin von 40.
— Luiſe, Prinzeſſin von 41.
— Margarete, Fürſtin von 44.
— Maria Auguſta Anna, Prinzeſſin von 43, 44.
— Maximilian, reg. Fürſt von 41.
— Sophie, Prinzeſſin von 39.
— Thereſe Mathilde Amalie, Fürſtin von 40.
Ticino 104.
Tilſit 20.
Tobitſchau 20.
Torgau 67.
Tornavento 104.
Toſa 58.
Toscana, Anna, Prinzeſſin von 23.
Trachenberg, Hermann, Herzog zu, kgl. preuß. Oberpräſident 145.
Treptow a. Rega 14, 16, 17.
Trient 102.
Trieſt 109, 125.
Trugenhofen 39.
Tübingen 4, 6, 94, 95.
Tüllſtedt 118.
Türkei 34.
Tyrol 55, 124.

U.

Ulm 119.
Ulrike Luiſe, Prinzeſſin von Württemberg-Oels 4.
Ungarn, Joſeph, Palatin von 44.

V.

Valencia 129.
Valladolid 128.
Varnbüler von und zu Hemmingen, Axel, Freiherr, kgl. württbg. Geſandter 145.
— Marianne, Freiin, Äbtiſſin 117.
— Pauline, Freiin, Stiftsdame 118.
Vandamme, kaiſ. franzöſ. Marſchall 32.
Verſailles 92, 109.
Villiers 109.

W.

Wachau 32.
Waechter, Anna, Freiin von, Stiftsdame 118.
Waldeck und Pyrmont, Auguſte, Fürſtin zu 33.
— Georg, Fürſt zu 33.
— Ida, Prinzeſſin zu 50.
— Mathilde, Prinzeſſin zu 33.
Waldenburg, von 25.
Waldvorwerk 9.
Waltershauſen 125.
Waſhington 74, 75.
Weber, Carl Maria von 21.
Weilburg 66.
Weiltingen 4.
Weimar 25.
Weißenburg 63.
Weller, Karl Dr. 22.
Wels 94.
Wera, Herzogin Wilhelm Eugen von Württemberg 67, 90, 91, 145.
Weſtfalen 67, 91, 98.
Weſtindien 72.
Wettin 92.
Wetzlar 8.
Wiedersheim, Dr. phil., kgl. württbg. Hofrat 116.
Wieland, Chriſtoph Martin 25.
Wien 138, 139.
Wildenbruch, von 25.
Wilhelm I., der Große, deutſcher Kaiſer, König von Preußen 88, 109.
Wilhelm II., deutſcher Kaiſer, König von Preußen 20, 139, 145.
Wilhelm I., König von Württemberg 34, 98.
Wilhelm II., König von Württemberg 20, 88, 140, 142, 144, 145, 146, 148, 149.

erzog von Württemberg 17.
)erzog von Württemberg,
lger 37, 95, 96 ff.
28.
ugen, Herzog von Würt=
59, 65, 71 ff.
Eugenia, Herzogin von
iberg 58, 130, 132, 134,
6.
iort 3, 4.
l. preuß. General 103.
ß. Prinz von 105.
80.
92.

. Fürſt 30.
und Neuhaus, Alfred,
von 31.
Wolzogen, Ernſt, Freiherr von 31.
— K. A. A. von 31.
— Ludwig, Freiherr von 25, 29, 30, 31.
Wünſchig, Hugo 81, 83, 84, 85.
Württemberg 57, 92, 117, 122.
Würzburg 34.

Z.

Zähringen 92.
Zaragóza 129.
Zeppelin, Johanna, Freiin von, Stiftsdame 118.
Ziegeſar, Eliſabeth, Freiin von, Seniorin, Stiftsdame 118.

XV. Hauses.*)

Ludwig
co

Er geb. 1771, † 1855
(1
Ku Herzog Alexander
K geb. 1804, † 1881

Herzog Philipp
geb. 1838

König Wilhelm
(1816—1864)

König Karl
(1864—1891)
†

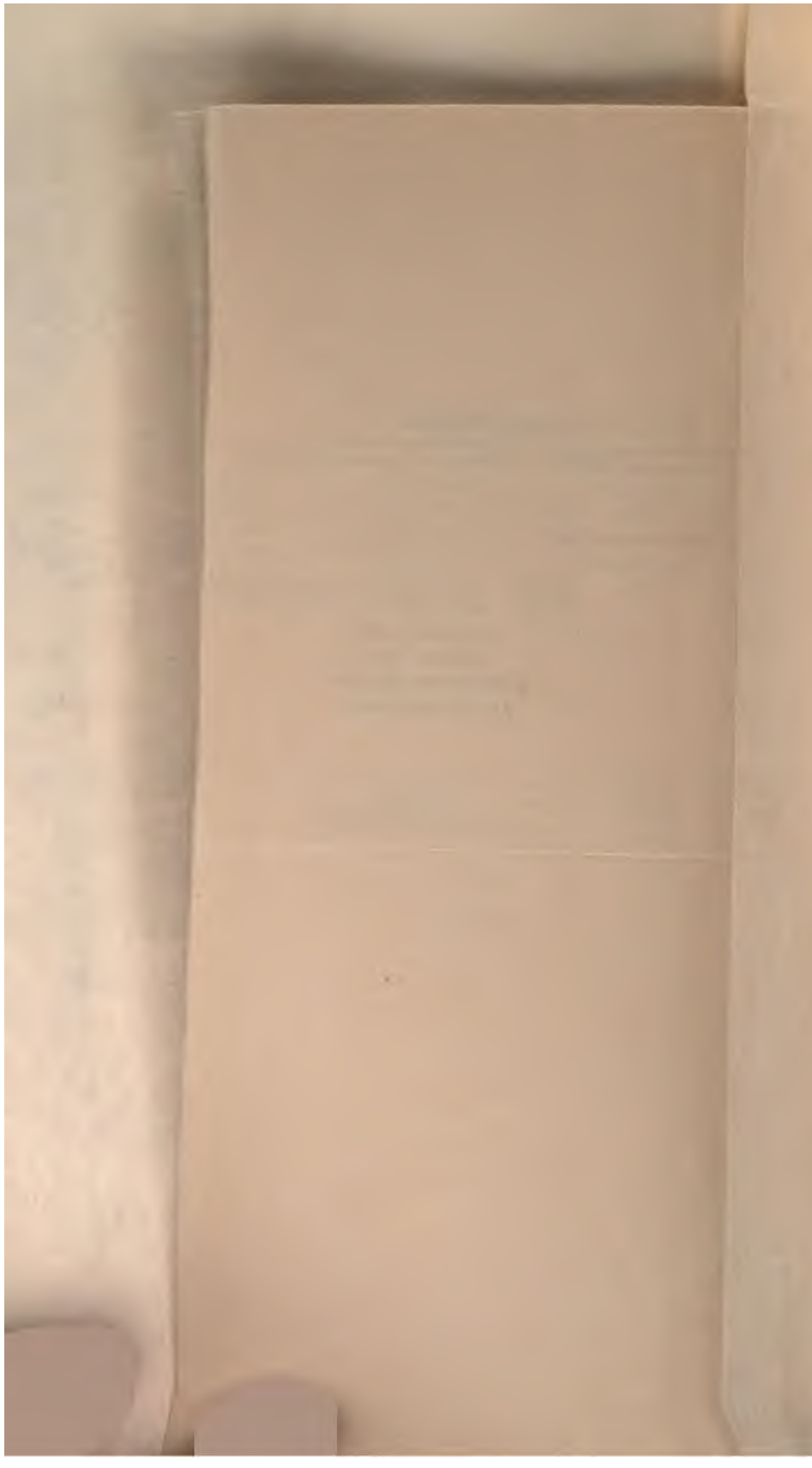
Herzog Robert
geb. 1873

Herzog Ulrich
geb. 1877

Herzog Albrecht Eugen
geb. 1895

Herzog Carl Alexander
geb. 1896

*) Di



drich Eugen von Württemberg
97, regier. Herzog seit 1795)
rkgräfin von Brandenburg-Schwedt,
riedrich Wilhelms I. von Preußen*)

Kaiserin
Maria Feodorowna
(vorher
Sophie Dorothea
Herzogin
von Württemberg
(1759—1828)
Gem. Zar Paul I.

Herzog Paul
(1797—1860)
hie Prinzessin von Thurn und Taxis

Großfürstin
Maria Paulowna
(1783—1853)
Gem. Carl Friedrich
Großherzog
von Sachsen-Weimar

Herzog Maximilian
(1828—1888)
nine Prinzessin zu Schaumburg-Lippe

Prinzessin Augusta
(1811—1890)
Gem.
Kaiser Wilhelm I.
der Große

Nikolaus
—1903)
em.
e Eugenia
zogin
ttemberg

Herzogin Agnes
(1835—1886)
Gem. Heinrich XIV.
Fürst Reuß j. L.

Kaiser Friedrich III.
(1830—1888)
Gem. Viktoria
Prinzessin Royal von
Großbritannien und
Irland
Herzogin zu Sachsen

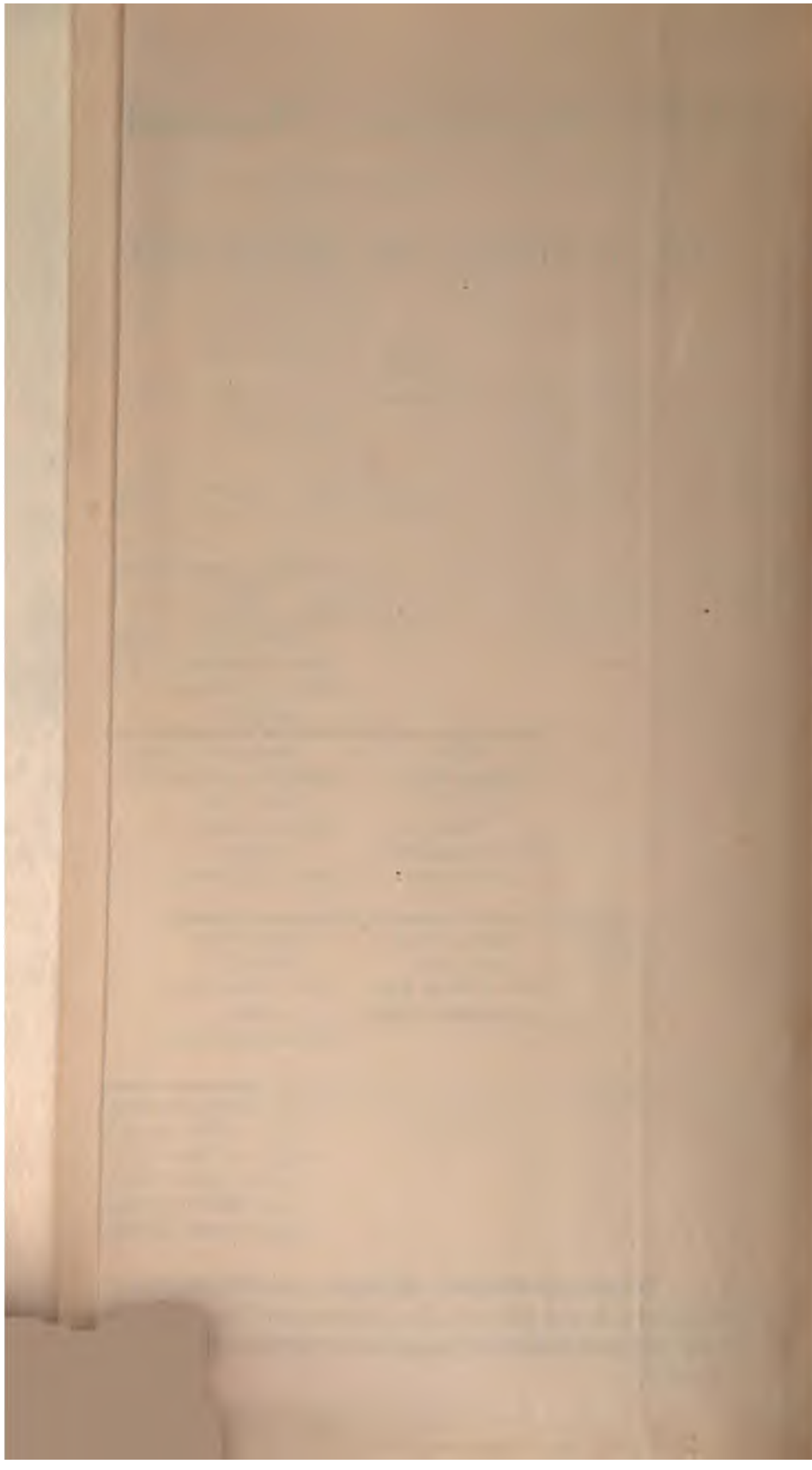
Kaiser Wilhelm II.
geb. 1859
Gem.
Auguste Viktoria
Prinzessin
zu Schleswig-Holstein

Prinz Oskar
geb. 1888

Prinz Joachim
geb. 1890

Prinzessin
Viktoria Luise
geb. 1892

Preußen auch insofern, als von seinem Sohne,
ia vermählten Markgräfin Friedrich Wilhelm von
regierende Hauptast des preußischen Königshauses



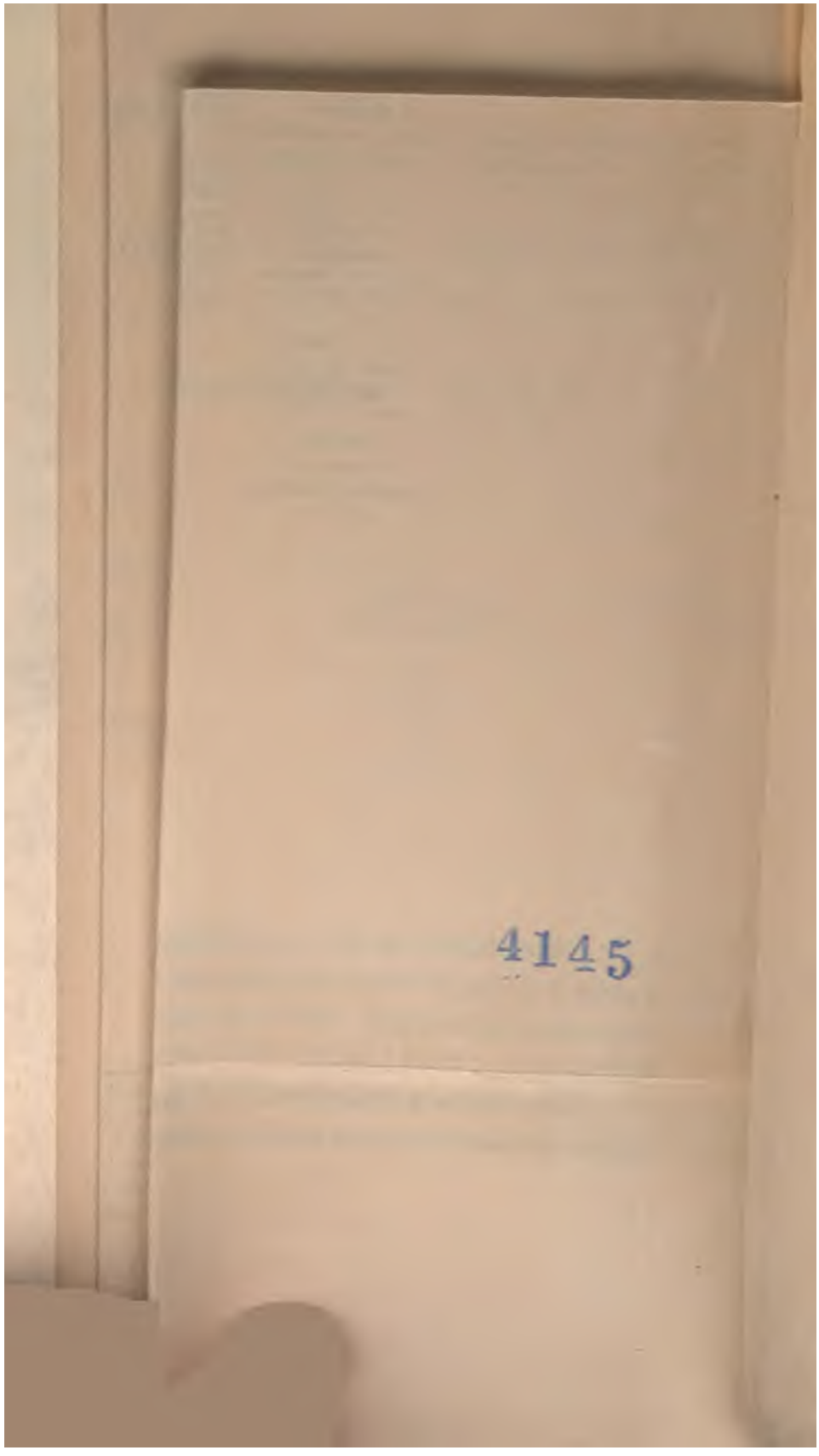
XLIII.,
Prinz Reuß
jüngerer
Linie
geb. 1893.

Prinz zu
Solms-
Braunfels
geb. 1892.

vom 4. Oktober 1817
chen stand. Die Eltern
nd Hauptmann a. D.
nahlin Maximiliane
Diese war eine Tochter
hieß, ehe er mit seinen
Kaiser Leopold I. d. d.
nen Schlosse entlehnten
ng dem Umstande, daß
Eberhard von Würt-
n Schlesien. (Vergl.

schönbergischen
bach-Schönberg
ny lebte in König,
worden war, acht-
schenkin in Ober-

nen trägt, die am
lie von Baden,
des Großherzogs
n Geyersberg;
Karl Friedrich


4145

DD 801 .W657 E7 C.1
Das herzogliche Haus Wurttembe
Stanford University Libraries
3 6105 037 965 600

DD
801
W657E7

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

JUN 2 0 1988